DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 34
21. AUGUST 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Das Trockene rasch unters Dach

Hanni und Erich Walter, Jungviehpfleger in der LPG Turnow, Kreis Cottbus, füllen kleine Stallböden mit Futterstroh. Sie helfen den Feldwirten auch nach Feierabend, die Früchte der Arbeit verlustarm und in hoher Qualität ins Lager zu bringen. Mehr zur Ernte lesen Sie auf den Seiten 3 bis 5.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Den Haag

Eine einschneidende Reduzierung der niederländischen Fischereiflotte hält die Regierung angesichts der gedrosselten EG-Fangquoten für unumgänglich. So war in diesem Jahr die zugelassene Menge an Kabeljau nach weniger als der Hälfte der Fangsaison bereits eingebracht. Vorgesehen ist, die Motorleistung von 565 000 PS um mindestens 160 000 PS zu verringern. ADN

Bogotá

Kolumbiens Regierung hat im Parlament den Plan für eine Agrarreform vorgelegt. Darin ist die Aufteilung von 400 000 Hektar Boden an landlose Bauern vorgesehen. In entsprechenden Verhandlungen mit Großgrundbesitzern soll erreicht werden, daß sie freiwillig nicht genutztes Land verkaufen. ADN

Tunis

Kennzeichnend für den neuen Entwicklungsplan Tunesiens ist eine besondere Förderung der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft. Von 1987 bis 1991 sind dem Agrarsektor 20 Prozent aller Investitionen zugedacht. ADN

Addis Abeba

Die Gefahr des Kahlfraßes landwirtschaftlicher Kulturen im Norden Äthiopiens durch Heuschrecken scheint vorerst gebannt. Mehr als 80 Prozent der Schwärme, die sich an der Küste des Roten Meeres formierten, konnten durch Insektizide vernichtet werden. ADN

Hanoi

Bis zum Ende der Regenzeit im Herbst will Vietnam 160 000 Hektar Land aufgeforstet und darüber hinaus 450 Millionen Bäume als Schutzstreifen sowie in Park-, Garten- und anderen Anlagen gepflanzt haben. Vorgesehen ist, bis Mitte der 90er Jahre den Anteil der Wälder am Territorium zu verdoppeln, das heißt auf 45 Prozent zu erhöhen. ADN

Tirana

Die diesjährigen Absolventen der Landwirtschaftshochschule werden zum großen Teil in der noch wenig entwickelten Bergregion im Norden des Landes eingesetzt. Sie sollen mithelfen, das Programm der Partei der Arbeit Albaniens zur Förderung dieses Gebietes zu verwirklichen. Den Agrarbetrieben dort ist die Aufgabe gestellt, die Bevölkerung mit Getreide, Fleisch, Milch, Gemüse und Obst aus eigenem Aufkommen zu versorgen sowie ausreichend Futtergetreide zu produzieren. ND

Bangkok

In 40 der 72 Provinzen Thailands herrscht Dürre. Presseberichten zufolge hat es seit drei Monaten nicht mehr geregnet. Über drei Millionen Hektar landwirtschaftlicher Kulturen sind in Mitleidenschaft gezogen: ADN

Lissabon

Der Weinkonsum in Portugal stieg im vergangenen Jahr auf 72 Liter pro Einwohner. Damit liegt das Land in Europa an zweiter Stelle hinter Frankreich (80 Liter) und vor Italien (62 Liter). 1986 wurden in Portugal knapp 734 Millionen Liter Wein für den menschlichen Verbrauch erzeugt. Das bedeutet eine Zunahme von 17 Prozent gegenüber dem Vorjahr. ADN

Havanna

Auf der Insel der Jugend, dem bedeutendsten Pampelmusenanbaugebiet Kubas, wird eine Ernte von mindestens 150 000 Tonnen erwartet. Das wäre eine Ertragssteigerung gegenüber dem Vorjahr um 16 Prozent. Der größte Teil davon wird in Nueva Gerona verarbeitet. 40 000 Tonnen gehen als Frischware ins In- und Ausland. ND-Korr.

Madagassischer Politiker Gast der Brunner Bauern

Während seines Aufenthaltes in der DDR traf der Präsident der Nationalen Volksversammlung der Demokratischen Republik Madagaskar, Lucien Xavier Michel Andrianarahinjaka, mit dem Präsidenten der Volkskammer der DDR, Horst Sindermann, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, und weiteren Persönlichkeiten unseres Landes zusammen. Horst Sindermann informierte über die von der 4. Tagung des ZK der SED und vom XIII. Bauernkongreß gefaßten Beschlüsse zur Intensivierung der Agrarproduktion und zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem Lande.

In der 1200 Einwohner zählenden Gemeinde Brunn, Kreis Neubrandenburg, besuchte der madagassische Gast eine Arztpraxis und die Kindereinrichtungen im ehemaligen Schloß, wo auch Wohnungen für ältere Bürger ausgebaut wurden, sowie eine Eigenheimsiedlung. Auf den Feldern der LPG Pflanzenproduktion traf er mit einem Jugendmähdruschkomplex zusammen. Der Parlamentspräsident sagte, er sei beeindruckt von den Ergebnissen und nähme Erfahrungen für die Entwicklung der Landwirtschaft in seiner Heimat mit nach Hause. ADN

KPTsch-Delegation bei Werner Felfe

Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, empfing eine Studiendelegation des ZK der KPTsch unter Leitung von Rudolf Vanco, Mitglied des ZK der KP der Slowakei, Leiter der Abteilung Landwirtschaft, Forst- und Wasserwirtschaft. Übereinstimmend wurden in dem Gespräch die Zusammenarbeit und der Erfahrungsaustausch beider Parteien wie auch die bestehenden vielfältigen und effektiven Beziehungen von Betrieben und Einrichtungen in der Landwirtschaft als nutzbringend für die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED und des XVII. Parteitages der KPTsch eingeschätzt. An der Begegnung nahmen Helmut Semmelmann, Mitglied des ZK und Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, und Pavel Sadovsky, Botschafter der ČSSR in der DDR, teil. Die Abordnung machte sich im Zentralkomitee sowie in mehreren Genossenschaften und Betrieben der sozialistischen Land- und Nahrungsgüterwirtschaft des Bezirkes Erfurt sowie im Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit mit der Arbeit der Partei, mit Erfahrungen und Ergebnissen bei der umfassenden Intensivierung der Produktion, mit wirksamen Formen und Methoden der Wissenschafts-Produktions-Kooperation vertraut. ADN

Wanderfahnen an Wettbewerbsbeste

Für vorbildliche Planerfüllung im 1. Halbjahr 1987 erhalten folgende Betriebe der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft die Wanderfahne des Ministerrates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB:
VEB Saat- und Pflanzgut Neubrandenburg
VEG Tierproduktion Birkholz, Kreis Bernau
VEB Fleischverarbeitungsbetrieb Meißen
VEB Molkerei Wismar
Kreisbetrieb für Landtechnik Arnstadt
VEB Meliorationsbau Leipzig
Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Stralsund

Die Wanderfahne des Ministerrates, des Bundesvorstandes des FDGB und des Zentralvorstandes der VdgB erhält die
Kooperation der LPG Pflanzen- und Tierproduktion Römhild, Kreis Meiningen

Mit der Wanderfahne des Ministerrates und des Zentralvorstandes der VdgB werden ausgezeichnet:
LPG Pflanzenproduktion „Börde" Langenweddingen, Kreis Wanzleben
LPG Tierproduktion „Hermann Hagendorf" Klieken, Kreis Roßlau
DBZ

VdgB hatte Besuch aus Nikaragua

Auf Einladung der VdgB weilte eine Delegation des Nationalbüros des nikaraguanischen Bauernverbandes UNAG in der DDR. Sie besuchte Landwirtschaftsbetriebe, Ortsorganisationen und Bäuerliche Handelsgenossenschaften des Bezirkes Gera sowie die Agraringenieurschule Teutschenthal im Saalkreis. Der Vorsitzende des VdgB-Zentralvorstandes, Fritz Dallmann, informierte die Gäste über die Beschlüsse des XIII. Bauernkongresses sowie über die tiefe Sympathie der Genossenschaftsbauern und -gärtner für das nikaraguanische Volk. ADN

Wintergerste war Bewährungsprobe

Wie die FDJler anderer landwirtschaftlicher Studieneinrichtungen, so helfen auch 160 junge Männer und Frauen der Agraringenieurschule Naumburg bei der Getreideernte. Überwiegend als Mähdrescherfahrer eingesetzt, haben sie bei der Wintergerste ihre Bewährungsprobe bestanden. In der LPG Pflanzenproduktion Kayna, Kreis Zeitz, wetteifern sie mit sowjetischen und polnischen Jugendlichen um die besten Ergebnisse. DBZ

Erntegut fiel dem Feuer zum Opfer

Während der vergangenen Wochen kam es in der Landwirtschaft zu Bränden mit erheblichen Verlusten. So wurden im Kreis Osterburg 1400 Dezitonnen Wiesen- und Luzerneheu Opfer der Flammen. Das Rauhfutter hatte sich selbst entzündet. In Trebsen, Kreis Grimma, entstand aus bisher unbekannter Ursache ein Brand in einem Getreidesilo. Die Hauptabteilung Feuerwehr des Ministeriums des Innern verweist darauf, die Lager ständig zu kontrollieren. ADN

Chinesische Malerei vom Dorf

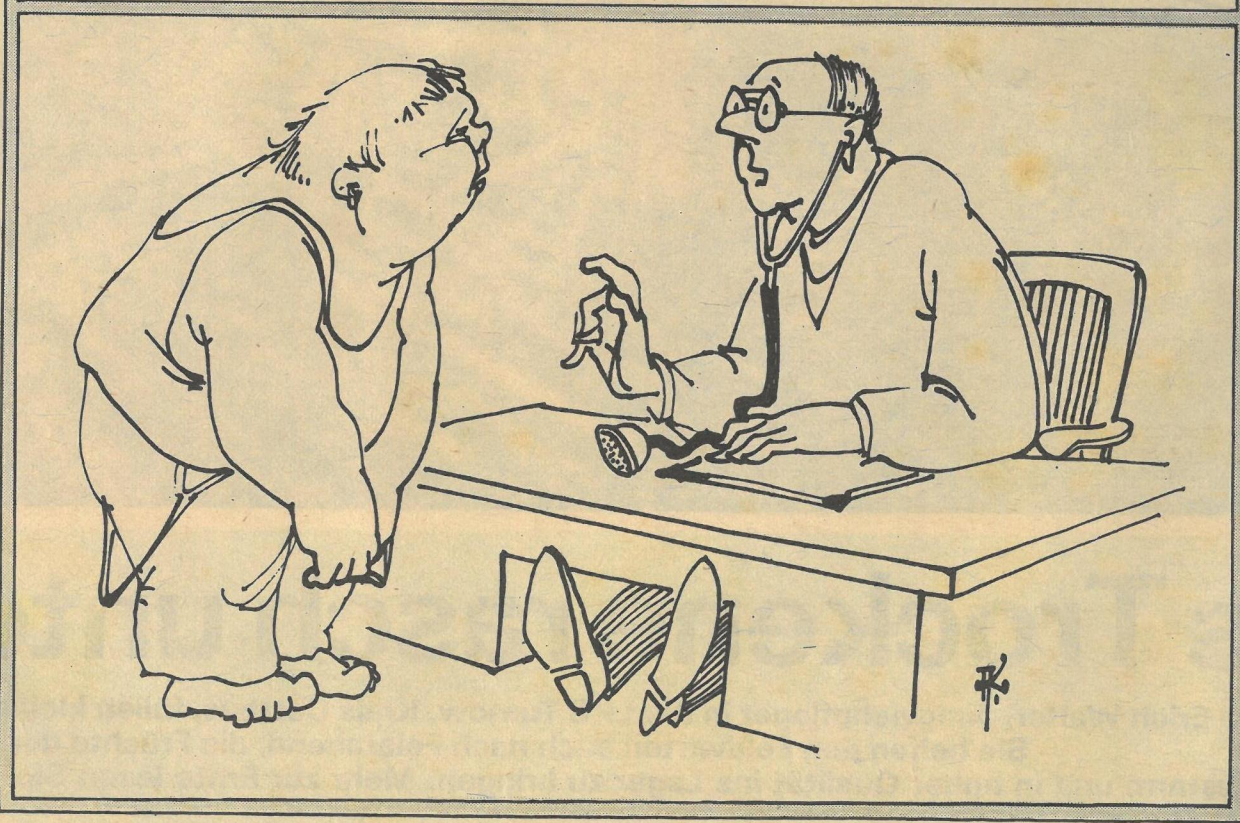
Im Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten ist bis zum 27. September die Ausstellung „Chinesische Bauernmalerei" zu sehen. In 70 Bildern, geschaffen von Dorfbewohnern, wird phantasiereich das Leben der Landbevölkerung gezeigt. ADN

Halle künftig mit Haustier-Museum

An der Martin-Luther-Universität Halle wird ein Museum für Haustierkunde aufgebaut. Es ist dem Gründer des Landwirtschaftlichen Instituts der Alma mater, Julius Kühn, gewidmet und nutzt die umfangreiche Sammlung, die hier im Laufe von über hundert Jahren angelegt worden ist. ADN

Bettschlange

Eine unvergeßliche Hochzeitsnacht erlebten Agnes und Edward Brown in einem New-Yorker Hotel. Als sie die Steppdecke zurückschlugen, fanden sie eine zusammengerollte Boa im Bett. Das Appartement hatte vor ihnen eine Schlangentänzerin bewohnt.



„Wenn Sie es an gewissen Dingen hätten fehlen lassen, würde Ihnen jetzt weniger fehlen!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt
Titelfoto
Rainer-M. Rührmund

Fotos: Hans Wotin, Fridger Pelta, Wawro

Endlich staubte es beim Drusch

Genosse Werner Felfe sprach mit Bauern der LPG Burow

Erstmalig in diesem Sommer konnten die Mitglieder der LPG Burow im Kreis Altentreptow drei Tage hintereinander bis gegen 22 Uhr ernten. Endlich staubte es mal an den Mähdreschern! Frohgestimmt begrüßten die Bauern Genossen Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, der sich am Donnerstag vergangener Woche über den Fortgang der Ernte informierte. Das Komplexkollektiv I drehte mit acht Kombines im Raps seine Runden. „Jeweils zwei Mähdrescher sind mit drei Fahrern besetzt, der Qualitätsprüfer kontrolliert und gibt Hinweise zur Einstellung. Partien mit viel Grünbesatz werden bei uns zunächst vorgereinigt. Keine Minute wollen wir verschenken. Die empfindliche Ölfrucht soll sauber und schnell vom Feld“, so Jürgen Harnack, der Vorsitzende der Genossenschaft.

Der Gast erkundigte sich danach, wie die Vorzüge der Kooperation in diesen Wochen genutzt werden. Er erfuhr, daß Mähdrescher aus der benachbarten LPG Grapzow beim Rapsdrusch helfen, die Viehpfleger aus den beiden Partnergenossenschaften kräftig mit zufassen, außerdem zusätzliche Arbeitskräfte aus dem ACZ, der Meliorationsgenossenschaft, dem Meliorationskombinat Neubrandenburg, dem Kreisbetrieb für Landtechnik, dem Käsewerk sowie den Räten der Gemeinden bereitstehen.

Werner Felfe im Meinungsaustausch mit Burower Bauern.

„Die örtlichen Volksvertretungen“, fügte Bürgermeister Kurt Fenz hinzu, „haben die Ernte zur Sache des ganzen Dorfes gemacht.“ Die Bauern versicherten Werner Felfe, daß sie trotz der widrigen Bedingungen an ihrem Wettbewerbsziel festhalten – nämlich 53,5 dt Getreide und 57 Getreideeinheiten je ha einzubringen. Dabei haben sie auch schon die 88er Ernte im Blickfeld. Die Voraussetzungen dafür werden ja jetzt geschaffen. Die Feldwirte zeigen dabei Entscheidungsfreude und Flexibilität. Beispielsweise nehmen sie Umstellungen in der Fruchtfolge vor. Diese Maßnahme dient dazu, die neue Rapssaat termingerecht in den Boden zu bekommen. Das Politbüromitglied dankte den Burower Bäuerinnen und Bauern für ihren beispielhaften Einsatz.

Auf einem Erntefeld der LPG Seyda: Werner Walde freut sich mit Verlustprüferin Gertraude Lenz über die Sonnenstrahlen an diesem Tag.

Die Schläge werden zügig geräumt

Genosse Werner Walde weilte in der Kooperation Seyda

„Wir ziehen in diesen Tagen mit unseren Kombines durch, solange es geht.“ Diesen Standpunkt vertrat Mähdrescherfahrerin Bettina Nitschke gegenüber Genossen Werner Walde, Kandidat des Politbüros des ZK und 1. Sekretär der Bezirksleitung Cottbus der SED, der am Mittwoch vergangener Woche in der Kooperation Seyda, Kreis Jessen, weilte. Die Pflanzenbauer, die auf gute Bestände verweisen können, mobilisieren gegenwärtig alle Kräfte, um das Gewachsene einzubringen. Ihre 21 Kombines haben sie mit jungen und erfahrenen Bauern besetzt, die sich gut verstehen und ausgezeichnet ergänzen.

Zu den weiteren Stärken der Seydaer gehört, davon konnte sich der Gast überzeugen, daß die gesamte Erntekette schlagkräftig und stabil organisiert ist. Möglichst den Mähdreschern auf dem Fuß folgen Häcksler und Pressen. Von drei Vierteln der gemähten Fläche war das Stroh trotz der ungünstigen Witterung geborgen. Beim Einlagern helfen viele Kräfte aus den Dörfern mit. Auf fast 40 Prozent der geräumten Fläche wurden bereits Sommerzwischenfrüchte gesät. Günstige Bedingungen also für die Bodenbearbeitung zur Herbstaussaat.

Genosse Werner Walde konnte sich des weiteren davon überzeugen, wie auf der Grundlage eines intensiven Pflanzenbaues die Partner-LPG ein gutes Leistungsniveau in der Fleisch- und Milchproduktion erreichen. Ein Ausdruck für die gedeihliche Zusammenarbeit und erfolgreiche Wirtschaftsweise in der Kooperation Seyda sind auch die Dörfer. Beim Besuch in der kleinen, 234 Einwohner zählenden Gemeinde Naundorf verwies Bürgermeisterin Ute Henze auf zahlreiche neue Eigenheime, modernisierte Wohnhäuser, zwei Jugendklubs sowie auf eine Annahmestelle für Dienstleistungen. Der Kandidat des Politbüros beglückwünschte die Bauern der Kooperation Seyda zu ihren Ergebnissen und wünschte ihnen viel Erfolg im Ringen um weiteren Leistungszuwachs.

Die VdgB mobilisiert das Dorf

Bauernorganisation gewinnt Kräfte und hilft beim Transport

Besondere Aktivität zeichnet in diesen Wochen die Bauernorganisation aus. Zusammen mit den LPG-Vorständen und örtlichen Volksvertretungen hat sie in den Gemeinden Tausende Helfer gewonnen. Sie wirkt darauf hin, die Ernte zu einer Sache des ganzen Dorfes zu machen. Ihre BHG wiederum stellen rund 500 Fahrzeuge zum Korntransport ab, setzen Krane ein, errichten zusätzliche Lagerräume und passen die Öffnungszeiten ihrer Verkaufseinrichtungen dem Lebensrhythmus dieser Wochen an. Verschiedene, so die BHG Radeberg und Bischofswerda, verstärken den ambulanten Handel auf den Feldern, um die Versorgung der Einwohner der Orte mit Dingen, die man braucht, jederzeit zu gewährleisten.

Peter Heinrich (unser Bild), Kraftfahrer bei der BHG Flöha, gehört zu jenen, die Getreide von den Mähdreschern in die Speicher schaffen. Bereits das elfte Jahr ist er zur Erntesaison in der LPG Oederan. Die im Laufe der Jahre gesammelten Erfahrungen kommen ihm besonders beim Abbunkern während der Fahrt auf den teilweise stark hängigen Vorgebirgsflächen zugute. Auf diese Aufgabe hat er sich sorgfältig vorbereitet. So ist der Laderaum abgedichtet, und selbstverständlich kann er das Korn auch mit der Plane abdecken.

Peter Heinrich, Kraftfahrer in der BHG Flöha, hilft in diesen Wochen mit seinem LKW, das Korn vom Feld in die Lager zu transportieren.

Täglich frischen Schwung geholt

Wettbewerb spornt in Groß Leine zu hohen Leistungen an

Wieviel Roggen habe ich abgebunkert? Wer hat mehr geschafft, wer weniger? Diese Fragen möchte ich täglich beantwortet haben. Meinen acht Mitstreitern – wir fahren sechs Mähdrescher – geht es genauso. Auskunft darüber gibt uns die Wandzeitung am Werkstattwagen. Dort werden nämlich morgens, wenn wir unsere Technik warten und pflegen, die Vortagsergebnisse jedes einzelnen angeschlagen. Wir können sie dann miteinander vergleichen.

Hinzu kommt, daß Horst Lehmann, unser Komplexleiter, sowie Qualitätsprüferin Simone Richter jedem rundheraus sagen, was er gut gemacht hat und wo er etwas verbessern könnte. Das deckt sich mit unseren Interessen. Denn im direkten Vergleich fragt man sich ja unwillkürlich: „Wie wird meine Leistung bewertet, wo kann ich noch zulegen?"

Daß außerdem unsere Leiter uns täglich über den Fortgang aller anderen Feldarbeiten informieren, ist ganz wichtig. Als Bauer möchte man das wissen. Wer auf dem laufenden gehalten wird, ist auch bereit, sein Bestes zu tun. Das brauchen wir, um trotz der äußerst ungünstigen Erntebedingungen das Getreide verlustarm zu bergen und unsere Wettbewerbsverpflichtungen einzulösen. Auf unseren 22er-Böden wollen wir von fast 2000 ha im Durchschnitt mindestens 29,5 dt Korn je ha erreichen. Mitte August hatten wir fast zwei Fünftel der Fläche abgeerntet, dort das Korn sozusagen von den Feldern gestohlen. Schwung gibt uns eben immer wieder der Wettbewerb, der auf drei Ebenen geführt wird.

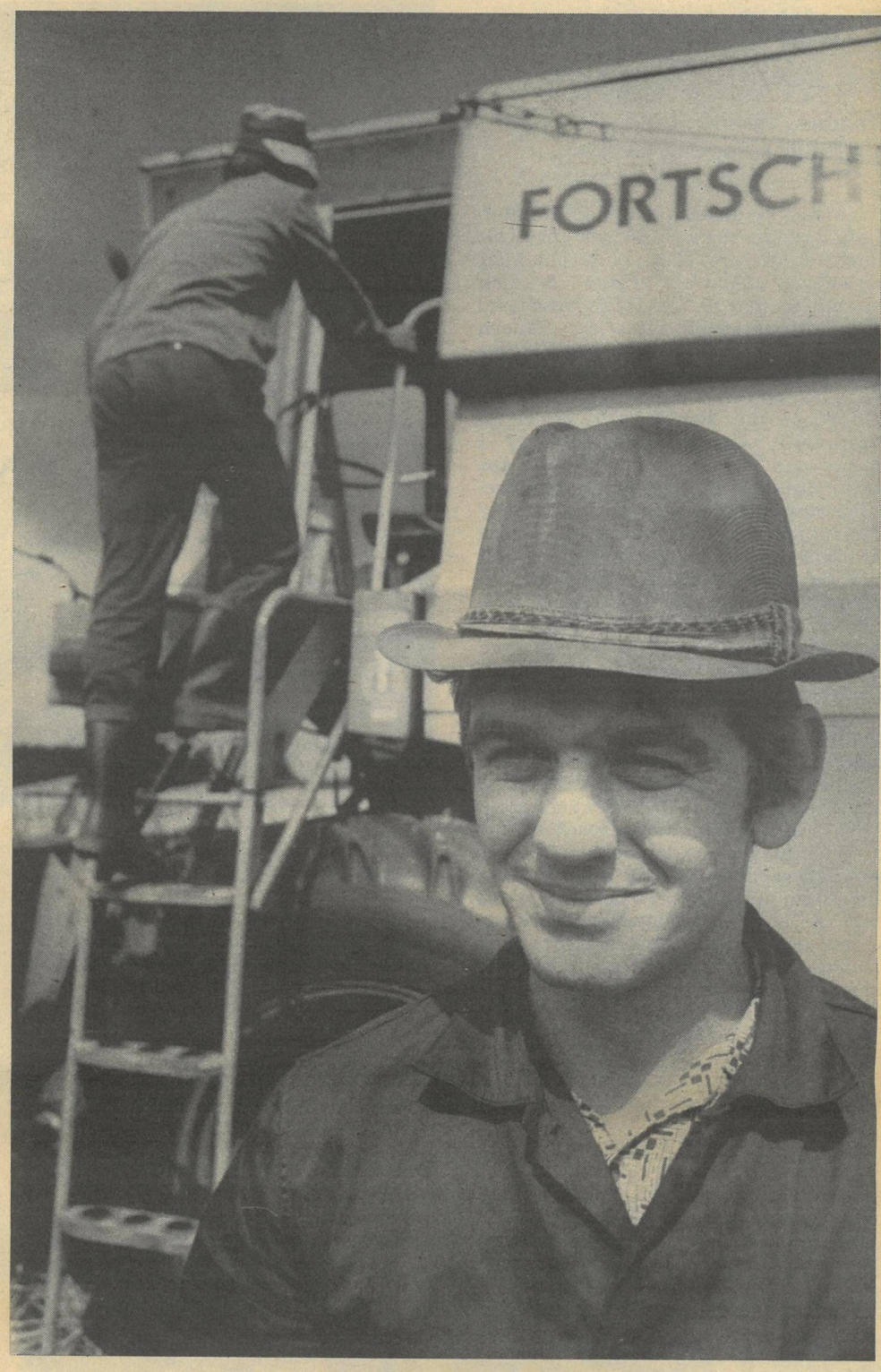
Erstens ermitteln wir den Wochensieger unseres Komplexes. Maßstäbe dafür sind die Flächenleistung, die Druschmenge und die Arbeitsqualität. Jeder von uns möchte natürlich mal vorne liegen und besondere Anerkennung finden. Darin bestärkt uns auch die Zusatzvergütung. Abhängig vom Getreidebestand und den Einsatzbedingungen wird die Norm in Hektar je Stunde festgelegt. Erreichen wir sie, bekommen wir bis zu 2 Mark Prämie je ha.

Gut finde ich, daß die Schlosser vom KfL und die Kornfahrer vom ACZ tüchtig mitziehen, obwohl sie leider bisher nicht direkt in unseren Wettbewerb mit einbezogen sind. Wir haben aber schon den Vorschlag unterbreitet, ihre Anstrengungen ebenfalls zu bewerten und öffentlich zu würdigen.

Zweitens gibt uns der Leistungsvergleich mit dem anderen Mähdruschkomplex unserer Genossenschaft mächtig Auftrieb. Die Leitung teilt uns täglich seine und ihm unsere Ergebnisse mit. Bisher liegen wir nahezu gleichauf. Natürlich reizt es uns, am Ende der Ernte den ersten Platz zu belegen. Schließlich geht es um die Ehre, aber auch um 100 Mark Prämie.

Und drittens schließlich beteiligen wir uns am Wettbewerb der Mähdruschkomplexe im Kreis. Hier zählen ebenfalls die Flächenleistungen und Erntemengen. Wochensieger wird, wer dem geschätzten Kornertrag auf den geräumten Schlägen jeweils am nächsten gekommen ist, also bei hohem Tempo die Verluste möglichst gering gehalten hat. Vor uns rangierten bei den ersten Auswertungen Jugendbrigaden der LPG Freiwalde und Radensdorf.

Na, ich denke, wir werden uns noch steigern. Doch egal, wie der Wettstreit ausgeht: In jedem Fall bringt er die richtige Stimmung und hilft uns, alles Getreide verlustarm reinzuholen.



Unser Autor Ulrich Gamradt fährt einen Mähdrescher der LPG Groß Leine, Kreis Lübben. Macht er eine Pause, übernimmt sofort sein Spannemann die Kombine.

Im Lager quer zum Strich

Tips zum Mähdrusch von Dr. Peter Feiffer, Forschungszentrum für Mechanisierung der Landwirtschaft Schlieben/Bornim

Um auch das Lagergetreide verlustarm bergen zu können, kommt es darauf an, dafür im Sinne der Erntestrategie die jeweils günstigste Reihenfolge zu bestimmen. Dabei geben solche Maßstäbe, wie Reifezustand, Grad der Gefährdung, Strohanteil und Feuchtegehalt, den Ausschlag.

Grundsätzlich sind fäulnisgefährdete Bestände vorrangig zu dreschen. Am besten eignen sich hierfür jene Stunden, in denen der Boden und damit das Lagergetreide ausreichend abgetrocknet sind. Wer unter diesen Bedingungen Ährenheber sachgemäß anwendet und gegen, schräg oder quer zum Strich fährt, erzielt meist eine ordentliche Arbeitsqualität. Das angekippte Schneidwerk des E 516 kann herabgedrücktes Getreide vielfach auch ohne Ährenheber verlustarm aufnehmen.

Unterbrechen Regenfälle den Mähdrusch, werden die Maschinen bzw. Baugruppen durchgesehen, justiert und erforderlichenfalls instand gesetzt. Scheint dann die Sonne wieder, geht es zunächst in reifes Getreide, das nicht zu dicht steht und am ehesten abtrocknet. Später, wenn auch das Lager nicht mehr zu feucht ist, wird dort weitergeerntet. Und zwar im jeweils höchstmöglichen Tempo.

Bei kurzen Schauern kann man die Arbeit durchaus fortsetzen. Allerdings ist dann gewissenhaft zu prüfen, ob das Lagergetreide durchfeuchtet oder ob es nur an der Oberfläche naß wurde. Es kann bei Wind genauso schnell und bei starkem Sonnenschein noch besser zurücktrocknen als stehendes Getreide.

Ist entsprechend dieser Strategie das reife und gefährdete Lagergetreide ins Trockene gebracht worden, wird mit aller Kraft das auf dem Halm stehende Korn geborgen. Auch hierbei sind aktuelle Verlustvorgaben darauf gerichtet, jede Einsatzstunde voll zu nutzen.

Ernte von Lagergetreide bei unterschiedlichen Einsatzbedingungen

- **Den Bestand prüfen und gegebenenfalls Schlagteile gesondert abernten.**
- **Möglichst erst das noch stehende Getreide bergen.**
- **Ist das Lagernde abgetrocknet, aber der Boden noch feucht, wird es bei Fäulnis- und Auswuchsgefahr vorrangig auf die Schneidwerke genommen.**
- **Ist der Untergrund relativ trocken und nur die Oberfläche des Lagernden feucht, wird es geborgen, sobald die Blockiergrenze der Kombines überwunden ist. Dabei gilt es, scharf (hohe Trommeldrehzahl, enger Korb) zu dreschen und höchste Leistungen anzustreben.**

Raps bindet noch alle Kraft

TELEFON-INTERVIEW

mit Klaus-Dieter Meißner, Produktionsleiter der LPG Veelböken, Kreis Gadebusch

Ist der Raps runter vom Feld?

Nein. Wir haben ihn noch von mehr als 300 ha zu bergen.

Wann ist die Ölfrucht bei Ihnen reif geworden?

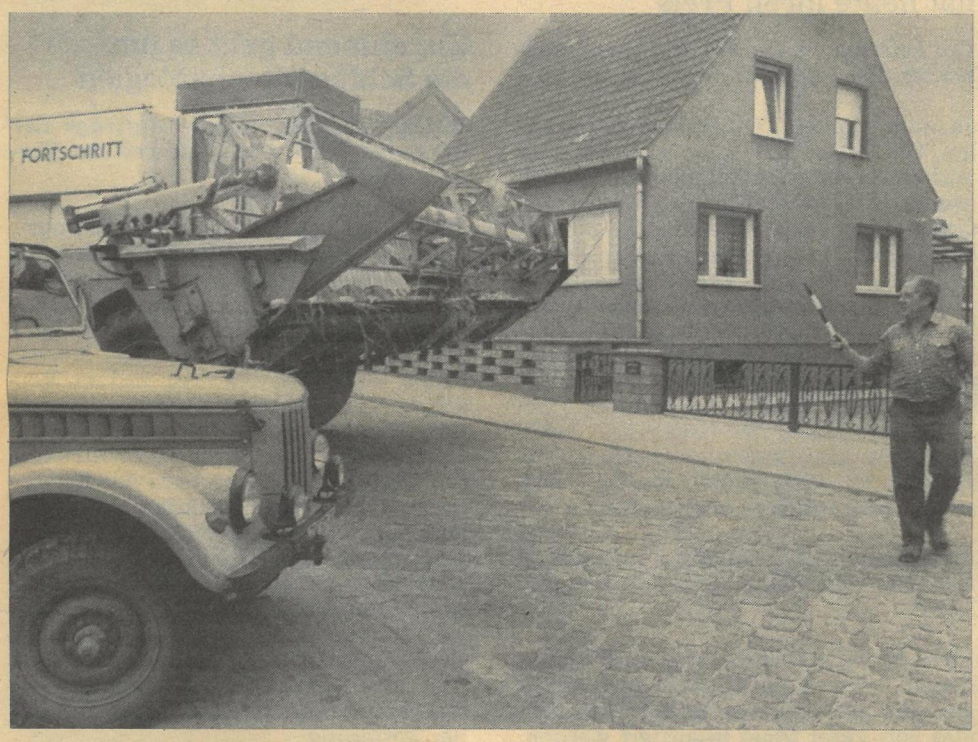
Leider erst ab dem 12. August, also 14 Tage später als im vorigen Jahr. Da zu diesem Zeitpunkt unsere Wintergerste im Trockenen war, haben wir unsere 17 Mähdrescher gleich in den Raps umgesetzt. Allerdings liegen die Pflanzenbestände so, daß wir sie meist nur von einer Seite her bergen können. Das kostet natürlich viel Zeit. Sehr zu schaffen machen uns außerdem die Regenschauer, weil sie die Arbeit dauernd stören.

Helfen andere Pflanzenbaubetriebe?

Bei der Ernte der Wintergerste haben uns die LPG Bresegard, Kreis Hagenow, und das VEG Warnitz, Kreis Schwerin, mit fünf bzw. zehn Mähdre-

Fotos: Rainer-M. Rührmund; Zeichnung: Autor

Blockieren klamme Halme die Einzugsschnecke, packen die Mechanisatoren – hier Günter Kossatz und Ulf Hotzahn – gemeinsam zu, um die Störung schnell zu beheben.



Die Erntetechnik erhält Vorfahrt. Rollen die Mähdrescher zum nächsten Schlag, eilt Komplexleiter Horst Lehmann voraus und regelt zeitweilig den Straßenverkehr.

Halten Pressen und Pflüge mit?

Eine Umfrage in fünf Kreisen zeigt, wie sehr es auf gute Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe ankommt

Gerhard Sanow, Abteilungsleiter im VEG Criewen, Kreis Angermünde:

Wenn das Stroh im Schwad einregnet, kostet seine Ernte viel Zeit und Geduld. Es feucht in Scheunen oder Diemen zu bringen ist zu riskant. Wir wollen ja keinen Brand verursachen. Deshalb haben wir es zum Teil gehäckselt und in einem Silo zusammen mit Harnstoff konserviert. Auf diese Weise konnten wir über 300 ha räumen, schwarz machen und mit Zwischenfrüchten, vor allem Leguminosengemenge, bestellen. Weil die Strohbergung bei schlechtem Wetter besonders empfindlich – sozusagen das schwächste Glied der Erntekette – ist, haben wir die Kraft unserer Kooperation darauf konzentriert.

Christfried Bleich, Abteilungsleiter in der LPG Mittenwalde, Kreis Templin:
Da wir das feuchte Stroh nicht einbansen können, haben wir es zum Teil zusammen mit Lupinen siliert. Auf einigen Flächen, die dringend wieder bestellt werden müssen, haben wir die Schwade auch schon breitgehäckselt. Die Aussaat kann nämlich nicht länger warten. Wenn das Stroh doch mal trokken ist, bringen wir es in die Scheunen bzw. auf die Böden. Dabei packen die Viehpfleger feste zu. Außerdem bergen sie mit neun Mechanisatoren zweischichtig Futterfrüchte.

Dieter Linow, Ökonom der LPG Seetz, Kreis Perleberg:
Wo es nicht anders ging, haben wir das Stroh – lose gepreßt oder gehäckselt – in die Vorwartehöfe der Weidemelkstände gefahren bzw. so bevorratet, daß wir es gemeinsam mit Gülle kompostieren können. Dadurch bekamen wir 285 ha Acker schnell frei für die Bestellung mit Zwischenfrüchten. Jetzt nutzen wir jede günstige Einsatzstunde, um ausreichend lagerfähiges Futter- und Streustroh zu bergen. Wie bei der Heuernte hilft dabei jede unserer vier LPG Tierproduktion ihrer territorialen Abteilung mit aller Kraft.

Ernst Hoffmann, stellvertretender Vorsitzender der LPG Römhild, Kreis Meiningen:
Die Wintergerste von 970 ha war immerhin bis Mitte August geborgen, das Stroh hatten wir zu diesem Zeitpunkt aber erst zur Hälfte runter. In den letzten Tagen haben wir es unter etwas günstigeren Bedingungen gleich hinter den Mähdreschern aufgenommen. So kommen wir schneller voran. Die eingeregneten Schwade werden zum Teil mit Lüftern behandelt und gepreßt oder als Feuchtstroh mit Harnstoff konserviert. Hier leisten uns die großen Ladewagen HT 71.04 mit Aufnahmeschneidwerk gute Dienste. Die Häcksler benötigten wir derzeit für die Ernte von Gerstgras. Alles Stroh, das einigermaßen raschelt, wird eingelagert.

Karl-Joachim Hahn, Vorsitzender der LPG Goldberg, Kreis Lübz:
In unserer Kooperation und in den Dörfern haben wir alle Kräfte für die Ernte mobilisiert. Die drei LPG Tierproduktion tun, was irgendwie möglich ist. Sie unterstützen uns vor allem beim Einlagern des Strohs. Die Diestelower setzen sogar zwei Traktoren für den Transport ein. So schwer es uns gefallen ist, wir haben dringende Bauarbeiten bis auf weiteres eingestellt, weil alle Hände auf dem Feld gebraucht werden. Das Stroh von unseren 380 ha Wintergerste war eine Woche nach dem Mähdrusch runter. Die 200 ha Rapsacker sind bis auf 26 ha gepflügt.

schern unterstützt. Jetzt wären wir eigentlich an der Reihe, ihnen bei der Roggenmahd unter die Arme zu greifen. Doch der Raps bindet unsere ganze Kraft. Nur gut, daß wir, bis auf drei, alle Kombines mit speziellen Schneidwerken ausstatten konnten. Diese Rapsadapter helfen uns, die Ernteverluste um mindestens 1 dt/ha zu senken.

Wie steht es um die Aussaat der neuen Ölfrucht?

Nach Lage der Dinge werden wir sie nicht in der optimalen Zeitspanne bis zum 28. August bewältigen können. Zum einen kriegen wir das feuchte Stroh nur langsam von den Feldern runter. Zum anderen fahren sich die Pflüger und Saatbettbereiter auf den vom Regen getränkten lehmigen Böden oft fest. So sehr sie sich auch anstrengen, sie können die normalen Flächenleistungen nicht erreichen. Wir wollen den Boden auch nicht „vergewaltigen". Der Raps stellt hohe Ansprüche an das Saatbett.

Er braucht lockeren, gut abgesetzten Boden.

Deshalb bleibt uns keine andere Wahl, als nur ausreichend abgetrockneten Saatacker mit wirksamen Gerätekombinationen – Scheibeneggen und Grubber – zu bearbeiten. Freilich nutzen wir dafür jede günstige Einsatzstunde.

Für die DBZ sprach
Günther Schattenberg

Die Gerste dankt mit vollen Ähren

Aussaat möglichst ab 10. September in einen gut abgesetzten, krümeligen Boden

Wintergerste trägt als energiereiches Konzentratfutter wesentlich zu der vom XIII. Bauernkongreß geforderten Leistungssteigerung je Tier bei. Deshalb ist gut beraten, wer dieser Getreideart auch unter erschwerten Bedingungen günstige Grundlagen für ihr Wachstum schafft und sich dabei auf präzise Höchstertragskonzeptionen stützt. Soll die Wintergerste auf D-Standorten volle Ähren tragen, braucht sie mehrerlei:

Eine günstige Vorfrucht, die den Schlag frühzeitig räumt und den Boden mit einer guten Gare hinterläßt. Dazu gehören die Körnererbse, der Raps, die Grünfutterleguminose, die Frühkartoffel, der Grünhafer. Unter den Getreidearten erweist sich Hafer noch am geeignetsten. Doch auch Weizen ist – meist aus betriebswirtschaftlichen Gründen – am Platze. Allerdings sind seine Stroh- und Stoppelreste sehr sorgfältig in den Boden einzuarbeiten, da sie Fußkrankheiten übertragen können.

Einen passenden Standort, dessen Vorteile besonders mit der Wahl der richtigen Sorte ausgeschöpft werden. Wer mehrere Züchtungen anbaut, verlängert außerdem die Zeitspanne für den verlustarmen Mähdrusch. Ab 'Leuta' reifen nacheinander mit jeweils einem Tag Differenz 'Plana', 'Borwina' und 'Rubina'. Auf Grenzstandorten gedeihen vor allem 'Leuta' (D_2, D_3) und 'Frineta' (D_2 bis D_4). Die höchsten Ansprüche stellt 'Borwina' (D_5, D_6, Al). Die beiden letzteren Sorten sind relativ standfest und sollten – im Gegensatz zu den ersteren – nur bei sehr üppiger Entwicklung und entsprechenden Empfehlungen mit Camposan behandelt werden.

Ein gut abgesetztes Saatbett, das eine exakte Kornablage erlaubt. Gelangt die Gerste tiefer als 3 cm in den Boden, muß sie viel Kraft aufbringen, um den Sproß an die Oberfläche zu schieben. Außerdem bildet sich nur ein schwaches Kronenwurzelsystem. Dieses geht vom Bestockungsknoten aus und kann dann die Pflanzen nur unzulänglich im Boden verankern. Da es zudem oft deren volle Versorgung übernehmen muß, wenn der Boden bei Wechselfrösten „hochfriert" und die Primärwurzel reißt, ist der Wachstumsstart unter diesen Bedingungen ungünstig.

Eine optimale Saatzeit. Kommen 300 bis 360 Körner pro m² vom 10. bis zum 25. September ins ordentlich bereitete Bett, bleibt ihnen genügend Zeit, zu keimen. Es können sich gut bestockte Pflanzen (mit mindestens drei Trieben) bilden. Wer zu früh drillt, muß damit rechnen, daß sich der Bestand überwächst. Zumindest sollte er die Saatmenge um 10 bis 20 Prozent einschränken. Zu späte Aussaat führt – auch bei erhöhtem Korneinsatz – zu Mindererträgen.

Nieder gehaltene Unkräuter. Besonders Windhalm und Ackerfuchsschwanz machen der Wintergerste Licht, Wasser und Nährstoffe streitig.

Am sichersten bekämpft man sie schon im Vorauflaufverfahren. Wer die Herbizide später ausbringen will, scheitert nicht selten an schlechten Witterungsbedingungen. Deshalb kommt die Nachauflaufbehandlung nur dort in Frage, wo Raps als Vorfrucht stand.

Abwehr tierischer Schädlinge. Vor allem die Blattlaus gefährdet als Überträger viröser Erkrankungen den Ertrag. Sie wird bei längeren Schönwetterperioden aktiv und schädigt besonders ungleichmäßig aufgelaufene Bestände. Deshalb gilt es, sie entsprechend den Hinweisen des Pflanzenschutzdienstes mit Insektiziden zu bekämpfen.

Dr. Günter Schröder
Dr. Georg Szigat
Institut für Pflanzenzüchtung
Gülzow-Güstrow

Der unverbindliche Rat reicht nicht mehr aus

Gespräch mit Hartmut Strobel, Direktor des Agrarwissenschaftlichen Zentrums Karl-Marx-Stadt, über den Abschluß von Leistungsverträgen mit LPG und VEG

Die sicher wichtigste Aufgabe eines Wissenschaftlich-Technischen Zentrums der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft besteht darin, neue Erkenntnisse, Methoden und Verfahren in die Praxis überzuleiten. Ihre Einrichtung schließt zu diesem Zweck Leistungsverträge mit Genossenschaften und Volksgütern ab. Warum eigentlich?

Damit wir von unverbindlichen WTF-Angeboten wegkommen. Eine wesentliche Aufgabe unserer Einrichtung ist es nun mal, die Ergebnisse der Agrarforschung beschleunigt für die Intensivierung der Produktion auf dem Feld und im Stall nutzbar zu machen. Durch eine unlängst erlassene staatliche Verfügung wird das noch unterstrichen. Drastisch gesagt: Für eine Agitation ins Leere wollen und dürfen wir keine Zeit mehr vergeuden. Die Verträge haben den Vorteil, daß unsere Unterstützung für die Betriebe einen konkreten Inhalt bekommt. Sie helfen uns obendrein, die eigenen Kräfte besser zu planen und einzuteilen.

Aufträge werden beim Abschluß verteidigt

Auf welche Aufgaben konzentriert sich Ihr Kollektiv?

Es gibt drei Hauptrichtungen: Erstens wollen wir komplexe Lösungen und Verfahren in ausgewählten Betrieben durchsetzen und damit Anwendungsbeispiele für verschiedene Produktionsbedingungen sowie Vorlauf für die übrigen LPG und VEG des Bezirkes schaffen. Zweitens bieten wir darüber hinaus allen Landwirtschaftsbetrieben Vereinbarungen an, die der unmittelbaren praktischen Überleitung unterschiedlichster WTF-Maßnahmen dienen. Und schließlich nutzen wir sie, um noch leistungsschwächere LPG schneller an das Niveau der fortgeschrittenen heranzuführen.

Bewerben sich die Genossenschaften um die vertraglich geregelte Unterstützung oder wird Ihre Einrichtung aktiv?

Beides ist üblich. Seit 1985 treffen wir mit allen Kreisen im Bezirk Rahmenvereinbarungen, die wir jedes Jahr auf den neuesten Stand bringen. Hier werden Schwerpunkte abgesteckt: wo sind welche Führungsbeispiele oder Konsultationspunkte zu schaffen, wo Produktionsexperimente zu organisieren, welchen Betrieben ist vorrangig bei der Stabilisierung des Produktions- und Effektivitätsniveaus zu helfen. Die Mitarbeiter des agrarwissenschaftlichen Zentrums halten die Verbindung zu allen Kreisen. Sie wirken auch in entsprechenden Arbeitsgruppen beim Fachorgan mit und leiten den Abschluß der Leistungsverträge mit in die Wege. Interessierte LPG können sich jedoch auch jederzeit direkt an uns wenden, selbst wenn ihre Aufträge über die Rahmenvereinbarungen hinausgehen.

Was beinhaltet ein solcher Vertrag?

Zuallererst natürlich die Aufgaben – und zwar so klar umrissen, wie irgend möglich. Dann den Zeitraum, in dem sie zu realisieren sind. Außerdem ist vermerkt, welche Unterlagen der Auftraggeber – die LPG oder die Kooperation – zur Verfügung stellt, wer eine gemeinsame Arbeitsgruppe leitet und anderes. Im übrigen auch der Modus für die Abrechnung unserer Leistung. In der Regel ist sie vor einem Kollektiv beider Partner zu verteidigen, bei langfristigen Vorhaben in mehreren Etappen. Nach erfolgreichem Abschluß halten wir in einem Protokoll fest, wie der Auftraggeber unsere Vorschläge – beispielsweise zur Fruchtfolgeumstellung – nutzen will und wie wir weiterhin helfen können.

Arbeit der Fachleute hat heute ihren Preis

Die Leistungen, die sie erbringen, stellen sie den Betrieben in Rechnung.

Ja, zum größten Teil sind sie zu bezahlen. Die Grundlage dafür ist meist eine vorher vereinbarte Stundenzahl, in der unsere wissenschaftlichen Mitarbeiter und technischen Kräfte eine Aufgabe zu bewältigen, ein Thema abzuschließen haben. Auch der Vergütungssatz je Stunde für das agrarwissenschaftliche Zentrum wird vorher bestimmt. Der Leiter des Fachorgans für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft beim Rat des Bezirkes muß ihn bestätigen. Bezahlt wird dann die tatsächlich benötigte Zeit, allerdings nicht mehr als ursprünglich eingeplant wurde. Das zwingt uns, rationell vorzugehen.

Sie sagten „zum größten Teil". Arbeiten Ihre Mitarbeiter auch unentgeltlich?

Ihren Monatsverdienst wollen sie schon haben. Aber es gibt tatsächlich Leistungen, die aus unserem Budget, letztlich also von Vater Staat finanziert werden. So verlangen wir zum Beispiel kein Geld von Betrieben, wo völlig Neues, oft noch mit Risiken Behaftetes erprobt wird. Auch nicht von solchen, die zur Einrichtung eines Konsultationspunktes selbst allerhand beisteuern. Den schwächeren LPG wiederum gewähren wir meist Preisnachlaß.

Wachsendes Interesse an Spitzenergebnissen

Wie begründen Sie das?

Nun, es ist ein Anreiz, sich dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt stärker zuzuwenden. Im allgemeinen jedoch wollen wir nicht mehr kostenlos arbeiten, weil ein ordentlicher Preis für jede Leistung dazu zwingt, die Sache wirklich mit Nachdruck zu betreiben. Das Interesse an Spitzenergebnissen in den LPG steigt. Und unsere Mitarbeiter dürfen sich dann auch nicht blamieren. Seit 1985 haben wir 160 Verträge unterzeichnet. Allein die 89 vom Vorjahr brachten uns 110 000 Mark Erlöse. Natürlich soll der Gewinn für die Betriebe im Vordergrund stehen. Doch trägt die Vergütung unserer Tätigkeit eben auch dazu bei, daß wir uns selbst finanzieren.

Zunehmend geht es um die Schlüsseltechnologien

Welche Themen, welche Aufträge der LPG und VEG stehen derzeit im Vordergrund?

Eindeutig solche, die schnellen Ertrags-, Leistungs- und Effektivitätszuwachs versprechen. Beispielsweise sind unsere Fachkader, die beim Erarbeiten wissenschaftlich begründeter Fruchtfolgen helfen, schon für einige Zeit ausgebucht. Sehr gefragt sind zudem Vorschläge für leistungsfördernde Vergütungs- und Prämienformen, auch für die Optimierung der Produktionsstrukturen sowie der Transporte in der Kooperation. Obendrein projektieren wir Güllepipelines, Weidekombinate und anderes, unterstützen die Anwendung neuester Silierverfahren. Zunehmend geht es um den Einsatz der Schlüsseltechnologien in der Feld- und Viehwirtschaft. Zum Beispiel von rechnergestützten Planungs- und Kontrollsystemen bei der Boden- und Bestandesführung und der Fütterung.

Das Gespräch führte
Fridger Pelta

Wurzeln für Chicorée wachsen heran

Groß-Beuchower Genossenschaftsbauern sorgen für Frischkost bis zum nächsten Frühjahr

Frauen der Brigade Aufbereitung und Vermarktung pflegen Chicorée. Aus den Wurzeln dieser Pflanzen werden im Winter die begehrten Sprosse getrieben.

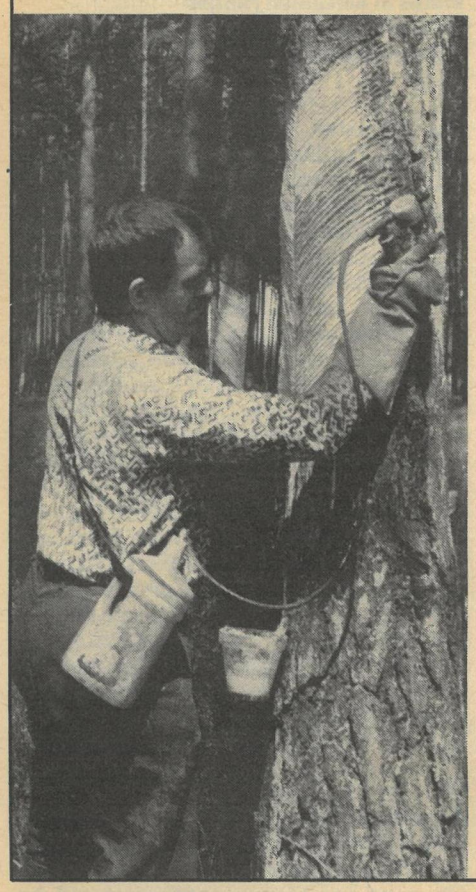
Der Spreewald ist für scharfen Meerrettich bekannt und er liegt den Bauern der LPG Groß Beuchow, Kreis Calau, auch am Herzen. Doch ist er nur eine von 13 Gemüsearten, die die Genossenschaftsgärtner auf immerhin 317 Hektar, etwa 6 Prozent ihrer Nutzfläche, anbauen. Salat, Radieschen und anderes sind schon geerntet, dazu allerhand Gewächshausgemüse. Daß der Nachschub an Frischkost in die Verkaufsstellen und Küchen bis zum nächsten Frühjahr nicht abreißt, dafür haben die Groß-Beuchower gesorgt. Weiß-, Rot- und Rosenkohl, auch Möhren und Porree gedeihen auf ihren Feldern. Außerdem wächst auf 6 Hektar schon die Grundlage für ein mittlerweile recht begehrtes Wintergemüse heran: der Chicorée.

Diese Pflanzen sind für die Ernte jener Wurzeln bestimmt, die während der kalten Monate wohlschmeckende und zarte weiße Sprosse hervorbringen sollen. Das Ausgangsmaterial muß gesund und kräftig sein, damit das Treiben lohnt. Dazu wollen die Groß-Beuchower im Herbst gut 60 Tonnen Wurzeln bergen und später dann in Erddämme unter Folienzelten setzen. Das energiesparende Verfahren zur Produktion von Frischgemüse – es gewinnt vielerorts auch als Chicorée-Treiberei in dunklen Räumen auf Nährlösung an Bedeutung – soll von November bis Januar 20 Tonnen vitaminreiche Sprosse in hoher Qualität bringen. Das wäre doppelt soviel wie im Vorjahr.

Nicht wenig Mühe macht gegenwärtig auch die Ernte der Gurken. Große für den Frischverzehr kommen aus den Gewächshäusern, kleine vom Feld zur Verarbeitung. Zudem reifen im Freiland schon Stabtomaten. Hier haben die Gärtner jedoch nachgeholfen. Die Jungpflanzen machten in diesem Jahr erstmals in Folienzelten Zwischenstation, sie entwickelten sich dort schneller als draußen. Schon recht groß, mit einem Blütenstand, wurden sie erst Ende Mai auf 3 ha Freifläche ausgepflanzt. Gleich

Fotos: Dieter Roski, Jochen Fischer

Ein Hefeschuß reizt Kiefernharz zum Fluß



Für Klaus Beyer aus dem Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Hangelsberg, Kreis Fürstenwalde, und die anderen rund 2000 Harzer, die in den Revieren zwischen Ostsee und Thüringer Wald ihrem Gewerbe nachgehen, ist gegenwärtig Hochsaison. Der Kiefernrohbalsam, wie das Harz auch heißt, wird geerntet. Die Vorbereitung darauf begann bereits in den Wintermonaten. Da wurden die 80- bis 100jährigen Bäume ausgewählt. Sechs bis acht Jahre lang werden sie angezapft, dann erst geschlagen. Die Arbeit mit dem Harzungshobel, der das „Fischgrätenmuster" auf den Stamm bringt, verlangt viel Kraft und Fingerfertigkeit. Aber es haben auch schon Methoden des wissenschaftlich-technischen Fortschritts Einzug gehalten: Der frische Riß im Baum wird mit einer Hefelösung besprüht. Während sonst die Gräte spätestens nach 48 Stunden wieder verharzt ist, tropft es nun doppelt so lange und die Ausbeute läßt sich um bis zu 40 Prozent erhöhen. In diesem Jahr sollen in den 77 Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieben der Republik 12 000 Tonnen Harz gewonnen werden. Der Rohstoff, der vor allem Kolophonium und Terpentinöl enthält, wird beispielsweise zur Zellstoffherstellung benötigt, aber auch für Farben und Lacke sowie für pharmazeutische Erzeugnisse. *J. F.*

FACH BUCH

Information in der Leitung landwirtschaftlicher Betriebe und Kooperationen

Autorenkollektiv unter Federführung von Dr. Werner Heyne, VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin, 1. Auflage 1986, 148 Seiten, zahlreiche Übersichten und Tabellen, Preis: 8,50 Mark, Best.-Nr. 559 278 3

Die Autoren wenden sich einem Thema zu, das für die Organisation der Produktion in unseren LPG und VEG ständig an Bedeutung gewinnt: der Information in der Leitung als Voraussetzung erfolgreichen Wirtschaftens. Sie wird in dieser Broschüre, die den neuesten Wissensstand widerspiegelt, umfassend behandelt. Der Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, daß vor jeder betrieblichen Entscheidung das Bewerten von Zusammenhängen steht, was wiederum Urteilsfähigkeit bedingt. Erfahrene Leiter streben deshalb nach einem zuverlässigen Informationssystem im Betrieb, das alle Ebenen von den Brigaden bis zum Vorsitzenden oder Direktor und umgekehrt erfaßt. In ihrem Buch machen die Autoren Vorschläge für den Aufbau einer betrieblichen Ordnung und gehen auf die Bedeutung der kurz- und längerfristigen Analyse, der Berichterstattung, der Verarbeitung und Speicherung von Informationen ein. Der Umgang mit Schichtbüchern, Datenfluß-, Belegdurchlaufplänen, Beratungsprotokollen u. a. wird ausführlich erläutert. Ebenso der Einsatz mikroelektronischer Computertechnik. Sehr wertvoll ist ein gesondertes Kapitel über Informationsumfang und -fluß in der Leitung ganzer Kooperationen. Für Praktiker, Vertreter staatlicher Organe und Studierende ist dieses Buch zweifellos von großem Nutzen.

Jeder weiß, was er verdienen kann

In den Mülverstedter Erntekomplexen wird die Mähdruschleistung täglich eindeutig vorgegeben und abgerechnet

Trotz ungünstiger Witterung während der Mahd lassen die Mitglieder der LPG Mülverstedt im Kreis Bad Langensalza nicht von ihrem Ziel ab, mehr als 65 dt Getreide je Hektar zu ernten. Dem kommt die Organisation des Mähdreschereinsatzes nach den Prinzipien der Prozeßoptimierung entgegen. Die Fahrer der beiden Komplexe mit jeweils 6 E 512 bzw. E 516 lauern jeder möglichen Druschstunde regelrecht auf, um sie vollständig zu nutzen.

Eines vor allem stachelt das Streben nach hohem Erntetempo und niedrigen Gesamtverlusten an Korn an: Die Genossenschaft hat für eine klare, jedem verständliche Vorgabe und Abrechnung der Tagesleistung, der Vergütung und der Prämien gesorgt. Jeder weiß, für gute Leistungen gibt es gutes Geld.

Und: Sind abends die Körnerfuhren anhand der Wiegekarten summiert – die Transporter bringen sie auf der Rückfahrt immer mit aufs Feld –, steht für den einzelnen bereits fest, wieviel er verdient hat. 9 Fahrer besetzen abwechselnd 6 Mähdrescher; ihr Anteil ergibt sich aus den mittleren Ergebnissen je Einsatzstunde. Spätestens vor dem Start am nächsten Morgen gibt der Komplexleiter darüber Auskunft.

Von Vorteil ist dabei, daß der Mülverstedter Normen- und Vergütungskatalog Richtwerte für die unterschiedlichsten Erntebedingungen ausweist. Bei der Mahd orientieren sie vor allem auf maximale Körnertonnage je Druschtag.

In der Regel mehrmals täglich wird nach einem Probedrusch die Gangart der Maschinen festgelegt. Für jede Getreideart nach dem vorgeschätzten Ertrag und nach Erschwernissen, dieses Jahr oft sogar für einzelne Schlagteile extra.

Nach dem Prinzip „So schnell wie möglich, so vorsichtig wie nötig" wird die Leistungsvorgabe bestimmt. Liegt beispielsweise der vorgeschätzte Gerstenertrag über 50 dt Korn/ha, beträgt sie für den E 512 exakt 4,2 Tonnen je Druschstunde. Bei Lagergetreide, hohem Fremdbesatz und anderen Erschwernissen kann sie bis auf 3,5 Tonnen heruntergesetzt werden. Ein E 516 muß jeweils das 1,5fache abernten. Aus dem Tagesergebnis läßt sich der Verdienst unkompliziert errechnen: Bei mehr als 50 dt Ertrag/ha gibt es je abgebunkerte Tonne Körner 0,24 (E 512) bzw. 0,16 Mark (E 516) an Leistungszulage zur Grundvergütung.

Diese beträgt einheitlich 3,60 Mark je Druschstunde und Fahrer. Wenn die vorgegebene Erntemenge überboten wird, werden bei guten Bedingungen 1,70, bei weniger günstigen 2 Mark Prämie je zusätzlich geborgene Tonne gezahlt.

Der materielle Anreiz regt dazu an, unter allen Umständen soviel wie möglich zu schaffen, Stillstands- und Ausfallzeiten niedrig zu halten. Denn dafür gibt es wesentlich weniger Geld. Nur das Umsetzen, das Ab- und Anbauen der Schneidwerke wird mit 4,60 Mark je Stunde noch relativ hoch vergütet. Bei Reparaturen während der Druschzeit erhält der Kombinefahrer lediglich 3,20 bis höchstens 3,80 Mark je Stunde.

Hier legen Komplexleiter und -schlosser die Befähigung und den Anteil des Mechanisators an der Instandsetzung zugrunde. Die Mitglieder der Stroherntekollektive werden übrigens nach ähnlichen Prinzipien vergütet und prämiert. Das wiederum trägt zu Tempo beim Räumen und Wiederbestellen der Felder bei.

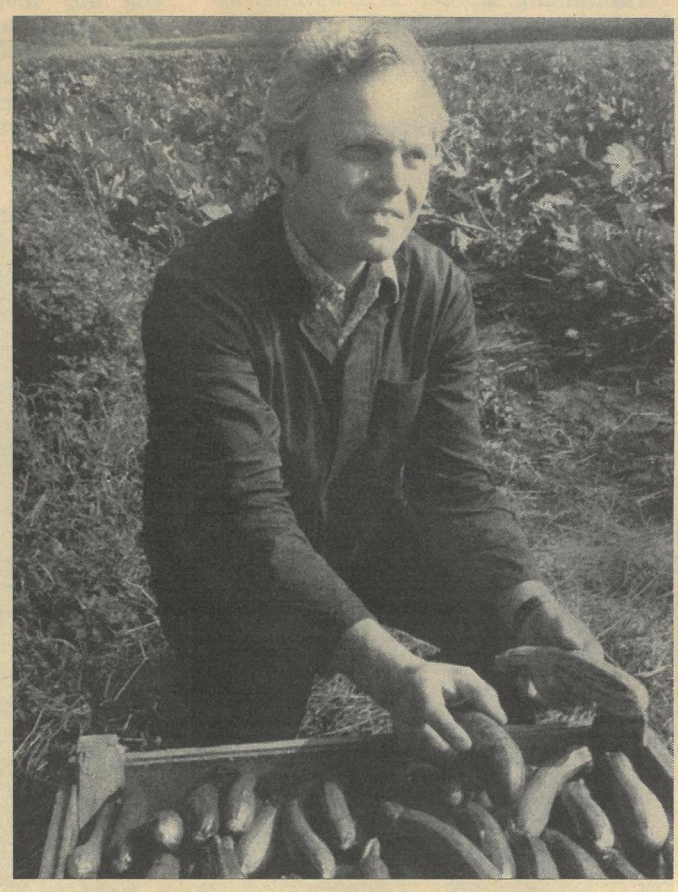
Rudolf Werner

Eine Zucchinipflanze mit Blüte und jungen Früchten. Sollen sie zart zum Verkauf gelangen, müssen die Gärtner von Juli bis September dreimal die Woche absammeln.

neben den schützenden Plasthüllen. Trotz kühler Witterung konnte die Ernte dank dieser Maßnahmen zwei Wochen früher als in den vergangenen Jahren beginnen.

Die Groß-Beuchower tun also einiges, um ihrer Versorgungspflicht immer besser nachzukommen. Obwohl der Aufwand manchmal nicht gering ist. Sie versuchen sich auch an weniger bekannten, aus anderen Breiten stammenden Arten. So an Zucchini, der – vielfältig verwendbar – die Gemüsepalette bereichert. Bisher wächst er leider nur auf einem Zehntel Hektar. Der Grund: zu wenig Absatz. Denn was der Käufer nicht kennt ... Sicher könnten Hinweise und Rezeptempfehlungen durch den Handel hier einiges bewirken. Kleine Zucchini-Früchte bis etwa 25 cm Länge lassen sich zum Beispiel wie Gurken einlegen, größere als schmackhafte Beilage verwenden. Die Groß-Beuchower Genossenschaftsbauern würden den Anbau gern erweitern.

Dr. Barbara Hentschel



Vom Zucchini würden die Groß-Beuchower bei größerer Nachfrage gern mehr anbauen. Alfred Fünfeich begründet das: „Man kann ihn appetitlich zubereiten, unter anderem wie Einlegegurken. Aber auch für uns Gärtner hat dieses Kürbisgewächs Vorteile: Es ist weniger kälte- und krankheitsempfindlich, früher reif und leichter zu ernten als die Gurke."

Der prächtige Pflanzenbestand im Foliegewächshaus verspricht guten Ertrag. Irene Rosentreter ist zuversichtlich, daß bis Ende September 20 kg Gurken je m² heranwachsen. Danach werden hier aber noch Salat und Radieschen produziert.

Auch während der Weideperiode werden die Rinder getrennt nach dem Leukosestatus in einzelnen Herden gehalten, damit ein Kontakt infizierter Tiere mit gesunden nicht möglich ist.

Den Galt gemerzt, nun geht's an die Leukose

Die Tierproduzenten der LPG Schöneberg sanieren ihren Rinderbestand aus eigener Kraft

Mit galt- und leukosekranken Kühen ist in der Milchproduktion kein Blumentopf mehr zu gewinnen. Zu dieser Einsicht waren die Mitglieder der LPG Schöneberg im Kreis Angermünde schon vor einigen Jahren gelangt. Gemeinsam mit den Tierärzten versuchen sie seither, diesen Seuchen beizukommen. Und sie haben Erfolg. Ihnen ist es als einen der ersten im Kreis gelungen, einen galtfreien Kuhbestand aufzubauen, dabei die Leistung je Kuh im vergangenen Jahr auf über 4000 kg zu steigern und sämtliche Milch in der Qualitätsklasse Q zu liefern.

Egon Fiedler, der LPG-Vorsitzende, will keinem die Freude an diesem Ergebnis verderben, doch weist er darauf hin, daß damit ein erster Schritt gemacht ist. Schließlich steht die Leukosesanierung auf der Tagesordnung. Das wäre, so der Vorsitzende, ein noch härterer Brocken. Nicht zuletzt, weil man sich vorgenommen hat, den Kuhbestand von 475 Stück vollständig aus eigener Kraft zu reproduzieren, also keine leukosefreien Färsen zuzukaufen. Als Frist haben sich die Schöneberger 8 Jahre gesetzt. 1992 wollen sie mit der Sanierung fertig sein.

Um derartige Vorhaben zu bewältigen, braucht man tatsächlich ein langfristiges Programm. Jeder Schritt will genau überlegt sein. Und was am allerwichtigsten ist: Die Stallkollektive müssen mitziehen, das Konzept sollte sozusagen ihre Handschrift tragen. Deshalb legte die Leitung gemeinsam mit den Tierärzten von Anfang an großen Wert darauf, die Viehpfleger über diese Seuche aufzuklären und ihnen zu erläutern, welch großen Nutzen es für die Genossenschaft sowie für jeden einzelnen bringt, wenn es gelingt, diese Krankheit im Bestand zu tilgen. Als sie dem Galt zu Leibe rückten, verging keine Brigadeversammlung, auf der nicht darüber informiert wurde, welche Fortschritte es gibt und wo es klemmt. Daran halten sich die Schöneberger auch jetzt.

So sind die Melker genauestens instruiert, wann der Tierarzt kommt, um Blutproben zu nehmen, und was deren Untersuchung ergeben hat. Stellt sich heraus, daß ein Tier infiziert ist, wird es aus dem Stall entfernt, sein Standplatz gründlich gereinigt und vorschriftsmäßig desinfiziert.

Damit sich die Rinder nicht gegenseitig anstecken, muß der Kontakt zwischen gesunden und kranken Tieren unterbunden werden. Die Schöneberger arbeiten da gewissermaßen nach einem Stufenplan. Der sieht zunächst vor, die gesunden, hochtragenden Färsen im Ortsteil Galow aufzustallen. Dieser Standort bietet sich an, weil er weitab von der 400er-Milchviehanlage liegt. Was den Bauern sonst Verdruß bereitete, nämlich die entfernte Lage, kommt ihnen in diesem Fall zugute. Die Herde, die hier eingezogen ist, soll dann sozusagen als Basis für den Aufbau eines leukosefreien Milchviehbestandes in der gesamten Genossenschaft dienen.

Als nächstes Objekt steht die 400er-Milchviehanlage auf der Sanierungsliste. Sie bereitet am meisten Kopfzerbrechen. Den Schönebergern bleibt nämlich, zumindest während der Wintermonate, keine andere Wahl, als gesunde und erkrankte Tiere unter einem Dach zu halten. Unter diesen Bedingungen ist es äußerst schwierig, eine Infektion zu vermeiden. Deshalb wurde genau festgelegt, wo welche Rinder zu stehen haben und wer sie versorgt. Oberstes Prinzip: kein Kontakt zwischen gesunden und infizierten Tieren! Tragende Färsen, deren Seuchenstatus in Ordnung ist, werden beispielsweise nur reihenweise eingestallt, um eine räumliche Trennung von den infizierten Kühen zu gewährleisten. Allergrößten Wert legen die Schöneberger auch auf eine intensive Reinigung und Desinfektion, besonders der Melkzeuge. Wissen sie doch auch, daß Tierarzt Dr. Eberhard Gahtow da strenge Maßstäbe anlegt und es mit der Kontrolle sehr genau nimmt.

Für die Betreuung der Kälber wurde festgelegt, daß sie nur Milch von gesunden Kühen erhalten. Wenn das aus organisatorischen Gründen nicht möglich ist, wird das Gemelk entsprechend behandelt. Dazu dient ein speziell dafür umgerüsteter Dämpfkessel. In ihm wird die Milch 30 Minuten lang auf über 60 Grad Celsius erhitzt, um die Krankheitserreger abzutöten.

Günstige Bedingungen bringt jedesmal die Weideperiode. Mit Ausnahme des Jungviehs unter 10 Monaten werden alle Rinder draußen gehalten. Da es sich wegen der notwendigen Trennungen um 11 Herden handelt, ist die Betreuung zwar mit einem erheblichen Aufwand verbunden, doch das wird gern in Kauf genommen. Denn durch die gesonderten Weidenutzungseinheiten ist die Gefahr einer gegenseitigen Ansteckung längst nicht so groß wie im Stall. Gleichzeitig können während dieser Zeit die Unterkünfte gründlich gesäubert und behandelt werden.

Weiterhin ist im Programm detailliert festgelegt, welche Rinder besamt werden. Auch infizierte Tiere sind noch darunter. Hierbei lassen sich die Schöneberger davon leiten, wie gut die Färsen oder Kühe entwickelt sind und welche Leistung von ihnen noch zu erwarten ist. In der Regel bringen sie gesunde Kälber zur Welt. Die taugen zur Mast allemal. Der Plan bei Milch und Fleisch soll schließlich prompt erfüllt werden.

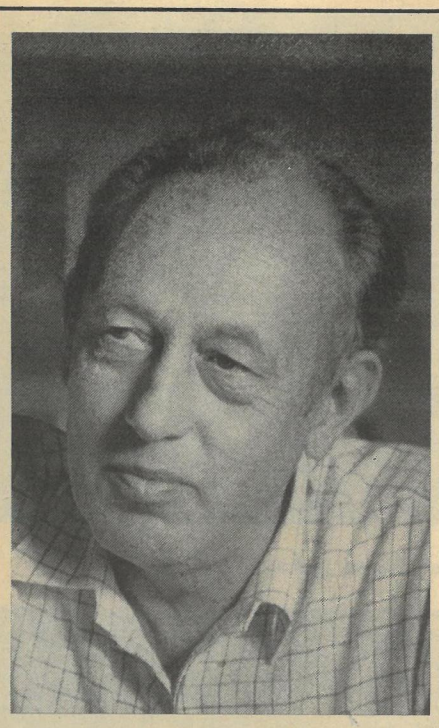
Uwe Bräunig

Was ist Leukose?

Es handelt sich um eine durch Viren hervorgerufene Infektionskrankheit beim Rind, die das Abwehrsystem der Tiere angreift. Sie kommt hauptsächlich in Europa, aber auch in Asien, Amerika und Australien vor. Die Leukose wurde erstmals 1916 beschrieben, der Virus selbst aber erst im letzten Jahrzehnt nachgewiesen. Die Krankheit verläuft in zwei Stadien. Im ersten kommt es zur Veränderung des Blutbildes; die Leistung der Rinder wird dabei zunächst kaum beeinträchtigt. Das folgende Stadium ist durch ein Anschwellen von Lymphknoten gekennzeichnet, was rasch zur Leistungsminderung führt. Eine Heilung mit Medikamenten ist leider nicht möglich.

Viehpfleger Hans Tesch sorgt dafür, daß sich die Triftwege der einzelnen Kuhherden nicht kreuzen. Er ist auch dafür zuständig, daß die von Leukose freie Herde zuerst zum Melkstand getrieben wird.

Fotos: Hans-Peter Strauß



Die Hälfte ist bereits geschafft

Gespräch mit Kreistierarzt Dr. Kurt Albrecht zur Leukosesanierung im Kreis Angermünde

DBZ: Welchen Stand hat der Kreis erreicht?

Dr. Albrecht: Wenn ich daran denke, daß unser Rinderbestand 1982, als wir mit der Sanierung begannen, total verseucht war, so haben wir in der Kürze der Zeit doch einiges erreicht. Mittlerweile besitzen 5750 Kühe und fast 10 800 Jungrinder über 6 Monate einen leukosenegativen Seuchenstatus, wie es in der Fachsprache heißt. Das sind immerhin rund 50 Prozent unseres Bestandes. Damit liegen wir auch im Bezirk gut und hoffen, in fünf Jahren die Sanierung abschließen zu können.

DBZ: Nach welchem Konzept wird dabei vorgegangen?

Dr. Albrecht: Wir arbeiten strikt nach dem bezirklichen Sanierungsprogramm. Dreh- und Angelpunkt in unserem Kreis ist die leukosefreie Aufzucht. Darauf sind auch die betrieblichen Programme zugeschnitten. Wir sanierten zuerst die spezialisierten Jungrinderanlagen wie Staffelde, Blumberg und Garz. Sie können nun die Milchviehbetriebe mit gesunden Tieren versorgen. Einige von ihnen, darunter die LPG Schöneberg, bauen sich einen gesunden Bestand aus eigener Kraft auf.

DBZ: Beeinträchtigt die scharfe Selektion die Rindfleischproduktion, weil ja weniger Färsen und Kühe besamt werden?

Dr. Albrecht: Ein Risiko besteht schon. Wir halten es in Grenzen, indem wir darauf achten, daß nicht um jeden Preis saniert wird. Die betrieblichen Konzeptionen müssen mit den staatlichen Vorgaben übereinstimmen. Es gilt also – so kompliziert das auch manchmal ist –, für genügend Kälber und damit Rindfleisch zu sorgen. Deshalb schauen wir uns genau an, welche Tiere zu besamen sind. Dafür kommen auch noch leukosepositive in Frage, wobei wir davon allerdings nur die leistungsstärksten nutzen.

Vor jeder Weidenutzungseinheit weisen Schilder darauf hin, daß Betriebsfremde aus Gründen der Seuchenhygiene hier nichts zu suchen haben. Trotzdem gibt es immer wieder Leute, die sich über dieses Verbot hinwegsetzen. Wer dagegen verstößt, macht sich strafbar.

Streß entsteht, wenn kein Schwein sich kennt

Leipziger Wissenschaftler untersuchen, wie sich Belastung auf die Leistung auswirkt

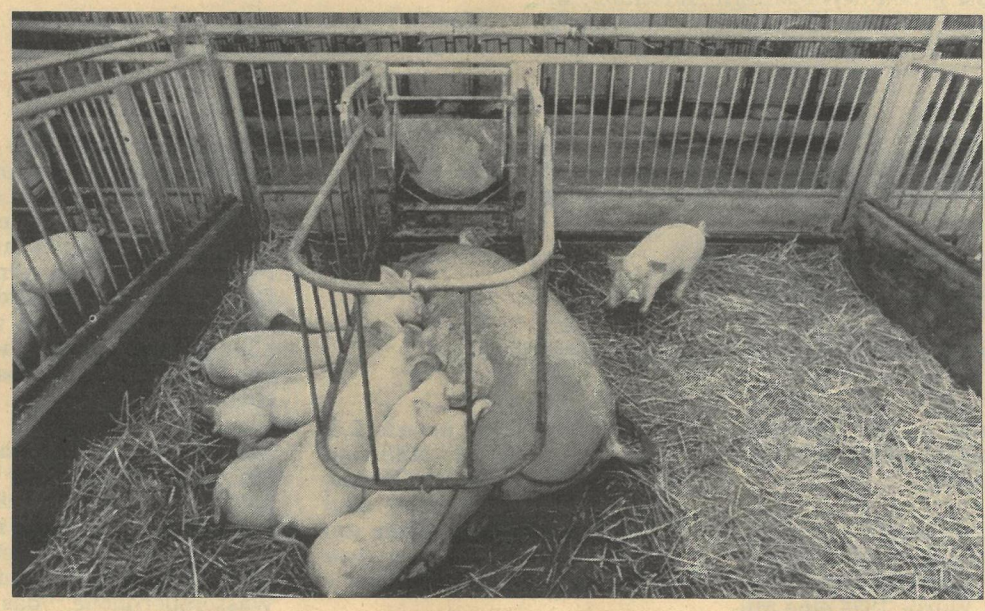
Was brauchen Mastschweine, um möglichst hohe tägliche Zunahmen zu erreichen? Sie müssen die genetische Veranlagung dazu besitzen, regelmäßig ausgewogene Futterrationen erhalten, gesund sein und in geeigneten Ställen stehen. Doch selbst wenn alle diese Bedingungen erfüllt sind, bleibt es nicht aus, daß zeitweise ein starker Leistungsabfall eintritt. Es kommt zu einem regelrechten Knick in der Wachstumskurve. Die Ursache ist belastender Streß. Der entsteht im Leben eines Mastschweines mindestens zweimal – beim Absetzen der Ferkel von der Sau und wenn die Läufer in den Maststall umziehen. Oft dauert es Tage, bis sich die fremden Tiere aufeinander eingestellt haben, eine soziale Rangordnung, wie die Verhaltensforscher sagen, zustande gekommen ist. Da sind heftige Beißereien an der Tagesordnung. Außerdem müssen sich die Schweine an die veränderte Umgebung, das neue Stallpersonal und an anderes Futter gewöhnen. Das alles nimmt sie ganz schön mit.

An diese Leistungsreserve wollen Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität Leipzig unter Leitung von Prof. Dr. Helmut Pfeiffer sowie Prof. Dr. Gerhard Schleitzer heran. Sie starteten gemeinsam mit dem Vorsitzenden der LPG Querfurt, Dr. Werner Conrad, eine Versuchsreihe. Die sollte Aufschluß darüber geben, was passiert, wenn die Ferkel von der Geburt bis zum Ende der Mast in der gleichen Bucht bleiben. Dafür diente ein Sauenstall mit 32 Abferkelplätzen und sogenannter Dänischer Aufstallung. Bei dieser Variante liegt der Mistgang vom Trog aus gesehen hinter der Liegefläche und läßt sich mit wenigen Handgriffen von der Bucht abtrennen bzw. ihr zuteilen. Querfurter Rationalisatoren haben sie nach Angaben der Wissenschaftler und Erfahrungen aus Vorversuchen in der LPG Arzberg, Kreis Torgau, so eingerichtet, daß darin die Sau abferkeln kann. Wenn die Stände bzw. das Ferkelnest entfernt werden, steht den Mastschweinen bzw. Läufern nichts mehr im Wege. Den heranwachsenden Tieren fehlt es also nie an Platz. Im Prinzip wandert nicht das Borstenvieh durch die Ställe, wie es bei der Stufenproduktion üblich ist, sondern die Buchteneinrichtung wechselt. Mittlerweile sind in Querfurt rund 1000 Schweine auf diese Weise gemästet und als Schlachtkörper bewertet worden. Die Ergebnisse hat man Resultaten aus Versuchsreihen gegenübergestellt, bei denen die Tiere – sie stammten ebenfalls aus der laufenden Produktion – auf herkömmliche Weise gehalten, also mehrmals umgesetzt wurden. Aus der Tabelle geht hervor, daß bei der sogenannten Einphasenmast eine deutliche Leistungssteigerung gegenüber der mehrphasigen Produktion zu verzeichnen ist. Im Futteraufwand fand man indes keine Unterschiede heraus.

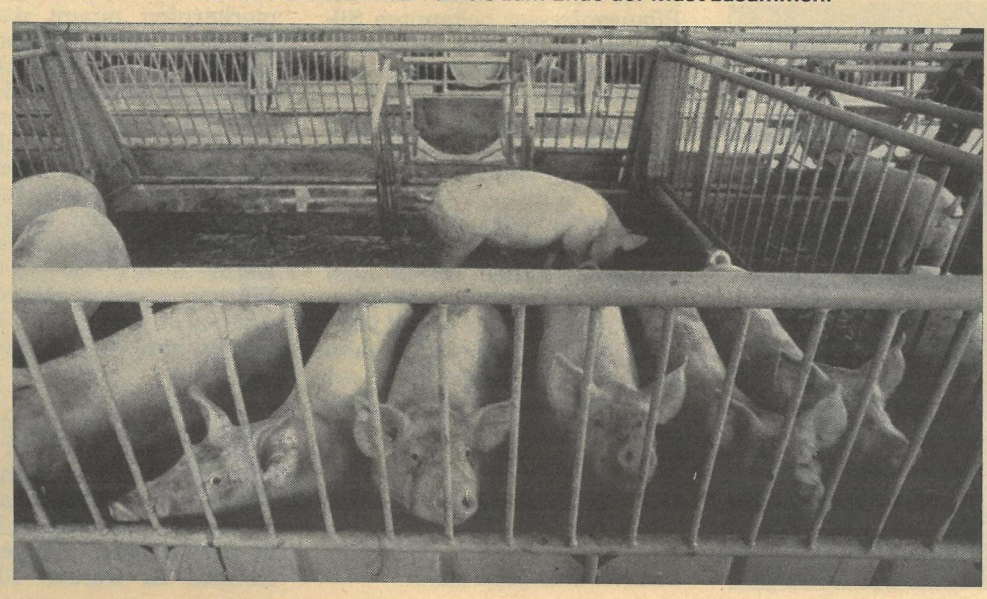
Einfluß des Umsetzens auf das Gewicht und die Tageszunahmen von Schweinen

Alter	Lebendmasse (kg) *I	II	III
Geburt	1,6	1,6	1,5
50. Tag	16,3	16,5	16,8
100. Tag	42,4	48,3	48,4
193. Tag	106,4	113,0	121,4
Haltungsabschnitt	**durchschnittliche tägl. Zunahmen (g)**		
1. – 50. Tag	325	330	336
51. – 100. Tag	518	636	632
101. – 193. Tag	697	703	793

** I zweimal umgesetzt*
II einmal umgesetzt
III nicht umgesetzt



Bei Versuchen zur streßarmen Haltung bleiben in der LPG Querfurt die Schweine eines Wurfes von der Geburt an bis zum Ende der Mast zusammen.



Bevor diese Ergebnisse sich verallgemeinern lassen, so betonen die Wissenschaftler, muß man noch weitere Versuche abwarten. Soviel läßt sich aber schon jetzt sagen: Um bei der Schweinemast mehr herauszuholen, muß man die Tiere so wenig wie möglich belastenden Situationen aussetzen. Deshalb ist es schon von Vorteil, wenn die Ferkel wenigstens bis zum 100. Tag zusammenbleiben.

Bernd Vogel

Aktueller Futterrat

Stroh mit Grünem gleich an Rinder

Beim Konservieren von feuchtem Stroh ohne Zusätze gelten die gleichen Grundsätze wie bei der Welksilierung. Anzustreben ist ein Trockensubstanzgehalt von mindestens 45 Prozent. Mehr als 70 sind ungünstig. Gehäckselt werden muß mit 12 Messern. Als Deckschicht hat sich eine etwa 50 cm dicke Lage aus leicht silierbarem Grüngut bewährt. Auch bei Strohsilagen ist es erforderlich, sie sachgemäß zuzudecken. Dazu eignet sich vollflächig belastete Folie am besten. Gelungene Partien sind bis zum Anschluß an die nächste Ernte lagerfähig und können ohne Einschränkungen verfüttert werden.

*

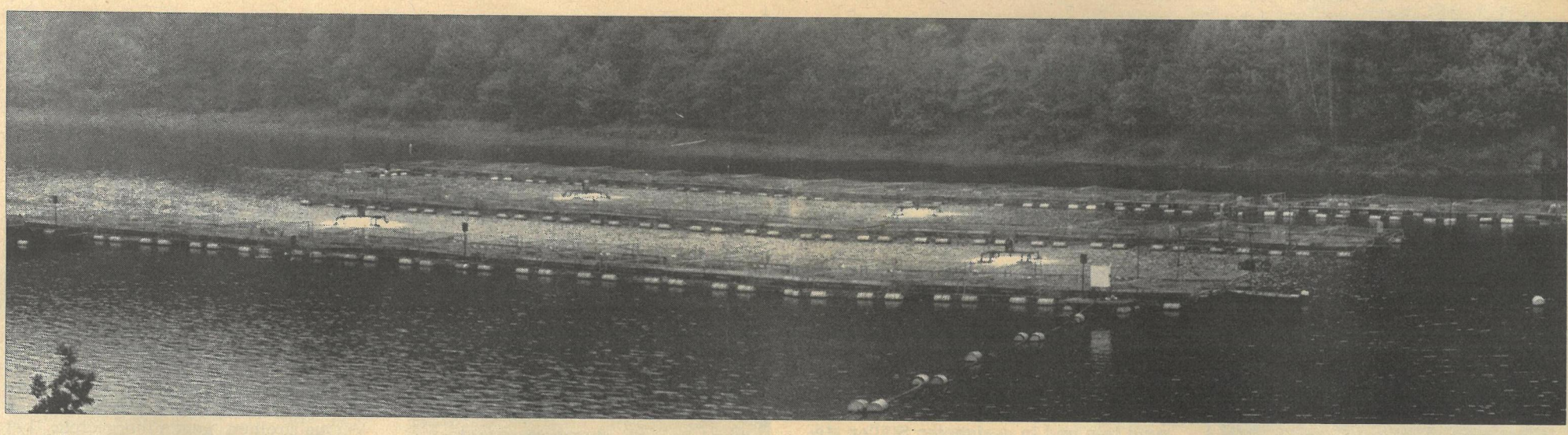
Wer auf gutes Futterstroh Wert legt, sollte davon ausgehen, daß dieser Teil des Erntegutes in der Regel nicht länger als acht Tage draußen gelegen hat. Äußerliche Anzeichen einer guten Qualität sind der arteigene frische Strohgeruch, eine helle Farbe, kein sichtbarer Pilzbefall, keine Verunreinigungen und ein Trockensubstanzgehalt von mindestens 85 Prozent, damit das Halmgut unter Dach lagerfähig ist.

*

Ein großer Teil der Halmfruchtschläge zeigt starken Unter- bzw. Durchwuchs. Sofern es sich dabei um junges Grünfutter handelt, führt das zu einer Verringerung des Rohfasergehaltes und damit zu einer Erhöhung der Energiekonzentration im Stroh. Solche Partien haben höheren Futterwert und sollten vorrangig direkt an Rinder verfüttert werden. Ist es durch kurzfristige Schwadlagerung nicht möglich, einen Trockensubstanzgehalt von 85 Prozent zu erreichen, bleibt noch die Möglichkeit der Silierung.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin

Fotos: Jochen Fischer, Zentralbild



In der Netzkäfiganlage im Pumpspeicherbecken Wendefurth wurden 1986 über 180 Tonnen Forellen gemästet. Die Satzfische stammen aus der Susenburger Aufzuchtanlage.

Setzlinge vom Bodetal

Magdeburger Binnenfischer schaffen Voraussetzungen für hohe Mastergebnisse

Henric Bennecke leitet im VEB Binnenfischerei Magdeburg die Susenburger Forellenzuchtanlage. Sie liegt im reizvollen Bodetal unweit von Rübeland, Kreis Wernigerode, wohin es ihn über Umwege „verschlagen" hat. Denn nach dem Abitur wollte er ursprünglich bei der Rostocker Hochseefischerei als Lehrling anheuern und dann Meeresbiologe werden. Ehe es mit einem Studienplatz klappte, hatte er Glück bei einem Mädchen.

Als sich herausstellte, daß Tochter Celia das Seeklima nicht gut verträgt, sagte er seinem Traum endgültig ade. Henric Bennecke wurde im Harz seßhaft und absolvierte ein Fernstudium als Binnenfischereiingenieur. Mittlerweile sitzen im Haus am Fuße der Wendefurther Talsperre drei Töchter mit am Tisch.

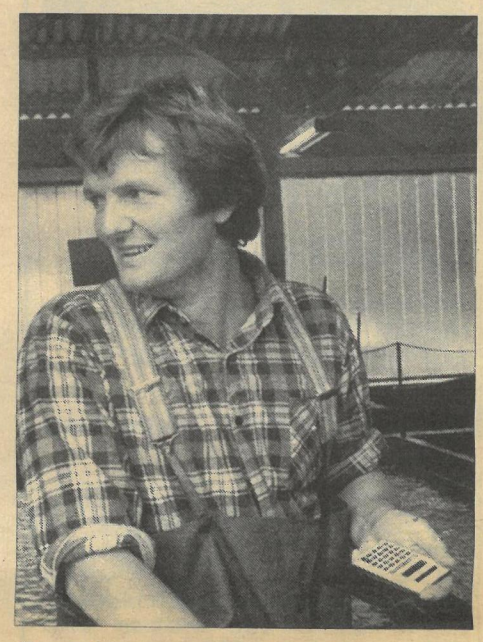
Im Magdeburger Betrieb wurde seinem Kollektiv die Aufzucht von Forellen als Jugendobjekt übergeben. Sie gehört zu den schwierigen Dingen in diesem Gewerbe. Ohne sauberes und sauerstoffreiches Wasser ist da kein Blumentopf zu gewinnen.

Die Susenburger Bäche werden diesen Ansprüchen gerecht. Sie speisen die Betonrinnen der überdachten Aufzuchtanlage. „Unsere Aufgabe ist es nun", erläutert Henric Bennecke, „durch richtiges Füttern und äußerste Sauberkeit möglichst viele Forellen für die Mastanlagen in Wendefurth und Altenbrak bereitzustellen." Da gilt es zum Beispiel, auch an den Wochenenden in Susenburg nach dem Rechten zu sehen. Für ihn ist wichtig, die Rinnen und ihren quicklebendigen Inhalt stets unter Kontrolle zu haben. Bei regelmäßigen Rundgängen achten er und seine Mitstreiter darauf, daß die Zu- und Abflüsse intakt sind. Zeigen sich Anzeichen einer Erkrankung der Fische, wird Alarm geschlagen.

Alle zehn Tage sind Wägungen fällig. Sie geben den Fischern Aufschluß, wie sich die Forellensetzlinge entwickeln. Durchschnittlich fünf Gramm Zunahme je Dekade sprechen für flotten Wuchs. So wird aus 1,45 Kilogramm Futter in Susenburg ein Kilogramm Fische. Im Landesdurchschnitt braucht man dafür immerhin 1,8 Kilogramm. Neben guter Verwertung der Nährstoffe ist vor allem wichtig, den rasch wachsenden Bedarf an Jungfischen zu decken, um die Mast weiter ausdehnen zu können. Wenn das Aufkommen an Regenbogenforellen in der DDR von acht Tonnen im Jahre 1950 auf rund 6200 Tonnen im vorigen Jahr anstieg, so haben auch Henric Bennecke und sein Kollektiv ihren Teil dazu beigetragen.

Sie halten es übrigens wie die Bauern, die bekanntlich erst im Herbst die Küken zählen. Bei der Aufzucht kann ja schnell etwas schiefgehen. Im vergangenen Jahr wurden die Anstrengungen belohnt. 1,2 Millionen Forellen, das sind 300 000 mehr als ursprünglich geplant, verließen die Rinnen.

Henric Bennecke sieht seine Arbeit so: „Angler können auf ihr Glück warten,



Gummihosen und Taschenrechner sind für Henric Bennecke unentbehrlich.

wir Fischer nicht. Unser Wirtschaftszweig hat die Aufgabe, die Fänge bis 1990 um 5000 jährlich auf 27 000 Tonnen zu steigern. Die Binnenfischerei steht zu diesem Vorhaben. Das bedeutet aber: Wenn wir gut ernten wollen, dann müssen wir auch gut säen."

Jochen Fischer

CHINA

das Gras wird für den Karpfen gemäht

Die Polykultur ermöglicht eine hochproduktive Fischwirtschaft und liefert Dünger

Fische im Kreislauf Boden – Pflanze – Tier – Boden, das klingt für uns ungewöhnlich, hat aber in China eine lange Tradition. Gegenüber europäischen Verfahren der Fischzucht, die auf dem Einsatz hochwertiger Futter- und Düngemittel beruhen, bringt diese Einordnung in die Landwirtschaft Kosteneinsparungen bis zu 40 Prozent.

Die Binnenfischerei des asiatischen Landes erfährt gegenwärtig einen großen Aufschwung. Wurde 1974 eine Million Tonnen Fisch produziert, so waren es 1984 bereits 2,3. Von den über 20 Millionen Hektar Wasserfläche (Flüsse, Seen, Stauseen, Teiche) sind die 750 000 Hektar Teiche am produktivsten. Sie liefern etwa 60 Prozent des Aufkommens.

Fisch für Shanghais Markt

Es werden wärmeliebende Cypriniden, vor allem die als Pflanzenfresser bekannten Silber-, Marmor- und Graskarpfen gehalten. Hinzu kommen der Schwarze Amur und in geringen Mengen Karpfen, Goldkarauschen, Chinesischer Blei sowie einige andere Arten.

Die Teiche sind meist recht klein. Bei intensiver, meist manueller Arbeit erzielt man sehr hohe Ergebnisse. Fischereibetriebe bringen es auf jährlich 10 t/ha. In Versuchsanlagen können sogar bis zu 25 t/ha abgefischt werden. Der Landesdurchschnitt liegt bei ungefähr 2,5 t/ha.

Die Teichwirtschaft beruht darauf, daß Fischarten produziert werden, die sich vor allem direkt und indirekt von organischem Dünger beziehungsweise von Abfällen aus der Pflanzenproduktion ernähren. Der Teichschlamm wird regelmäßig gewonnen und zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit, besonders im Obst- und Gemüseanbau, genutzt.

Damit die verschiedenen Arten, die in Polykultur heranwachsen, ihren spezifischen Lebensraum finden, müssen die Teiche 2 bis 3 Meter tief sein. Die Nahrung unter der Wasseroberfläche, das heißt die schwebenden Algen, nutzt der Silberkarpfen. Der Marmorkarpfen nimmt das Zooplankton. Die flacheren Teile werden vom Graskarpfen besiedelt. Er verhindert die Ausbreitung des Krautes. Der Schwarze Amur verzehrt die am Grunde und am Ufer lebenden Schnecken und Muscheln, und der Karpfen beziehungsweise der Chinesische Blei verwertet die am Boden lebenden Würmer sowie Insektenlarven und sorgt durch sein Wühlen für die notwendige „Bodenlüftung".

Qualitativ hochwertiges Futter wird nur für die Brut eingesetzt. Organischer Dünger sichert den Hauptteil des Fischzuwachses. Branntkalk kommt in beachtlichen Mengen zum Einsatz. Es werden 1000 bis 1200 kg/ha angewandt. Vielfach wurden Schweineställe direkt auf den Teichdämmen errichtet, um den Dung ohne Transportaufwand verwenden zu können. Der Schlamm wird ebenfalls meist in unmittelbarer Nähe ausgebracht, auch zur Produktion von Gras als Futter für die Graskarpfen. Dabei liefern 100 Quadratmeter Wiese genügend Nahrung für Fische in einem 1000 Quadratmeter großen Teich.

Sicher wird es nicht möglich sein, das Verfahren der chinesischen Polykultur, das international Beachtung gefunden hat, in der DDR komplett einzuführen. Dazu ist es zu sehr mit den örtlichen Verhältnissen, zum Beispiel den klimatischen Bedingungen und der Arbeitskräftesituation in China, verbunden.

Aber einzelne Elemente haben bei uns Eingang gefunden. So vermehren wir die angeführten pflanzenfressenden Fischarten seit einigen Jahren in Warmwasseranlagen. 1986 konnten neben beachtlichen Mengen an Jungfischen auch 346 Tonnen Speisefisch in Seen und Teichen aufgezogen werden, die, meist geräuchert angeboten, einen guten Absatz fanden.

Dr. Herbert Zobel
Institut für Binnenfischerei
Berlin-Friedrichshagen

Fotos: Dieter Roski, ZB/Sindermann

Das Essen wird jeden Tag von der Betriebsschwester abgenommen. Bei deren Abwesenheit darf auch Brigitte Träger (links) das tun. Köchin Edeltraud George wartet auf das Urteil. Erst wenn es heißt „geschmacklich und hygienisch einwandfrei", gehen die 900 Portionen durch die Ausgabe.

Topfgucken hat sich gelohnt

Brigitte Träger berichtet über ihre fünfjährige Arbeit in der Küchenkommission der LPG Wurzen-Ost

„Viele Köche verderben den Brei", frotzelte mein Mann, als mich unser Vorstand vor fünf Jahren bat, in der Küchenkommission mitzuarbeiten. Auch meine Kolleginnen winkten ab: „Was in die Töpfe kommt, bestimmt sowieso der Koch. Da wirst du wenig ausrichten." Ich sagte trotzdem zu. Schließlich gibt es nichts, was nicht noch verbessert werden könnte. Deshalb hatten wir uns ja auch entschlossen, eine solche Kommission zu bilden, obwohl sie das Musterstatut nicht unbedingt vorschreibt.

Inzwischen haben wir beiden Seiten bewiesen, daß sie sich gründlich irrten. Das fängt schon mit den gemeinschaftlich festgelegten Speiseplänen an. Denn unsere Kommission – außer mir, ich arbeite in der Buchhaltung, sind da noch unser Sicherheitsinspektor, drei weitere Genossenschaftsmitglieder und die Betriebsschwester drin – berät jeden Montag, welche Gaumenfreuden in der nächsten Woche so auf dem Tisch stehen sollen.

Obst kommt frisch von den Plantagen

Zwei unserer drei Köche und der Wirtschaftsleiter Herbert Günther, die selbstverständlich ebenfalls daran teilnehmen, bringen schon Vorschläge und die dazugehörigen Kalkulationen mit. Der Speisezettel soll abwechslungsreich sein, also achten wir darauf, daß sich möglichst kein Gericht innerhalb von vier Wochen wiederholt.

Im Grunde genommen gibt es da inzwischen kaum Probleme, zumal unser Küchenkollektiv ständig die Rezepturenkartei für die Gemeinschaftsverpflegung zur Hand hat, die von Ernährungswissenschaftlern erarbeitet wurde. Diese Sammlung mit ihren über 1500 Varianten führte übrigens Herbert Günther ein, der selbst gelernter Koch ist.

Wenn ich so zurückdenke, am Anfang gab's doch zu oft Braten. Nicht nur für meinen Geschmack, auch viele andere waren der Meinung, sagten das ganz offen. Weil wir diesen Hinweis damals sofort aufgegriffen und darüber diskutiert haben, vergeht jetzt kaum eine Woche, wo neben Fleisch nicht auch Fisch, Geflügel, ein Eiergericht angeboten werden.

Natürlich soll immer Obst dabeisein, frisch oder als Kompott. Wir sind in der Beziehung ziemlich gut dran, denn Johannis- und Erdbeeren, Rhabarber bezieht die Küche direkt aus unserer LPG. Äpfel ebenfalls. Die ißt man gern zum Nachtisch. Beachtliche zehn Tonnen haben die Tischgäste im vorigen Jahr verdrückt. Manches Kilogramm Obst wird außerdem für den Winter eingefroren.

Wenn wir uns auf den Speiseplan geeinigt haben, wird er in der Kantine ausgehängt. Neben jedem Gericht ist der Energiegehalt angegeben. Gerade darauf hat unsere Kommission von Anfang an bestanden. Damit wollten wir besonders denjenigen helfen, die Gewichtsprobleme haben, aber eigentlich alle dazu ermuntern, sich bewußter zu ernähren. Wenn es allerdings gar zu doll schmeckt, was einhellig bei Rouladen und Eintopf der Fall ist, vergißt so mancher seine Vorsätze. Ich leider auch.

An „Suppentagen" zwei Gerichte im Angebot

Viele haben mich schon angesprochen, ob die Küche nicht zwei unterschiedlich gehaltvolle Gerichte zur Auswahl anbieten könnte. Genau darüber haben wir uns oft die Köpfe heiß geredet, mußten allerdings einsehen, daß unsere drei Köche und ihre 15 Helfer das im Augenblick nicht schaffen. Schließlich müssen sie täglich rund 900 Mittagsportionen für die Mitglieder unserer Genossenschaft und die Tierproduzenten zubereiten. Dazu kommt noch die Frühstücksversorgung. Ein wenig konnte dem Wunsch aber doch entsprochen werden: Wir haben uns geeinigt, daß an „Suppentagen" zwei verschiedene Gerichte angeboten werden. So kann dann Mohrrüben essen, wer beispielsweise Erbseneintopf verschmäht oder schlecht verträgt, weil der Magen und die Galle nicht richtig mitmachen.

Da sind wir schon beim nächsten Problem: Etliche möchten Schonkost. Unser Küchenkollektiv würde diesen Wunsch sofort erfüllen, muß allerdings genau wissen, wieviel Portionen gebraucht werden. Leider haben es die Brigadeleiter bisher nicht geschafft, mal rumzufragen und der Küche entsprechende Angaben zu machen. Jetzt nehmen wir uns der Sache an. Wir könnten gleich noch mal bei einer unserer nächsten Zusammenkünfte darüber diskutieren. Die finden regelmäßig einmal im Monat statt, dazu werden auch die Vorsitzenden der beiden Genossenschaften eingeladen. Gemeinsam schätzen wir die Qualität des Essens der vergangenen vier Wochen ein. Jeder Hinweis wird mit Wirtschafts- und Küchenleiter ausgewertet.

Mit Mehl wird nicht mehr angedickt

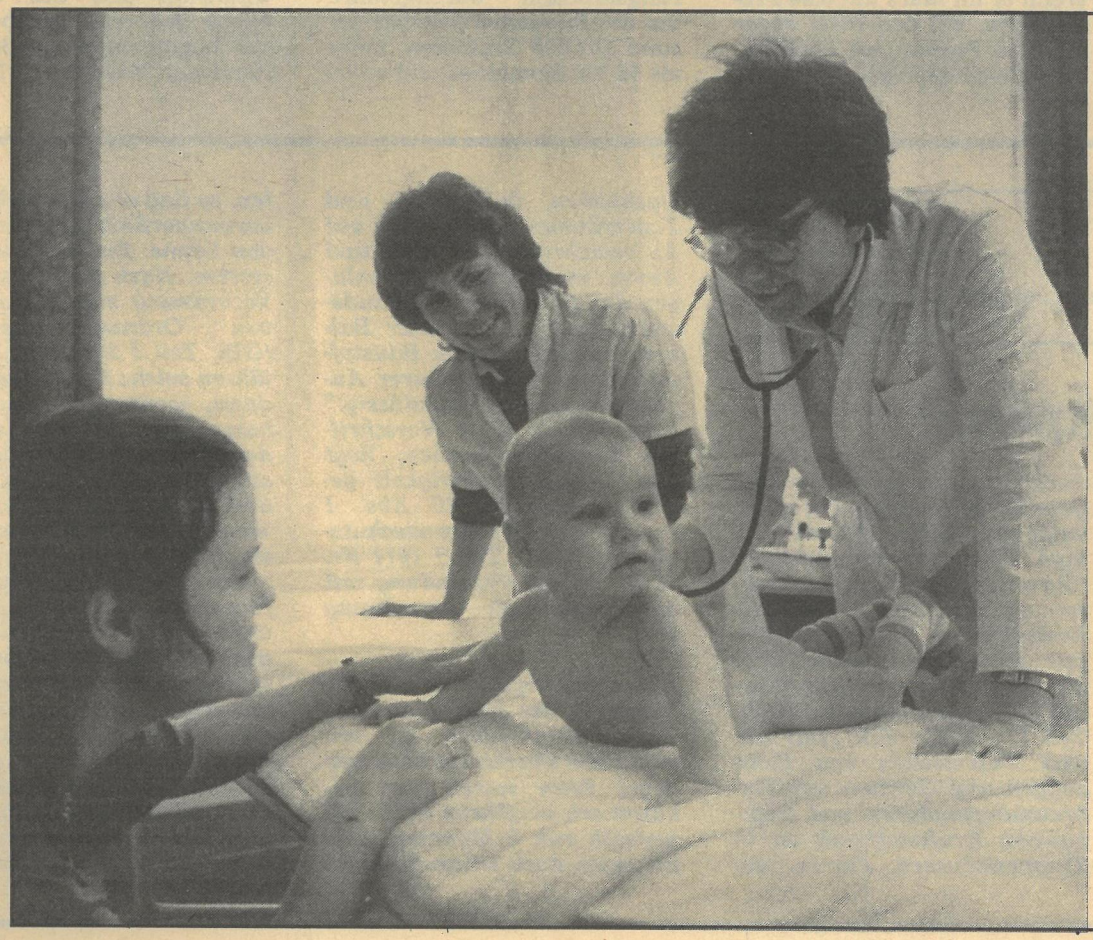
Ich habe mir ein Buch angelegt, wo ich alles notiere, was beredet wird. Auch die Vorschläge und Kritiken, die mir die Kollegen so nebenbei auf dem Gang oder im Speisesaal anvertrauen, schreibe ich hinein. Wenn ich da mal so drin blättere: Am Anfang wurde oft bemängelt, das Essen sei zu fett. Darüber haben wir gesprochen. Jetzt wird viel gesünder gekocht, auch weil das Gemüse nicht mehr mit Mehl angedickt, sondern höchstens mit Kartoffeln sämig gemacht wird. Das habe ich von meiner Mutter gelernt und hier vorgeschlagen.

Immer noch werden die Soßen kritisiert. Eigentlich verwunderlich. Ich finde, sie sind schmackhafter geworden, weil viel mehr Kräuter als früher verwandt werden. Sellerielaub, Maggi- und Bohnenkraut, Petersilie, Dill kaufen unsere Köche ganz frisch von Mitgliedern, die einen Garten haben. Ehrensache, daß die Küchenkommission da mit gutem Beispiel vorangeht. Trotzdem, ansprechen muß ich die Sache noch mal.

Joghurt auch in diesem Jahr gefragt

Etliche Ideen gehen mir noch durch den Kopf. Warum sollte man nicht einmal ein ganz ungewöhnliches Gericht servieren – vielleicht kurz vor dem Tag des Genossenschaftsbauern oder zum Frauentag? Wichtiger ist uns natürlich, daß es allen tagtäglich schmeckt und sie sich dabei gesund ernähren.

Eben hat mich eine Bäuerin angesprochen, warum es noch keinen Joghurt mit Früchten gab, den unsere Küche vorigen Sommer das erstemal angeboten hat. Stimmt, der kam prima an. Aber ich habe ja die Telefonnummer vom Wirtschaftsleiter Günther längst im Kopf, da werde ich gleich anrufen. Es lohnt sich eben doch, wenn sich viele darum kümmern, was in den Töpfen schmurgelt.



Sprechstunde für die Kinder

Seit einem halben Jahr hat Niekrenz, Kreis Rostock, eine neue Gemeindeschwesternstation. Sie ist im ehemaligen Gutshaus untergebracht, an ihrer Einrichtung haben sich die ortsansässige LPG Tierproduktion und die benachbarte LPG Sanitz beteiligt. Aber nicht nur die Räumlichkeiten sind angenehmer und moderner als in der früheren Einrichtung. Vor allem hat sich die medizinische Betreuung für die Dorfbewohner verbessert. Jetzt finden dreimal in der Woche Sprechstunden statt, dazu kommen noch alle 14 Tage eine eigens für Kinder und die monatliche Mütterberatung. Die liebevolle Fürsorge der jüngsten Niekrenzer liegt dabei in den Händen von Gemeindeschwester Ingrid Leithoff und Kinderärztin Dr. Karin Held (rechts).

Versicherung mit günstiger Bilanz

Nur knapp 25 Seiten enthält die kleine Schrift im Notizbuchformat – Jahresbericht der Sozialversicherung bei der Staatlichen Versicherung für 1986. Aber wie aussagekräftig sind diese Zeilen über unsere Sozialpolitik, über Sicherheit und Geborgenheit auch der Landbevölkerung. Der Haushalt dieser Versicherung, von der alle Genossenschaftsbauern und -gärtner, Genossenschaftsfischer, aber auch Mitglieder handwerklicher Produktionsgenossenschaften sowie Selbständige betreut werden, erreichte Einnahmen von 1892 Millionen Mark bei 3775 Millionen Mark Ausgaben. Der Staatszuschuß betrug 1883 Millionen Mark. Das bedeutet: Von 100 Mark Ausgaben dieser Sozialversicherung kamen 1986 50 Mark Zuschüsse aus dem Staatshaushalt, 24 Mark wurden aus Beiträgen der Betriebe bzw. LPG finanziert und 26 Mark aus Beiträgen, die der Versicherte selbst gezahlt hat.

Interesse an Zusatzrente stieg

Den größten Posten bei den Ausgaben nahmen naturgemäß mit 2363 Millionen Mark die Renten ein. Sie machen 62,6 Prozent aller Ausgaben aus, während für ambulante und stationäre Behandlung 13,3 Prozent und für Krankengeld 12,5 Prozent notwendig waren.

Die Staatliche Versicherung bewältigt diese beträchtlichen Leistungen mit einem beachtlich niedrigen Verwaltungsaufwand. Er beträgt nur 0,4 Prozent aller Ausgaben. Das wurde nicht zuletzt durch weitere Rationalisierung, wie Umstellung auf EDV, erreicht.

Sozialpolitisch erfreulich ist, daß auch im vergangenen Jahr das Interesse an der Freiwilligen Zusatzrentenversicherung spürbar stieg. Weitere 32 508 Mitglieder sozialistischer Produktionsgenossenschaften entschieden sich für diese vorteilhafte Versicherungsform, mit der der einzelne die spätere Höhe seiner Rente maßgeblich bestimmt. In 26 Kreisen der Republik entschieden sich bereits mehr als 90 Prozent aller in Frage kommenden Versicherten dafür. Zunehmend spiegelt sich diese Form auch in bereits gezahlten Renten wider, die zumeist dadurch beispielsweise bei Invalidenaltersrenten durchschnittlich um etwa 100 Mark höher liegen.

Folgen der Geburtenfreudigkeit

Zu den begrüßenswerten Ausgaben zählt wegen der Geburtenfreudigkeit sicherlich auch, daß 1986 das Schwangerschafts- und Wochengeld erneut angestiegen ist. Ebenso wie die staatliche Geburtenbeihilfe, bekanntlich 1000 Mark für ein jedes Kind. Im Vorjahr gab es den Beschluß vom 24. April über die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Familien mit Kindern sowie über die besondere Unterstützung der Familien mit schwerstgeschädigten Kindern. Das zeigt sich eindrucksvoll in der Bilanz. Zu derartigen Zwecken wurden für bezahlte Freistellung von der Arbeit 70,7 Millionen Mark gewährt. Damit stieg dieser Posten im Versicherungshaushalt um 22 Millionen Mark an.

Krankenstand ist noch zu hoch

Leider entwickelte sich der Krankenstand 1986 ungünstig. Er erreichte in den LPG im Durchschnitt 5,97 Prozent, in den PGH sogar 6 Prozent. Wenn er im März mit 8,99 Prozent bzw. bei den PGH sogar mit 9,15 Prozent am höchsten lag (gleich gefolgt von April, Mai und Dezember), wird selbst bei einer Grobanalyse deutlich, daß mehr getan werden müßte, um Erkältungskrankheiten wirksamer vorzubeugen. Dies wäre eine persönliche, allerdings im nicht unwesentlichen Maße auch eine betriebliche Schlußfolgerung aus der sonst erfreulichen Bilanz der Versicherung 1986.

DBZ

Foto: ZB/Kasper

Seit Jahrzehnten unveränderte Verkehrstarife

Im vergangenen Jahr beförderte die Eisenbahn etwa 450 Millionen Fahrgäste. Davon fuhren 100 Millionen zum Normalpreis, etwa 230 Millionen mit Zeitkarte und annähernd 120 Millionen zu sonstigen Ermäßigungen. Die seit den fünfziger Jahren unveränderten Fahrpreise betragen in der ersten Wagenklasse 11,6 und in der zweiten Klasse 8 Pfennig pro Kilometer.

Startklar durch gute Pflege

In der Landwirtschaft unserer Republik gibt es gegenwärtig 790 zentrale Pflegestationen. Bis 1990 sollen noch annähernd 300 hinzukommen. Regelmäßig werden hier Wartungs-, Pflege- und Konservierungsarbeiten durchgeführt, um die Einsatzbereitschaft der rund 152 000 Traktoren, mehr als 56 000 Kombines und anderer Landtechnik zu gewährleisten. Den Schlossern stehen dafür moderne technologische Ausrüstungen zur Verfügung, so automatische Wasch-, Ölwechsel- und Hydraulik-Filteranlagen, Hochdruckpressen für Schmierfette sowie Abgaskontrolleinrichtungen. Etwa drei Viertel aller Pflegestationen besitzen mittlerweile das bewährte Gerätesystem DS 1000 zur technischen Diagnose der Fahrzeuge.

Wesentlichen Anteil bei der Durchsetzung der planmäßig vorbeugenden Instandsetzung der Technik haben die von den Räten der Bezirke und Kreise berufenen Kontrollgruppen. Sie bemühen sich darum, daß in den Landwirtschaftsbetrieben unter anderem das Warten, Pflegen, Konservieren und Abstellen der Technik zum festen Bestandteil der Betriebswirtschaft und des Wettbewerbs gehören. Darüber hinaus begutachten sie den Zustand der Maschinen. Die Betriebe geben dabei Rechenschaft, wie der sorgsame Umgang mit den Maschinen und Ausrüstungen ganzjährig verwirklicht wird. Im Vorjahr fanden solche Kontrollen in rund 6300 Landwirtschaftsbetrieben statt. Es wird verstärkt darauf orientiert, die Instandhaltung planmäßiger und mit Hilfe technischer Diagnosegeräte durchzuführen. Des weiteren sollen die Kontrollen dazu beitragen, die Betriebs- und Verkehrssicherheit der stationären und mobilen Technik zu erhöhen. Schließlich gilt es, ein hohes Maß an Sicherheit im landwirtschaftlichen Arbeitsprozeß und im Straßenverkehr zu gewährleisten, Ausfallzeiten und Kosten drastisch zu senken, die Grundfonds effektiv und lange zu nutzen. Bewährt haben sich die Ausfahrtkontrollen durch die Verkehrssicherheitsaktive der Genossenschaften und Betriebe. So wurden zum Beispiel 1986 über 450 000 Fahrzeugeinheiten technisch überprüft.

DBZ

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Hausflur als Parkplatz?

Im Auftrage des Rates der Gemeinde führen Kameraden der örtlichen freiwilligen Feuerwehr eine Brandschutzkontrolle in den Wohnhäusern des Ortes durch. Als sie im Neubaublock nach dem Rechten sehen, müssen sie feststellen, daß Frank P. sein Motorrad im Hausflur untergestellt hat. Da es dort schon seit über einem halben Jahr steht, und bisher keiner daran Anstoß genommen hat, sah und sieht er nicht ein, das Fahrzeug nun woanders unterzubringen.

Doch dazu verpflichten ihn gesetzliche Bestimmungen. So heißt es in Ziffer 11.5. der Anlage 1 zur Anordnung über allgemeine Verhaltensregeln im Brandschutz, über die Evakuierung von Menschen aus Bauwerken sowie über die Brandschutzerfordernisse auf Campingplätzen (GBl. Teil I 1982 Nr. 29): „Das Ab- und Unterstellen von Fahrzeugen und Geräten mit Verbrennungsmotoren und angebautem Kraftstofftank ist in Treppenhäusern, Fluren, auf Dachböden, in Arbeits- und Lagerräumen, in Räumen zur Aufbewahrung von Müll und Asche, in Räumen mit Anlagen der technischen Gebäudeausrüstung sowie unter Balkons aus brennbaren Baustoffen oder mit brennbarer Außenverkleidung unzulässig." Sollte gegen diese Vorschriften verstoßen werden, liegt eine Ordnungswidrigkeit gemäß Paragraph 20 Abs. 1 Buchstabe a des Brandschutzgesetzes (GBl. Teil I 1974 Nr. 62 S. 575) in Verbindung mit der genannten Anordnung vor.

Allerdings ergibt sich hier für Frank P. die Frage, ob eine Ordnungswidrigkeit in seinem Falle überhaupt noch vorliege, denn soweit ihm bekannt sei, verjähren solche innerhalb von 6 Monaten, und die seien doch schon abgelaufen, so daß er auch nicht mehr verantwortlich gemacht werden könne. Das ist jedoch ein Irrtum. Nach § 18 Abs. 1 der Verordnung zur Bekämpfung von Ordnungswidrigkeiten (GBl. Teil I 1984 Nr. 14) verjähren solche Handlungen nur dann, wenn seit ihrer Begehung mehr als sechs oder seit dem Bekanntwerden beim zuständigen Organ mehr als drei Monate vergangen sind. Wenn diese Frist verstrichen ist, gibt es keine Möglichkeit mehr, ein Ordnungsstrafverfahren durchzuführen. Daran wird Frank P. sicherlich gedacht haben, doch trifft dies in seinem Fall nicht zu. Hier handelt es sich vielmehr um eine sogenannte Dauerordnungswidrigkeit, die solange besteht, wie der ungesetzliche Zustand anhält. Solange sich also das Motorrad im Hausflur befindet, ist die Ordnungswidrigkeit gegeben und eine Verjährung noch nicht eingetreten. Diese Frist würde erst dann beginnen, wenn er das Fahrzeug vom jetzigen Standort entfernt und woanders brandschutzgerecht unterbringt.

Sollte Frank P. den Hinweisen der Angehörigen der freiwilligen Feuerwehr nicht nachkommen, kann der Bürgermeister der Gemeinde oder ein anderes Ratsmitglied eine Auflage erteilen, damit er diesen rechtswidrigen Zustand beseitigt (§ 9 Abs. 3 des Brandschutzgesetzes). Wird diese nicht befolgt, kann ein Verweis oder eine Ordnungsstrafe ausgesprochen werden bzw. die Schiedskommission befaßt sich mit der Angelegenheit.

Prof. Dr. Wolfgang Surkau

Schöffen auch in der LPG aktiv

Im Kreis Luckau werteten unlängst 61 in der Landwirtschaft tätige Schöffen und Vorsitzende von Schiedskommissionen den XIII. Bauernkongreß aus, wobei es insbesondere um den Schutz des genossenschaftlichen Eigentums ging. In der Diskussion sprach u. a. der Vorsitzende des Schöffenaktivs der LPG Zaacko, Horst Schulze:

„In unserer Betriebsordnung stand, zu welchen Bedingungen genossenschaftliche Maschinen an Mitglieder für die Hauswirtschaft ausgeliehen werden können. Für Traktoren mußte dies schriftlich genehmigt werden, bei übrigen Geräten genügte mündliche Zustimmung. Wir glaubten, dies würde ausreichen, doch das war ein Trugschluß. Ein Prozeß, bei dem es in einer anderen LPG um erheblichen Schaden an einem ausgeliehenen Heuwender ging, ergab eine Reihe von Widersprüchen in den Aussagen des Brigadiers und des Verklagten.

Dies war für unser Schöffenkollektiv Anlaß, dem Vorstand der LPG vorzuschlagen, die Ausleihe künftig nur noch schriftlich zu regeln. Schon kurze Zeit später konnte die LPG so beschließen. Ferner wurde festgelegt, daß Mitglieder, denen Technik zur alleinigen Benutzung in ihrer individuellen Hauswirtschaft zeitweise übergeben wird, für fahrlässig herbeigeführte Schäden nach den Grundsätzen des LPG-Rechts bis zur dreifachen Höhe einer monatlichen Vergütung haften. Wurde Technik der LPG ungenehmigt genutzt und sie dabei beschädigt, ist bis zur vollen Schadenhöhe Ersatz zu leisten."

Zu Ursachen und begünstigenden Bedingungen von Arbeitsunfällen sprach der Genossenschaftsbauer Klaus Hegewald aus der LPG Wildau-Wentdorf. In seiner LPG führten vor allem Leichtsinn, schlechte Gewohnheiten und Nichtbeachten von Vorschriften zu Unfällen und Havarien. Und das, obwohl regelmäßig belehrt wurde und die Schutzgütenachweise, Bedien- und Reparaturanweisungen vorliegen. Selbst Leiter kleinerer Kollektive verursachten Unfälle, weil sie sich falsch verhielten. Da kam es zu einem Sturz auf den nassen Fliesen des Duschraumes, während der rutschfeste Holzrost an der Wand lehnte. Oder es fiel jemand von der Leiter, die nicht ordentlich aufgestellt worden war. Schließlich kam jemand mit dem Fuß in eine Maschine, weil Sicherungseinrichtungen außer Betrieb gesetzt waren. Die Bemühungen seiner LPG, solche Unfälle und Verletzungen der Arbeitsdisziplin u. a. wegen Alkoholmißbrauchs zurückzudrängen, werden von den in der LPG tätigen Schöffen beharrlich unterstützt. Leider nicht immer mit Erfolg, wie ein von Klaus Hegewald erwähntes Beispiel zeigt:

„So erläuterte ich, weshalb der Vorstand wegen einer Trinkerei eingreifen mußte, und habe dabei auf die Folgen für die Familie hingewiesen. Der Betroffene sah auch alles ein und war so ergriffen, daß er darauf erst einen ordentlichen nehmen mußte, was zur nächsten Fehlschicht führte."

Die Beratung, die in dieser Art inzwischen in weiteren Kreisen durchgeführt wurde, zeigt, daß im Hinblick auf Arbeitsschutz, Sicherheit und Disziplin noch viel zu tun bleibt – auch für die Schöffen und Schiedskommissionen. DBZ

Verschlossen aufbewahrt

Auf vielen Bahnhöfen können Reisende ihr Gepäck in speziellen Schließfächern bis zu 24 Stunden sicher aufbewahren. Wer es danach nicht abholt, muß damit rechnen, daß es vom Verkehrsbetrieb entnommen und anderweitig aufbewahrt wird. Läßt sich die Anschrift des Eigentümers feststellen, wird dieser aufgefordert, die Sachen innerhalb einer bestimmten Frist abzuholen. Kommt der Säumige dem nicht nach oder ist seine Anschrift nicht zu ermitteln, werden die Aufbewahrungsstücke wie Fundsachen behandelt.

Sollten beim Benutzen von Schließfächern Sachen abhanden kommen oder beschädigt werden, ist das unverzüglich dem Verkehrsbetrieb mitzuteilen. Dieser haftet für Verlust oder Schäden, wenn das betreffende Schließfach nicht einwandfrei funktionierte oder Mängel aufwies, die vom Reisenden nicht zu erkennen waren. Geld oder Schecks, Münzen, Kunstgegenstände, Sparbücher, Wertpapiere, Urkunden, Briefmarken, Schmuck und Edelmetalle sowie lebende Tiere gehören natürlich nicht in Gepäckschließfächer, ebensowenig gefährliche Stoffe bzw. Gegenstände. Für derartiges Material wird keine Haftung übernommen. DBZ

Vorteilhafte Radialreifen

Radialreifen haben sich auch in der Land- und Forstwirtschaft bewährt. Verglichen mit Diagonalreifen verlängert sich die nutzbare Laufleistung um annähernd 50 Prozent. Außerdem ermöglichen sie, die Zugkraft bis zu etwa 10 Prozent zu steigern, und verringern gleichzeitig den spezifischen Bodendruck. Schließlich kann durch ihren Einsatz der Kraftstoffverbrauch um durchschnittlich 2 Prozent vermindert werden. Auch deshalb ist vorgesehen, den Anteil an Radialreifen für die Landwirtschaft zu erhöhen. Noch in diesem Jahr werden derartige Reifen in den Dimensionen 18.4 R 30 und 18.4 R 34 (Triebradreifen für den ZT 300/303 und ZT 320/323) produziert. Im nächsten Jahr soll der Reifen 15.5 R 38 folgen; er ist unter anderem für den MTS 80/82 bestimmt.

Hans Landmann

Ungesetzliche Abbuchung

Der Vorstand dieser im Sächsischen gelegenen LPG beklagte sich über „einige Artikel" zum Thema Umzugskosten; sie seien nachteilig für die LPG. Inzwischen ist zwar alles geklärt, aber worum ging es?

Einer Familie wurden mehrere hundert Mark Umzugskosten, schön ausgedruckt über EDV, von der Arbeitsvergütung einbehalten. Das geschah einige Jahre nach dem Umzug, just zu dem Zeitpunkt, als die Familie diese LPG verlassen wollte. Mit ihrem Ausscheiden wies die LPG die Abbuchung der Umzugskosten an. Die Betroffenen meinten, das sei wie der Blitz aus heiterem Himmel gekommen. Die LPG dagegen erklärte, entstandene Kosten habe stets der Umziehende selbst zu tragen, aber je nach sozialer Situation könne der mit Kraftfahrzeugen der Genossenschaft bewerkstelligte Transport kostenmäßig einige Jahre gestundet werden. Dies sei immer schriftlich vereinbart worden. Auch mit dieser Familie. Aber ein Schriftstück gab es in diesem Falle nicht, bzw. es war nicht auffindbar. Nein, sagte die Familie, es gab so etwas tatsächlich nicht, weder einen Vertrag noch eine Klausel im Arbeitsvertrag, wie die LPG schließlich behauptete. Na

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

schön, wandte sie daraufhin ein, es sei aber auf der anderen Seite auch nicht festgeschrieben, daß die umstrittenen Gelder aus dem genossenschaftlichen Säckel zu kommen haben. Ganz schön spitzfindig!

Weshalb wird aber das Geld von der LPG erst Jahre nach dem Umzug „eingezogen" (was sowieso gesetzwidrig ist)? Stimmt nicht, sagte die LPG, wir bestanden schon etwa ein Jahr nach dem Arbeitsantritt auf unser Geld. Wegen dauernder Mahnung ist nichts verjährt. Rechtfertigung genug, nunmehr abzuziehen? Im übrigen habe die Familie die Wohnung in einem ziemlich abgewohnten, um nicht zu sagen liederlichen Zustand hinterlassen. Noch ein Motiv für den Abzug vom Lohn, meinte die LPG. Außerdem handle es sich um Leute, die nur deshalb wieder das Weite suchten, weil sie mit der Arbeit und den Kollegen, sogar den Mitmietern, nicht zu Rande gekommen sind. Für solche unzuverlässigen, unsteten Kollegen seien die übrigen fleißigen Mitglieder nicht bereit, etwas vom gemeinsam Erwirtschafteten beizusteuern.

Natürlich hat niemals in der DBZ gestanden, daß die LPG verpflichtet ist, die Umzugskosten zu tragen, falls ein Auswärtiger dort beginnt. Wir betonten immer wieder den gesetzlichen Grundsatz, daß jener dafür aufzukommen hat, der umzuziehen wünscht (von einigen hier nicht zutreffenden Ausnahmen abgesehen).

Falls die LPG aus sozialen Gründen bei einer kinderreichen Familie o. ä. die Umzugskosten übernimmt oder sie vorschießt, kann dieses Entgegenkommen natürlich mit Konsequenzen verknüpft werden, wie Rückzahlung bei vorzeitigem erneutem Wechsel des Arbeitsplatzes.

Der da umzieht, muß ebensowenig auf ein solches Angebot eingehen, wie umgekehrt die Genossenschaft nicht verpflichtet ist, die Kosten zu tragen. Aber wenn es auf der einen Seite möglich und auf der anderen gewünscht wird, haben beide darüber übereinzukommen. Schriftlich, jederzeit nachprüfbar. Unzulässig aber, so etwas in einen Arbeitsvertrag aufzunehmen. Auch in eine Arbeitsvereinbarung mit einem LPG-Mitglied gehört das nicht hinein. Hier gab es aber in den sonst so korrekt gefüllten Aktendeckeln der LPG nichts Schriftliches, wohl aber diese zwar mit einigen Monaten Verzögerung abgeschickten Mahnungen, das Umzugsgeld an die LPG zurückzuzahlen. Wenn die betreffende Familie darauf nicht reagierte, dann zeugt das von keinem guten Verhältnis zu ihrer Genossenschaft, berechtigt die LPG jedoch noch lange nicht, ohne Einverständnis abzubuchen. Das wäre nur durch Klage möglich, denn gegen den Willen des Betreffenden ist ein Abzug solcher Kosten (das gilt sogar für Unterhalt) nur zulässig, wenn dies gerichtlich angewiesen wurde.

So berechtigt also den Umständen nach das Verlangen der LPG sein mag – die Art und Weise, wie sie sich hier durchzusetzen versuchte, kann nicht gebilligt werden. Auch nicht mit dem Hinweis auf unliebsame Mietereigenschaften. Wenn jemand auszieht, hat er die Wohnung in etwa dem Zustand zu hinterlassen, in dem er sie entsprechend dem Mietvertrag übernommen hat. Wird sie äußerst vernachlässigt zurückgegeben, muß der Abgebende sie entweder in Ordnung bringen oder für die dafür notwendigen Kosten aufkommen. Auch hier ist ein Abzug von der Vergütung ohne Einverständnis des Mieters nur über das Gericht möglich. Schon gar nicht läßt sich so etwas mit der oft subjektiv beurteilten Unverträglichkeit im Kollektiv oder in der Hausgemeinschaft begründen. So verständlich es ist, daß die fleißigen nicht die mit solchen Eigenschaften weniger ausgestatteten Mitglieder päppeln sollen, so klar ist, daß die sozialistische Gesetzlichkeit nicht verletzt werden darf. Und der Spruch, mehrmals umgezogen sei soviel wie einmal abgebrannt, kann wohl nicht auf Kosten der LPG entkräftet werden. *Hajo Wegner*

AUSKUNFT

Gütertransport

Herrn Bruno Hagen, Delitzsch: Im Frühjahr wurde über eine Kontrolle des Straßengüterfernverkehrs berichtet, wobei auch die Rede von gefährlichen Gütern war. Sie fragen, was darunter zu verstehen ist. – Entsprechend der Anordnung über den Transport gefährlicher Güter vom 8. Juli 1980 (GBl. Teil I Nr. 22) handelt es sich dabei um Stoffe oder Gegenstände, die auf Grund ihrer Eigenschaften unter anderem zu Explosionen, Vergiftungen, Verunreinigungen der Luft, Gewässer und des Bodens führen können oder die Gefahr der Übertragung von Krankheiten in sich bergen. So zählen dazu Gase wie Sauerstoff, Propan, pyrotechnische Artikel, Lacke, Farben, Benzin, Pestizide und kadaververseuchtes Material.

Unterstützung

Herrn Marco Krieger, Bautzen: Da Sie im Herbst Ihren Grundwehrdienst antreten, interessiert es Sie, wie Ihre Ehefrau mit dem Kind während Ihrer Armeezeit finanziell unterstützt wird. – Das ist in der Unterhaltsverordnung und der dazu erlassenen Ersten Durchführungsbestimmung (GBl. Teil I 1978 Nr. 12) geregelt. So wird monatlich ein Unterhaltsbeitrag von 250 Mark gewährt, wenn zum Haushalt mindestens ein Kind unter 16 Jahren gehört oder die Ehefrau sich im Schwangerschafts- bzw. Wochenurlaub befindet, eine Schule besucht bzw. ein Direktstudium absolviert und deshalb keine Berufstätigkeit ausüben kann. Die gleichen Ansprüche haben Ehefrauen, die invalide sind oder einen im Haushalt lebenden ständig pflegebedürftigen Familienangehörigen zu betreuen haben. Monatlich 300 Mark gibt es für solche Ehefrauen, die nachweisbar keine berufliche Tätigkeit ausüben können und neben dem Unterhaltsbeitrag über kein weiteres Einkommen verfügen. Liegen die genannten Voraussetzungen nicht vor, erhalten die Ehefrauen einen Betrag von 100 Mark. Neben dem Kindergeld werden übrigens für jedes Kind monatlich 60 Mark gezahlt. Außerdem können Miet- und sonstige Beihilfen beantragt, Zahlungsverpflichtungen gestundet bzw. zinslose Kredite gewährt werden. Auch eine Gebührenbefreiung für Hör- und Fernsehfunk ist möglich.

Namensänderung

Frau Margot W., Reinsdorf, Kreis Wittenberg: Sie lassen sich scheiden und möchten danach wieder Ihren früheren Familiennamen annehmen. – Im § 28 des Familiengesetzbuches ist geregelt, daß jeder Ehegatte durch Erklärung gegenüber dem Leiter des Standesamtes einen Familiennamen wieder annehmen kann, den er vorher getragen hat. In diesem Falle sind der Personalausweis und die Urkunde über die geschiedene Ehe vorzulegen. Die Erklärung über die Annahme des früheren Namens kann bei jedem Standesamt und jeder Urkundenstelle aufgenommen werden und ist zu beglaubigen. Die Wirksamkeit tritt erst mit der Entgegennahme der Urkunde über die erfolgte Änderung ein.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Muß jeder sein Land immer gut bewirtschaften?

Herr Salbach, Mölkau, Kreis Leipzig: An mein Wochenendgrundstück grenzt ein Einfamilienhaus. Das Grundstück wird jedoch sehr vernachlässigt, Unkrautsamen u. ä. fliegen auf mein Land. Seit 10 Jahren wird dieses Anwesen nicht mehr gepflegt. Was kann ich dagegen unternehmen?

Es bestehen zwei rechtliche Möglichkeiten:

1. Sie können sich auf § 316 des Zivilgesetzbuches berufen, wonach die Grundstücksnachbarn ihre Beziehungen so zu gestalten haben, daß ihre individuellen und kollektiven Interessen mit den gesellschaftlichen Erfordernissen übereinstimmen und gegenseitig keine Nachteile oder Belästigungen aus der Nutzung ihrer Grundstücke entstehen. Wenn der Nachbar sein Anwesen ungepflegt läßt und damit Ihr Nutzungsrecht beeinträchtigt, können Sie gemäß § 328 des Zivilgesetzbuches Beseitigung und künftige Unterlassung dieser Störung verlangen. Das ist auf dem Wege der gerichtlichen Klage durchsetzbar.

2. Es gilt, Ihren Nachbarn auf die sich aus Artikel 15 der Verfassung ergebende Nutzungspflicht aufmerksam zu machen. Der mitunter bei Bürgermeistern anzutreffende Standpunkt, daß es sie nichts angeht, was hinter dem Gartenzaun geschehe, ist rechtlich unhaltbar. Generell besteht eine Nutzungspflicht. Der örtliche Rat kann vom Eigentümer und Nutzungsberechtigten durchaus die Wahrnehmung dieser Pflicht verlangen. Ja, er muß es sogar erst recht, wenn er u. a. durch eine Eingabe darauf aufmerkam gemacht wurde.

Ist der Eigentümer des Anwesens selbst nicht in der Lage, seinen Garten ordnungsgemäß zu bewirtschaften, wird sich gewiß in der Gegend ein anderer finden, der das übernimmt.

Es geht hier nicht nur darum, einen Schandfleck im Dorf zu beseitigen, sondern auch Schluß mit der Bodenvergeudung zu machen.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Bauzustimmung ohne Beschluß?

Ein Leser aus dem Kreis Greifswald: Am Rande unseres LPG-Hofes steht ein früher zur Kadaverlagerung genutztes Häuschen seit Jahren leer – es wird nicht mehr benötigt. Der Vorsitzende erlaubte mir den Umbau zu einem Stall für meine drei Schweine. Die LPG stellte sogar Dachplatten, deren Preis man mir von der Vergütung abbuchte. Nachdem alles fast fertig war, soll ich nun den Stall nicht nutzen dürfen. Habe ich gegenüber der LPG Anspruch auf Ersatz des bisherigen Aufwandes?

Das muß bejaht werden, wenn Sie tatsächlich eine Zusage zum Ausbau erhielten, wofür auch die Materiallieferung spricht. Es ist dabei für Sie erst einmal unerheblich, ob Ihnen der Vorsitzende im Rahmen seiner statutgemäß beschränkten Entscheidungsrechte die Zusage allein erteilen durfte oder nicht. Immerhin handelt es sich um genossenschaftliche Grundmittel, über die er allein nicht verfügen kann. So ist es möglich, daß Ihnen der Vorsitzende zwar die Zusage gab, der Vorstand jedoch davon nichts wußte und später anders entschied.

Für Sie war aber die Zusage des Vorsitzenden verbindlich, und Sie haben nach einer solchen Zusage Anspruch auf Ersatz des nun nutzlosen Aufwands. Die LPG wird dann zu entscheiden haben, inwieweit der Vorsitzende für seine offenbar voreilige und ungerechtfertigte Zusage gegenüber der Genossenschaft regreßpflichtig ist. DBZ

Anspruch auf zugesagten Platz?

Ein Leser aus dem Bezirk Suhl: Ich habe eine Qualifizierungsvereinbarung abgeschlossen, nach der sich die LPG verpflichtet, mich nach erfolgreichem Abschluß eines Studiums an ganz bestimmter Stelle einzusetzen. Leider war diese Funktion bereits vergeben, als ich von der Schule zurückkam. Habe ich ein Recht auf den Platz?

Zum Inhalt einer Qualifizierungsvereinbarung (bei solchen Delegierungen zu Schulen) gehört auch eine Übereinkunft, wie der Kader nach erfolgreicher Ausbildung eingesetzt werden soll. Ist nun der vorgesehene Platz bei Ihnen inzwischen besetzt worden, läßt sich das Vereinbarte nicht ohne weiteres erzwingen.

Allerdings liegt hier ein fehlerhaftes Verhalten der Verantwortlichen vor; denn sie hätten sichern müssen, daß diese Stelle Ihnen vorbehalten bleibt. Davon ist auch dann auszugehen, wenn der Platz im Interesse eines geordneten Produktionsablaufes usw. bis dahin besetzt werden mußte. Handelt es sich hier um einen dauerhaften Einsatz, müßten Sie jetzt einen anderen Arbeitsplatz erhalten, der möglichst so beschaffen sein sollte, daß Sie Ihre inzwischen erworbenen Kenntnisse sinnvoll anwenden können.

Sollte diese zugewiesene Tätigkeit niedriger vergütet werden als die seinerzeit vorgesehene, wäre die LPG gut beraten, wenn sie Ihnen wegen ihres Versäumnisses einen finanziellen Ausgleich zahlt, bis Sie eine Aufgabe bekommen, die Ihrer Qualifikation in jeder Hinsicht entspricht.

Ich möchte aber betonen, daß es falsch wäre, für solche Fälle womöglich Regelungen in der Betriebsordnung zu schaffen, also gewissermaßen schon damit zu rechnen, daß Qualifizierungsvereinbarungen unüberlegt abgeschlossen werden. Viel richtiger ist es, auf der Grundlage des langfristigen Qualifizierungsplanes und der darin erkennbaren Erfordernisse genossenschaftlicher Produktionsleitung mit jedem künftigen Kader eine solide, auf lange Sicht bezogene Vereinbarung bei fest umrissener persönlicher Perspektive abzuschließen und diese dann auch einzuhalten.

Prof. Dr. Erich Krauß
LPG-Hochschule Meißen

Bei Krankheit weniger Urlaub

Ein Leser aus dem Kreis Torgau: Als Genossenschaftsbauer in der Tierproduktion arbeite ich in Schichten. Wir erhalten dafür Zusatzurlaub. Ist es möglich, ihn mir teilweise zu streichen, wenn ich in dem jeweiligen Jahr länger krank war und nur zeitweise in Schichten tätig sein konnte? Die LPG meint, sie könne beim Zusatzurlaub lediglich von jenen Perioden ausgehen, in denen ich tatsächlich zur Schicht ging.

Der Standpunkt Ihrer LPG ist grundsätzlich richtig, trifft aber auf die von Ihnen geschilderte Situation nicht zu.

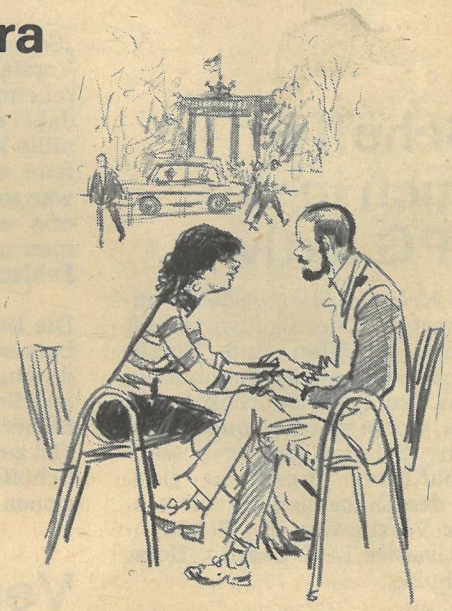
Wenn mit der Schichtarbeit zum Beispiel erst in der zweiten Hälfte eines Jahres begonnen wurde, kann natürlich der entsprechende Zusatzurlaub für dieses Jahr nur anteilig gewährt werden. Konnte aber jemand wegen ärztlich bescheinigter Arbeitsunfähigkeit nur während eines Teiles des Jahres arbeiten, war es ihm ja auch nur möglich, in diesem Zeitraum in Schichten eingesetzt zu werden. In einer solchen Situation darf der Zusatzurlaub für Schichtarbeiter nicht verringert werden. Ein Abzug von Urlaub – ob Grund- oder Schichturlaub – wegen Krankheitstagen ist unzulässig. Das ist ein Grundsatz, der sich auch in den vom Rat des Kreises zu bestätigenden Urlaubsbeschlüssen der LPG widerspiegeln müßte. DBZ

Wer bestimmt über die Uferzonen?

Ein Leser aus dem Kreis Templin: Wer legt in landeskultureller Hinsicht Uferzonen fest?

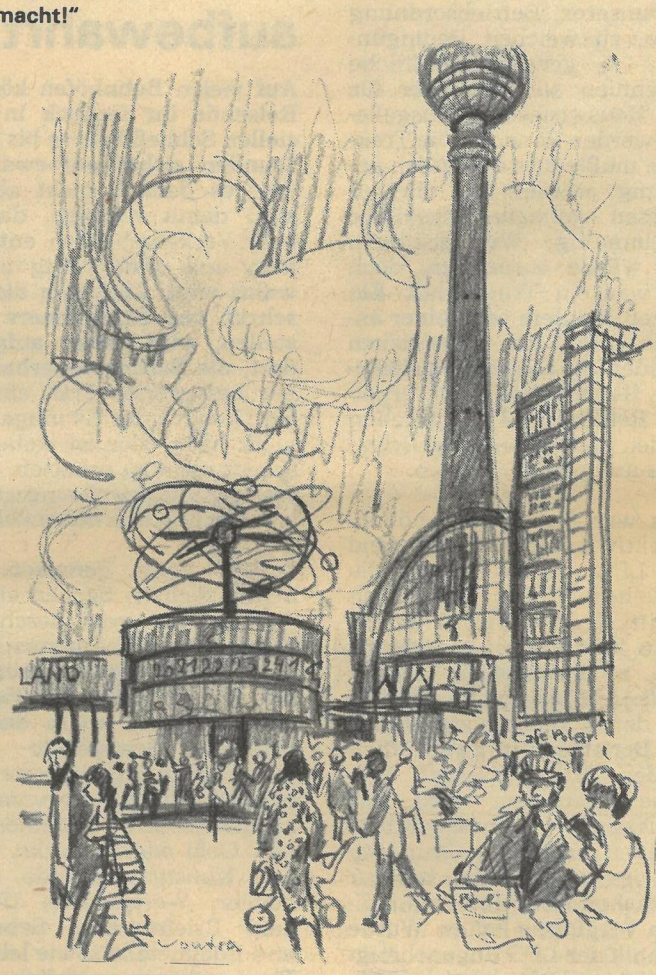
Die örtlichen staatlichen Organe fassen darüber Beschlüsse der Kreis- bzw. Bezirkstage – soweit nicht für Naturschutzgebiete u. ä. bereits besondere Schutzvorschriften gelten. Das sind zumeist langfristige Programme zur Landeskultur, zum Erholungswesen u. a. Sonst sehen die Beschlüsse in der Regel einen Uferstreifen von 100 m Breite für die allgemeine Nutzung vor. Diese Zonen dürfen nicht bebaut und eingezäunt werden. Über Ausnahmen entscheiden die örtlichen Räte (siehe § 14 des Landeskulturgesetzes und § 6 der Zweiten Durchführungsverordnung dazu – Gesetzblatt Teil I 1970 Nr. 12 bzw. Gesetzblatt Teil II 1970 Nr. 46). DBZ

Mit Vontra in Berlin



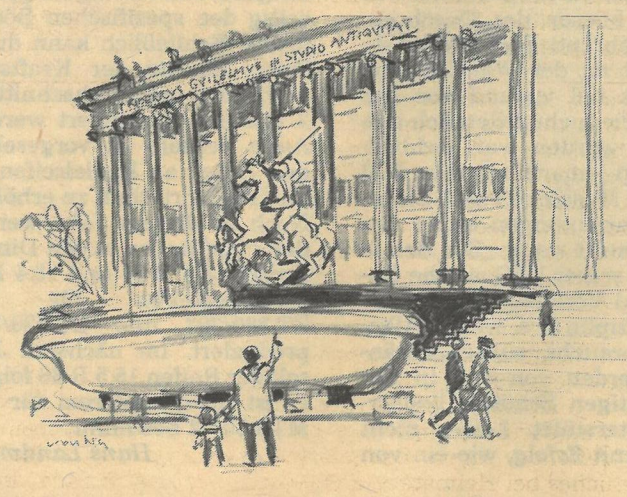
„Ick bin valiebt."
„In mir oder in Berlin?"

„Na gut, 'ne Weltzeituhr für uns im Dorf ist Quatsch, aber 'ne Brigadeuhr ..."
„Wieso?"
„Weil jede Brigade nach 'ner anderen Zeit Feierabend macht!"



„Warum steht denn A an dem Blumenkohl?"
„Der stammt von Kleingärtneranfängern, junger Mann."

„Springt der Reiter in die große Schüssel, Papi?"
„Nee, der wäscht sich noch weniger als du."



Bulle 'Wagan' imponierte

ERFURT. Der Besuch einer Delegation aus der Station für Tierzucht und künstliche Besamung Ostrów – Wielkopolski, Wojewodschaft Kalisz, in unserem VEB Tierzucht Erfurt ist ein weiteres Ergebnis des 1985 abgeschlossenen Patenschaftsvertrages. Die polnischen Landwirte besichtigten unsere Besamungsstationen und waren von solchen hochwertigen Vatertieren wie dem Bullen 'Wagan' aus Nordhausen beeindruckt. Sie berichteten ihrerseits von den Bemühungen, züchterisch voranzukommen. Unsere Direktion schlug vor, mehr Informationen auszutauschen, gemeinsame Tierschauen zu veranstalten und weitere Studiendelegationen zu schicken, aber auch zeitweise direkt im Freundesland zu arbeiten.

Gunter Fischer

Hartwig Stützer

Matz und Mus machen janz konfus

Mundartliches ist in unserem sächsisch-thüringischen Sprachraum zwischen Saale und Unstrut auch heute noch ortsüblich. Da heißt es dann: „Jick in Kaller un hule a Bahnert vull Abern oder Gauln" (Geh in den Keller und hole einen Korb voll Kartoffeln oder Futterrüben). Eine Fußbank wird bei uns „Hitsche", eine Taschenuhr „Sackseier" und ein altes Messer „Froschgieke" genannt. Zu einer Färse sagt man „Schilpe" und zu einer Ziege „Heppe".

Ein besonders langsamer Mensch ist ein „Mährmus", ein hartgesottener ein „Dicknischel". Der Majoran ist bei uns der „Mairal", der Löwenzahn „Bumbelstöcke", und mit den „Mausekutteln" meinen wir eine Queckenart. Wenn einer etwas verheimlicht, „hat er sich nicht geschnieft", und wer alles sinnlos ausgibt, „hat drei neingewirtschaft". Der Quark heißt bei uns „Matz". Die Gegend um das Städtchen Osterfeld nennt man auch heute noch das „Matzkuchenland". Matz und Mus (Pflaumenmus) waren früher Hauptnahrungsmittel für die „kleinen Leute".

Ein Knecht, der bei seinem Bauern kaum etwas anderes bekam, rächte sich auf seine Weise: Beim Dungfahren brachte er den Mist auf das Feld eines anderen Bauern. Von dem zorngeröteten Bauern zur Rede gestellt, antwortete er treuherzig: „Tja, Meester: Matz un Mus machten mich janz konfus". Begebnisse der Vergangenheit.

Aber auch heute muß sich mancher eigenartige Weggefährte „vergackeiern" und „verhohnebibeln" lassen. Manches läßt sich mundartlich eben viel origineller und treffender sagen. Deshalb wird Mundartliches bei Heimatabenden oder anderen Anlässen gern vorgetragen.

Christian Heinrich

Doch noch ein Lichtblick

Anton Tellmeyer, unser Bereichsleiter Pflanzenproduktion, ist ein patenter und verträglicher Mensch. Nur hat er eben auch einen Fehler – er hält es zu gern und zu oft mit dem Wörtchen „ich". Wenn er im Vorstand über eine abgeschlossene Arbeit berichtet, dann sagt er nicht etwa: „Die Mitglieder der Brigade Krause, Müller oder Schulze haben's gepackt", sondern er sagt garantiert: „Ich hab' die Sache erledigt", oder: „Wenn's auch nicht einfach war, ich hab's noch hingekriegt!" Wenn mit Anton über neue Aufgaben und Termine gesprochen wird, dann antwortet er gewöhnlich: „Ich werd' mir Mühe geben, werd's schon machen!" Er wird aber nie von seinen drei Brigaden reden!

Natürlich wurmt uns das seit jeher, und es fehlte nicht an Versuchen, ihm das abzugewöhnen. So brachten wir an der Wandzeitung eine Abhandlung über „Ich"-Menschen. Wenn Anton in der Nähe war, fehlte es nicht an entsprechenden Bemerkungen. Aber Anton schien in dieser Hinsicht blind und taub zu sein. Er änderte sich nicht. Im Gegenteil, es kam sogar so weit, daß er unsere Vorschläge und Hinweise im Vorstand als seine eigenen ausgab und dafür anerkennende Worte erntete. So kamen wir zu der bedauerlichen Meinung, daß Anton Tellmeyer ein hoffnungsloser Fall sei.

Vorgestern allerdings brachte er höchst ungewohnte Worte über seine Lippen. Jawohl, er sagte zum Vorsitzenden: „Das haben die Leute von der Brigade Krause gemacht!" Wir hatten nämlich den Häcksler zu Klump gefahren ...

Henry Höll

Auftrieb am Sonntag ab halb fünf

Auch das gab's in diesem vertrackten Sommer: Hitze ist für den 5. Juli gemeldet. Das Datum fällt auf einen Sonntag. Während es gerade zu dämmern beginnt und die meisten noch schlafen, geht's im Schlachthof Burg bereits geschäftig zu. 264 Schweine von individuellen Tierhaltern sollen heute unters Messer kommen. Die Mäster bzw. die Gemeinden oder LPG wurden angesichts der zu erwartenden hohen Außentemperaturen rechtzeitig darauf hingewiesen, das Borstenvieh möglichst in den frühen, kühlen Morgenstunden anzuliefern. Viehtransporte bei schwülem Wetter oder sengender Sonne schaden bekanntlich den Vierbeinern. – Es ist halb fünf. Der erste Mäster rückt per PKW und Hänger mit seinen beiden Speckis an. Weitere folgen. Nun ist Eile geboten. Für die Abnahme ist alles vorbereitet. Zwei Mann sind dafür vom Schlachthof eingeteilt. Jeder kennt seine Aufgaben. Während der eine den Schlachtkandidaten mit einem Schlagstichstempel und sicherer Hand eine Nummer auf die Hinterpartien drückt, notiert sein Partner diese in den Annahmequittungen. Beide verständigen sich durch deutlichen Zuruf. Patzer dürfen sie sich nicht leisten, sonst könnte es zu Tierverwechslungen kommen, und das würde einen Haufen Ärger geben. Ruhig und umsichtig handeln auch die Treiber. Wissen sie doch, daß Lärm und Hektik bei dem ohnehin erregten Borstenvieh alles nur noch schlimmer macht. Beides verträgt weder der Kreislauf noch die Schweinshaut.

Gegen 7 Uhr ist es spürbar wärmer geworden. Doch gut zwei Drittel der gemeldeten Stückzahl sind bereits eingetroffen. An die 90 PKW mit Anhänger waren abzufertigen. Der größte Teil der Fracht befindet sich in Sammelbuchten. Hier sprüht aus Duschen kühles Naß. Die Vierbeiner fühlen sich wohl und sehen wie geleckt aus.

Verschnaufpause für die Aufkäufer? Kaum. Jetzt rücken Sammeltransporter an – einer nach dem anderen. Um die 20 bis 30 Schweine je Fuhre. Einen Augenblick später hört man: „Schulze, Heinz! Drei Schweine! Tätowiernummer 137!" Weitere Namen und Nummern folgen – bis Punkt 9 Uhr. Dann sind alle 264 Schlachtkandidaten vereinbarungsgemäß geliefert worden. Der Auftrieb ist beendet. Die Gemeinden haben ihn mit den Mästern und Schlächtern gut organisiert. Es wurde ein Sonntag gewählt, weil die meisten Erzeuger zu Hause sind und beim Verladen und Anliefern helfen können.

Kurz nach 9 Uhr verlassen die letzten von ihnen den Schlachthof. Die Quecksilbersäule des Thermometers hat im Schatten mittlerweile die 26-Grad-Celsius-Marke erreicht. Es war klug, die frühen Stunden zu nutzen.

Wilde Deponien planiert

NEUBRANDENBURG. Raupenfahrer Kurt Wennerström von der Meliorationsgenossenschaft Friedland planierte bei Dahlen eine ehemalige Sandgrube, in der später Müll und Schutt abgelagert worden war. Nun wurde diese unansehnliche Fläche nicht nur beseitigt und damit die Umwelt verbessert, sondern die LPG Brunn gewinnt gleichzeitig 1,5 Hektar zur Nutzung. Kollege Wennerström ebnete noch weitere Deponien bei Trollenhagen/Podewall und Beseritz ein.

Erich Rottenau

Weitere Kleingärten

SENFTENBERG. In den Städten und Dörfern des Kreises werden in den nächsten drei Jahren weitere 2000 Kleingärten hinzukommen. Besonders berücksichtigt wurden die Stadt Großräschen und die Gemeinde Schipkau, wo gegenwärtig der Wohnungsbau recht ausgeprägt ist.

Hans Hörenz

Umweltschutz im Drömling

KLÖTZE. Eine „Woche der sozialistischen Landeskultur" veranstaltet die Abteilung für Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Erholungswesen des Kreises Ende August unter Einbeziehung weiterer Aktivs und Arbeitsgruppen. Den Auftakt bildet eine Drömlingskonferenz am 28. August in Dannefeld. Der Drömling ist ein ehemaliges Niederungsmoor von 320 km² Größe. Am 29. August werden im Kreisgebiet Arbeitseinsätze durchgeführt unter der Losung: „Jeder Bürger eine gute Tat für seine Umwelt!"

Helmut Maigatter

Lothar Aermes

Wachsende Nachfrage in Bibliotheken

Auch in den Dörfern des Kreises Worbis sind die Bibliotheken zunehmend gefragt. Das Interesse richtet sich neben Büchern auch auf Schallplatten, Kassetten und neue Ausleihangebote. Wurden noch vor wenigen Jahren knapp 350 000 Ausleihen registriert, so sind es nunmehr fast eine halbe Million. Dazu hat die bessere Ausstattung auch der kleineren Gemeindebibliotheken wesentlich mit beigetragen. Aus Sondermitteln des Bezirkes konnte dort u. a. der Bestand an Nachschlagewerken und Lexika beträchtlich erweitert werden. Ausgefallene Wünsche, die mit den 182 000 vorhandenen Büchern nicht erfüllt werden können, werden durch den Leihverkehr mit der Bezirksstadt realisiert. Die Kreisbibliothek unter Leitung von Rosemarie Jayme ist ständig bemüht, das Angebot zu verbreitern. So wird eine Artothek aufgebaut; die ersten Bilder hängen bereits zeitweilig in Schulen und Altersheimen. Auch verschiedene Spiele, besonders bei Kindern und Urlaubern beliebt, ergänzen neuerdings das Angebot. Außerdem organisieren Mitarbeiter der Kreisbibliothek und andere gesellschaftliche Kräfte wie DSF und DFD verschiedene Veranstaltungen, darunter Abende am Samowar, Schriftstellerlesungen und Buchbesprechungen.

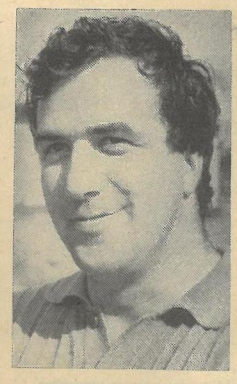
Wolfgang Franke

Heimstatt auch für die Jugend

Das rund 650 Einwohner zählende Dorf Kirchgandern, Kreis Heiligenstadt, hat sich in den letzten Jahren zunehmend verschönert. Durch Bürgerfleiß verbesserten sich auch die Arbeits- und Lebensbedingungen. So entstanden jährlich zwei neue Eigenheime, die Gärtnerei der LPG wurde modernisiert, und voriges Jahr konnte eine gemütliche Bauernstube der VdgB übergeben werden, die sich seither großer Beliebtheit erfreut. Geheimnis dieser Ergebnisse ist das gemeinsame Engagement der Bürger für ihr Dorf. 70 Mitglieder zählt die VdgB-Ortsorganisation, und 90 Bürger treiben in den Sektionen der BSG Sport. Beide Organisationen gehören zu den aktivsten, wenn es um die Dorfverschönerung geht. In diesem Jahr wird ein Gehweg neu angelegt, die Küche der Kindereinrichtung soll erweitert werden, und mit finanzieller Unterstützung der VdgB entsteht eine Kleinsportanlage mit Tennisplatz und Volleyballfeldern. Solche Einrichtungen machen das Dorf auch für die Jugend attraktiv. „Heute denken die jungen Leute nicht mehr daran, hier wegzuziehen", sagt der Vorsitzende der VdgB-Ortsorganisation und stellvertretende Bürgermeister, Georg Buchmann.

Ein Ehrenschild am Ortseingang

Erfahrungen mit Leistungsvergleichen zwischen Gemeinden



Unser Gesprächspartner: Dieter Menter, 36 Jahre alt, verheiratet, zwei Kinder, Stellvertreter des Leiters der Instrukteur-Abteilung beim Rat des Kreises Bützow

Leistungsvergleiche, wie sie in Sport, Kunst, Wissenschaft, Produktion seit langem üblich sind, erobern sich zunehmend andere Bereiche – darunter nicht zuletzt den kommunalen. Wie zu hören ist, trifft dies auch in Ihrem Kreis zu.

Ja. Dabei klammere ich einmal aus, was sich dank „Mach mit!“ innerhalb der Dörfer vollzieht. Welcher – öffentliche und stille – Wettbewerb ist da im Gange. Wie spornt er Familien, Haus- und Straßengemeinschaften an. Und was gewinnt der einzelne, gewinnen alle dadurch. Das aber steht wie gesagt auf einem anderen Blatt. Es gilt, den nächsten Schritt zu tun, über die Ortsgrenzen hinauszukommen und sich mit geeigneten Nachbarn zu messen. Vor fünf Jahren haben wir begonnen, entsprechende Vergleiche zu organisieren.

Wie sind Sie an die Sache herangegangen?

Es gibt bei uns 34 Gemeinden. Sie haben vieles gemeinsam: die Geschichte, die Landschaft, den Menschenschlag mit seiner besonderen Mentalität. Natürlich unterscheiden die Orte sich auch in dem und jenem. Da sämtliche Nuancen berücksichtigen zu wollen wäre ein Unding. Unerläßlich schien es uns jedoch, der Größe der Gemeinden Rechnung zu tragen. Demgemäß ordneten wir sie zwei Gruppen zu. In eine kamen die mit mehr als 500 Einwohnern, in die andere die mit weniger. Bürgermeister, Ratsmitglieder und Vertreter der Nationalen Front gingen reihum durch alle Dörfer ihres Bereiches und beurteilten die Leistungen anhand eines von uns vorgegebenen Bewertungsrahmens. Die beiden Orte aus jeder der acht Kooperationen mit den meisten Punkten gelangten in die Endrunde; dort wurden dann die Sieger ermittelt.

Benitz und Bröbberow, die sich an diesem Tag dem Vergleich stellen, liegen beide in der Schwaaner Ecke. Der Wettbewerbskommission, die die Leistungen der Nachbardörfer zu bewerten hat, gehören neben den zwei Bürgermeistern Vertreter von der VdgB und dem Rat des Kreises an. Sie nehmen ihre Aufgabe genau, wägen Plus und Minus gewissenhaft ab. Für Benitz schlägt beispielsweise die Bauernstube zu Buche, die sie sich hier anschauen – ein gemeinsames Werk von FDJ, DFD und VdgB, Einwohnern und Genossenschaft. Doch so gewichtig diese und andere Aktivitäten sind, Bröbberow hat noch mehr zu bieten und am Ende die Nase vorn, kommt damit eine Runde weiter.

Nichts gegen Zahlen. Doch allzuviel davon sind ungesund; jedenfalls kann dies den Wettbewerb, das Leben zeigt es immer wieder, um Wirkung, ja in Mißkredit bringen.

In der Tat. So gut Abrechnungsschema und -modus gedacht waren und soviel Mühe wir uns gaben – richtig bewährt haben sie sich nicht. Nehmen wir Rosenow als Beispiel. Hier tun die Bürger seit 1970 viel für ihr Dorf. Es ist wirklich schön geworden und trug 1983 völlig zu Recht den Sieg davon. Ein zweites Mal hatte es jedoch kaum Aussicht, einen vorderen Platz zu erringen. Einfach deshalb, weil nach der jahrelangen kontinuierlichen Arbeit ein Leistungszuwachs wie in Orten mit Nachholebedarf unmöglich war. Kurzum, in den Folgejahren ging Rosenow leer aus. Andere Gemeinden, die eigentlich an die Spitze gehörten, traf es ähnlich. Unserem Anliegen, die Erfahrungen der Besten zu verbreiten, hat das nicht gerade genützt. Stimmen wurden laut, die den Sinn kommunaler Vergleiche in Zweifel zogen. Da war, wie wir es handhabten, sogar was dran.

Also galt es, neue Wege zu beschreiten?

Unsere wichtigste Schlußfolgerung bestand darin, daß wir begannen, die Sache gewissermaßen komplex anzupakken. Neben dem historischen Aspekt –

Mit Federzeichnungen überrascht

Bürgermeisterin und Rat von Hohenseeden lassen sich im „Mach mit!“-Wettbewerb einiges einfallen

Zwanzig Jahre lang hatte Karin Möbus in der Genossenschaft gearbeitet: im erlernten Beruf als Geflügelzüchterin, als Melkerin, als Meisterin, als Parteisekretär. 1982 wurde sie im heimatlichen Hohenseeden, Kreis Genthin, Bürgermeister.

Sie war es acht Wochen, da stand der 7. Oktober vor der Tür. Der Tag, an dem das Dorf seine fleißigsten Helfer ehrte. Doch wie geschah das am besten? Überreichte man einen Blumenstrauß? Ein Kuvert mit einem Geldschein darin? Karin Möbus entschied sich für immergrüne Gehölze. Damit begründete sie eine Tradition. Hohenseedener, sagte sie sich, mögen so was.

Einer, dem sie damals mit Rhododendron eine Freude machte, war Martin Rumschüssel, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion und des Kooperationsrates. Der Grund: Stets war er für die Gemeinde da. Hieran hat sich bis heute nichts geändert. Beispiel:

„Du, Martin, wir können über Reserven verfügen, die zusätzlich erschlossen worden sind. Die Mittel müssen allerdings noch dieses Jahr angelegt werden. Was tun?“ Bei solchen Gelegenheiten galt es schnell zu reagieren. Für die Instandsetzung des Weges zum Kulturhaus, wie sie seit langem vorgesehen war, würde die Summe reichen, soviel stand fest. Aber wer baute im Winter Straßen?

Die Handwerker der Genossenschaft übernahmen es. Dabei saß die Zeit ihnen im Nakken. Vier Tage vor Weihnachten wurden die letzten der zweihundert Meter fertig. Der Bürgermeisterin und dem Vorsitzenden fiel ein Stein vom Herzen. Kurz darauf gab's den ersten Frost.

Gemeindeamt und LPG-Büros liegen mitten im Dorf vis-à-vis. „Da tut's mitunter auch ein Wort zwischen Tür und Angel oder am Mittagstisch“, meint Martin Rumschüssel. Und fügt hinzu: „Geschäfte werden nicht auf Sitzungen gemacht.“ Lädt Karin Möbus Volksvertretung oder Rat zu einer Zusammenkunft ein, fehlt er, der Kreistagsabgeordnete, indessen möglichst nicht.

Mit beiden LPG hat die Gemeinde Kommunalverträge abgeschlossen. Wie die es vorsahen, errichteten im vorigen Jahr die Tierproduzenten eine Halle für den Aufkauf von Sekundärrohstoffen und die Pflanzenbauer ein Haus der Dienste mit Arztraum, Friseursalon und Poststelle. Die einen wie die anderen – und, nicht zu vergessen, die LPG Schweineproduktion Gladau – steuerten Mittel für Kultur und Sport, für Grün- und Fahnenschmuck auf öffentlichen Plätzen bei. Sie sorgten dafür, daß die Mülldeponie regelmäßig planiert wurde, die Straßen auf 1,2 Kilometer Länge neuen Belag erhielten, im Winter Streusand sahen und Löcher im Frühjahr verfüllt wurden.

Mir scheint, als stünden beide Genossenschaften im Wettbewerb, dem Dorf zu geben, was es braucht. „Da ist was dran“, sagt Martin Rumschüssel. „Aber sollen wir den Hohenseedener Bürgern nachstehen? Was die bei ‚Mach mit!‘ alles leisten …“

Einmal im Jahr lädt die Bürgermeisterin Waltraud Berger, eine Malerin aus dem benachbarten Güsen, in den Trabant ein. Fährt mit ihr durch den Ort. Hält hier und da. Solange,

„Mach mit!“-Einsatz beim Ausbessern des Fahrdamms

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Gerd Rinas, Horst Grunow

Marion Krehl, Buchhalterin der LPG Tierproduktion und zur Zeit im Babyjahr, hält die Bröbberower SERO-Annahmestelle sonnabends von 13 bis 16 Uhr geöffnet. So paßt es, wie eine kleine Umfrage ergeben und der Zulauf bestätigt hat, den Leuten am besten. Kommt jemand mal außer der Reihe, und sei es abends, schließt sie ebenfalls auf. „Reichtum ist damit zwar keiner zu erwerben", sagt sie und lacht, „doch tue ich's ja nicht umsonst."

sprich: dem „Mach mit!"-Elan eines Dorfes in den vorangegangenen Jahren – gehört dazu unbedingt der ökonomische. Wieviel und wie effektiv in einem Ort produziert wird, bestimmt das Leben seiner Bürger entscheidend mit. Ich nenne nur Stichworte wie Akkumulationskraft, Kommunalvertrag oder Versorgung mit Frischobst und -gemüse.

Deshalb berücksichtigen wir nun auch gebührend die wirtschaftlichen Ergebnisse und das soziale Engagement der LPG bzw. ihrer territorialen Brigade; ebenso die Leistungen der Kleinerzeuger. Bei alledem halten wir uns an Hieb- und Stichfestes, an Dinge, die sich wiegen, messen, zählen lassen. Freilich beschränken wir uns nicht darauf, sondern orientieren mehr und mehr auch auf qualitative Faktoren als Maßstab.

Würden Sie das ein wenig erläutern?

Nehmen wir an: In Ixhagen haben in den verflossenen zwölf Monaten vier Einwohnerversammlungen stattgefunden, und vier von fünf Familien waren mindestens vertreten. Ypsilonhof dagegen begnügte sich mit drei solcher Veranstaltungen, und die Beteiligung lag gleichfalls niedriger. Muß es darum aber wirklich schlechter gewesen sein? Wesentlich ist doch, wie auf so einer Zusammenkunft informiert und diskutiert wird, was sie dem einzelnen gibt und er mit nach Hause nimmt, wieviel dabei am Ende für das Dorf herauskommt.

Wer hat nun die meiste Aussicht, vorn zu landen?

Erste Anwärter sind der bisherigen Erfahrung nach die Gemeinden, wo es dreierlei gibt: zum einen im Leistungs- und Effektivitätswachstum begriffene Genossenschaften bzw. Produktionsabteilungen; zum anderen ideen- und initiativreiche örtliche Organe; zwischen beiden schließlich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil.

Welche Anerkennung wird einem Siegerdorf zuteil?

Annelies Buhrand und Horst Roepke, die Bürgermeister der beiden Gemeinden, setzen sich nach den Begehungen mit den übrigen Mitgliedern der Wettbewerbskommission noch zu einem Erfahrungsaustausch zusammen. Erneut kann ein Dorf vom anderen lernen: Benitz in bezug auf Sekundärrohstoffe, Bröbberow in puncto Dienstleistungen.

Der Rat des Kreises läßt sich's nicht nehmen, es auf seiner Sitzung im September zu würdigen. Bürgermeister und Ortsausschußvorsitzender der Nationalen Front empfangen die entsprechende Urkunde und so viele Ehrenzeichen, wie der Ort Eingangsschilder hat. Die wetterfesten Tafeln von Kuchenbrettgröße werden dort angebracht und am 7. Oktober feierlich enthüllt – im Beisein aller, die zum guten Abschneiden beigetragen haben. Wer hat dies hier nicht?

So zieht die ganze Gemeinde vom einen Dorfende zum zweiten, dritten, vierten. Kein Haus, Vorgarten, Bürgersteig, an dem sie nicht vorüberkommt. Und kaum ein Anwesen, wo nicht gefegt, geharkt, Unkraut gejätet, geputzt oder gar frisch gestrichen worden wäre. Es handelt sich dabei, das muß ich sagen, beileibe nicht um eine Eintagsfliege. Schließlich möchte man es immer schön und sauber haben. Und: Ein solcher Titel verpflichtet.

Das Beispiel, das die Besten geben, macht es Schule?

Schon. Damit es aber noch stärker bekannt wird und „abfärben" kann, haben wir uns dieses Jahr mit der Lokalpresse und der VdgB verbündet. Seither wird über die Vor-, Zwischen- und Endausscheide auf der vielgelesenen letzten Seite der „Schweriner Volkszeitung" in Wort und Bild berichtet. Das bringt dem Leistungsvergleich die öffentliche Aufmerksamkeit, die er verdient, und findet Widerhall. Ähnliches gilt für den Bauern-Ball, zu dem die VdgB-Ortsorganisation der größeren Siegergemeinde einlädt. Am Rande ist da stets Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen und Bilanz zu ziehen – bis nächsten Herbst dann wieder die beiden Spitzenreiter ermittelt und als „Vorbildliches Dorf des Kreises Bützow" geehrt werden.

Das Gespräch führte
Christine Schindler

Bürgermeisterin Karin Möbus

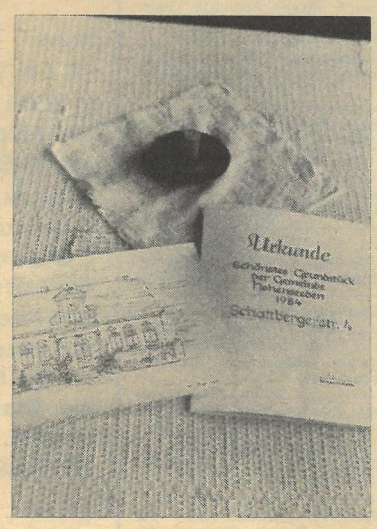
bis ihre Begleiterin ein Anwesen auf Zeichenkarton verewigt hat. Wird der Besitzer aufmerksam, steigt Karin Möbus aus, eröffnet eine Plauderei, lenkt ab. Was die Künstlerin aufs Papier bringt, soll eine Überraschung werden.

Vier Altbauten und eins der neuen Eigenheime kürt das Dorf jeweils zum Tag der Republik als „Schönstes Grundstück". Wer dieses Titels würdig ist, darüber wird kollektiv entschieden. Bei Rundgängen, an denen Mitglieder des Rates und des Ortsausschusses der Nationalen Front ebenso teilnehmen wie die Vorsitzenden der LPG, von DFD, VdgB und BSG Traktor, die Leiter von Feuerwehr, Jugendklub und Krippe...

Achtzehnmal hat Hohenseeden die Auszeichnung bislang vergeben: Urkunde, Blumenstrauß, Originalgrafik von Waltraud Berger.

Wie um das eigene Haus, so kümmern viele sich indessen auch um Kommunales. Zum Beispiel um den Kindergarten. Er hat seit 26 Jahren in der alten Molkerei sein Domizil und wurde zu eng. Die Leiterin wandte sich an die Vatis ihrer Mädchen und Jungen. Klaus Storch, Achim Drews, Herbert Voigt, Günther Fricke – sie ließen sich nicht lange bitten. Die Männer sahen sich das Gebäude an. Fanden tatsächlich Platz für einen neuen Schlafraum. Nahmen die aufwendigen Umbauarbeiten in Angriff. Wurden damit sogar eine Woche früher fertig als – wie vorgesehen – am 7. Oktober, dem Tag, da Karin Möbus wieder immergrüne Gehölze überreichte.

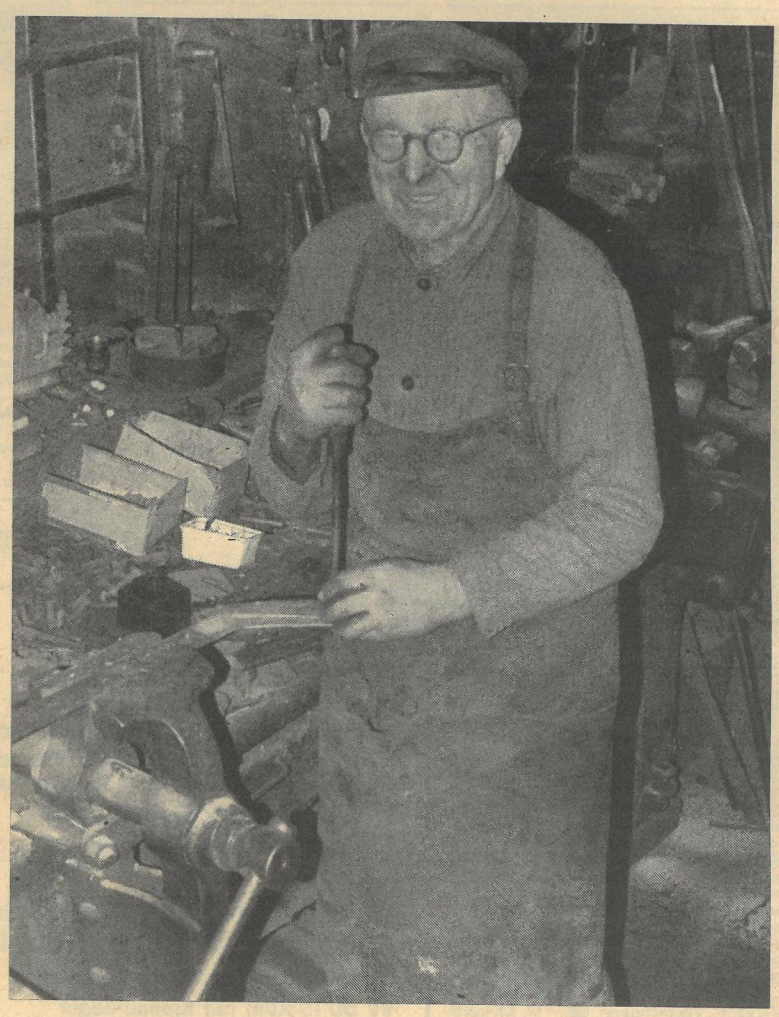
Von Herzen Dank sagte sie überdies den Vätern, die die Haltestelle für den Schulbus vor das Kulturhaus verlegten;



Von Elsbeth Meyer, der Eigentümerin des 1905 erbauten Hauses, stolz hervorgeholt

da ist es sicherer, weil weniger befahren. Auch die Baubrigade der LPG Pflanzenproduktion, die ebendort die Straße, bis dahin eine böse Sandbahn, befestigte, vergaß die Bürgermeisterin keineswegs. In der festlichen Stunde gingen ihre Gedanken zugleich voraus. Die nächsten Aufgaben warteten schon: Weitere fünfzehn Grundstücke sind ans Abwassernetz anzuschließen, vier Wohnungen gänzlich zu modernisieren. Der Jugendklub soll eigene vier Wände bekommen und im Keller der alten Molkerei ein Sportraum entstehen...

Gerd Rinas



Meister Erich Nielebock ist 82 und macht sich noch gern in seiner Schmiede zu schaffen. Die Hohenseedener sind froh darüber, gibt es doch stets was anzufertigen oder zu reparieren. Auch die Bürgermeisterin hat öfter mal ein „kommunales" Anliegen – sei es ein neuer Fahrradständer oder Torriegel.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten

mobile Aufbereitungsanlage für
Pflanz- bzw. Speisekartoffeln mit einer Tagesleistung von 200 t Marktware. Hauptbaugruppen: Auffahrrampe, Annahmeförderer T 236, Erd- und Feinkrautabscheider E 641, Kettenfraktionierer K 730 (30–40 mm), 2 Kettenfraktionierer K 716 (55 und 60 mm), Verteilerband T 231, 5 Verlesetische K 718/K 728 einschließlich diversem Zubehör und Ersatzteilen

Suchen

K 700 A, Dickgülletankwagen HTS 100.27
Sattelauflieger (Pritsche) **HLS 100.02**
Aufsattelbeetpflug B 550
Kartoffellegemaschine SA-2-077, Zementsilo, 20 t
Gabelstapler DFG 3202 oder **2002**
B 1000 (Bus), **Ladewagen HTS 71.04**
Aufsatteldüngerstreuer D 038 A 01
K 721 Untergrößenabscheider
Rübenköpflader SC 1-301

Verkaufen

4 Warmwasserkessel System Auffalter für Rohbraunkohle, Typ VOSB 81/2 IW 2200, Höhe 3000 mm, neuw.
Geradzugstriegel, neuwertig
Abwägeanlage K 970, vollautomatisch, Wägebereich 2,5 bis 5 kg
Schlepprechen SR 7,0, neuwertig
Rotationsmähwerk ZTR 330, neuwertig
Rahmen für Schwadvorleger E 318, neuwertig
Bockkran, 1 t

LPG Pflanzenproduktion, Schönfels, 9524
Telefon: Neumark 3 55

Bieten

Baustellenanhänger HB 61.81
komplett, unbenutzt

Suchen

HW 80/HW 60
Kofferaufsatz
für Multicar
Gabelstapler
2 t
Hochdruckdesinfektionsspritze

LPG „7. Oktober"
Heuckewalde, 4901
Telefon: 2 72

Tauschen

Siebkettenroder E 650 A, neuwertig

gegen

KOM Robur LD 3000

LPG Pflanzenproduktion „Sozialismus"
Mengelröder Straße
Heiligenstadt, 5630
Telefon: 35 47/48

Verkaufe Heu- od. Strohgebläse, gebr., ∅ 500 mm, ohne Motor, m. 3 verstellbaren Knien sowie Ausgang. Gesamtlänge 30 m, Preis: 900,– M. Kurt Hercker, Wassergasse 3, Oberbösa, 5401

Verkaufe elektr. Schmiedefeuer, s. g. erh., 200,– M; neuw. Umwälzpumpe USP 100, 375 l/min., 2 000,– M. Tausche Wartburg 353, Bj. 1984, Luxusausführung, techn. u. opt. s. g. erh., 22 000,– M, gegen Lada Niva, Aro od. P3. R. Reichenbach, Schleifenbach 14, Saalfeld, 6800

Verkaufe 2-Zylinder-Dieselmotor, für Eigenbautraktor. Preis: 2 500,– M. R. Bölke, Feldstr. 1, Lindenberg, 1231

Suche Traktor u. Zusatzgeräte. Biete Trabant Kombi, Bj. 1983, 30 000 km, 12-V-Anlage, AZV, 11 000,– M und Wartburg 353 de luxe, 61 000 km, 19 000,– M, beide in s. g. Zust., auch Kauf/Verkauf. W. Hennig, Boxergasse 1, Weinberge, 7901

Suche Famulus u. Mähwerk für Famulus oder RS 04/30 u. linkes Halbachsengehäuse bzw. Getriebe RS 04/30, sowie Heuwender. Biete bei Bedarf Trabant 601 Kombi, Bj. 1969, grundüberholt 1984, 8 000,– M oder Winkelschleifer, 1 100,– M. G. Bretschneider, Obere Dorfstr. 31, Bräunsdorf, 9101

Verkaufe Vielfachgerät, 850,– M, Kartoffellegemaschine, 800,– M, Grasmäher, 150,– M. Schumann, Dorfplatz 11 A, Friedersdorf, 4401

Verkaufe RS 09, grundüberholt 1986, Bj. 1965, Preis: 12 500,– M, m. Mähwerk u. Zusatzgeräten sowie 3-t-Kipper, Bj. 1960, Preis: 3 000,– M. G. Siegert, Nr. 14 d, Lomske/Luppa, 8601

Verkaufe Kompressor, 200,– M; Mähbalken, 300,– M; Sturzkabine, 200,– M; Kurbelwelle für FZM 414, 600,– M. Ado Behrens, Hauptstr. 1, Rehungen, 5501

Suche für Brockenhexe Steckachsen od. komplettes Hinterteil oder Traktor. F. Herker, Dorfstr. 40, Schielo, 4301

Suche Kran T 172 od. T 157/2, einsatzfähig. M. Ballin, Nr. 2, Eisleben-Neckendorf, 4250

Suche Vielfachgerät. B. Schöbel, Nr. 64, Meyhen, 4801

Tausche Trabant 601 S, Bj. 1985, 16 000 km gef., 9 500,– M, gegen Lada 1200 od. Skoda 105-20, ab Bj. 1984. B. Warnke, Am Plan 1, Zerbst, 3400

Suche Touren-AWO, m. Pap., und neue Ersatzteile f. Skoda Felicia zu kaufen. Bucki, Hauptstr. 11 a, Riestedt, 4701

Bieten neuw. E-Stapler, Typ EB 717, 2 t, Bj. 1987, 70 000,– M. Suchen Dieselstapler, 1 b. 5 t, m. Wertausgleich. VdgB BHG, Thälmannstr. 26, Schwedt, 1330

Suche Jeep P 3, m. Zulassung. Pohland, Nr. 67, Ruhland, OT Arnsdorf, 7801

Bieten

Gabelstapler DSG 3202 N
mit überlangem Hubmast, Nutzlast 2,5 t, neuwertig
Lada oder **Wartburg**

Suchen

T 174/2

LPG Pflanzenproduktion „IX. Parteitag"
Stöckey, 5601
Tel.: Weißenborn-Lüderode 2 16–2 18

Bieten

B 1000 Kombi, KOM LD 3000, neuwertig
Ikarus 311 zur Ersatzteilgewinnung
Hinterachse, Hinterfedern, Vorderachse, Vorderfedern, Getriebe, Wasserkühler
sowie weitere diverse Teile für KOM IK 66
Heckmähwerk für MTS
Elektrostapler 631.45.3

Suchen

B 1000 (Pritsche), **VW-Diesel** (Pritsche)
KOM Ikarus/W 50 211, KOM Ikarus 225
Dieslstapler, 1 bis 2 t
W 50 (Sattel) mit Kippauflieger
Multicar M 24 oder M 25

Zwischenbetriebliche Einrichtung Schweinezucht und -mast, Reinsberger Straße 11
Hirschfeld, 9201

Verkaufen

3 E 665
grundinstandgesetzt
2 Maisschneidwerke E 295
Hochdruckpresse K 453, grundinstandgesetzt
Kartoffellegemaschine 6 SAD 75
grundinstandgesetzt
div. Ersatzteile
für E 665

Suchen

Anhänger THK 5, HW 60, HL 61, HW 80
Heizkessel GK 71

LPG Pflanzenproduktion
Klingenhainer Straße 1
Laas, 7261
Tel.: Cavertitz 2 11

Bieten

Motormäher MF 70
120 cm Schnittbreite
Frontmäher für MF 70
60 cm Schnittbreite
Hänger für MF 70
0,7 t

Suchen

Geländewagen Aro
auch reparaturbedürftig

Meliorationsgenossenschaft
Nennigmühle, 9341

Tauschen oder verkaufen

Düngerbrecher TIH 445
grundüberholt, unbenutzt
LD 2002
mit D-50-Motor und Aufbau Pflanzenschutzmaschine

gegen

Multicar M 25
LKW 50
Aro

ZBE Agrochemisches Zentrum
Casekow, 1321

Suche Wartburg, ab Bj. 1983. Zuschr. m. Preisangabe an: F. Hoppe, Fach 219, Gleisberg, 7301

Verkaufe Schwadwender für Traktorenzug, 400,– M. Schober, Dorfstr. 58, Helbigsdorf, 8211

Tausche Wolga Kombi 24-02, Bj. 1976, Neuaufbau 1986, 7 Sitzpl., AZV, Radio, 25 000,– M oder Trabant Kombi 601, Bj. 1974, 60 000 km, Bestzust., 7 000,– M, evtl. Verkauf, gegen B 1000, Typ gleich. F. Bräuer, Löbauer Str. 6, Kittlitz, 8701

Suche Barkas, evtl. Tausch gegen Wartburg Tourist de luxe, Bj. 1981, 20 000,– M. Rauer, Tauschaer Str. 18, Sacka, 8281

Suche Einachshydraulik-Kippanhänger f. Hitschkupplung, etwa 3 t Tragkraft, zu kaufen, kann auch Niederdrucksammelpresse in Zahlung geben, 1 800,– M. J. Andreas, Nr. 45, Pohrsdorf, 8211

Verkaufe Adler Trumpf Junior Limousine, Bj. 1935, fahrbereit u. orig. Zustand, 5 000,– M. Kutsche (Jagdwagen), Esche natur, um 1900, in g. Zust., 4 500,– M. U. Hohlbein, Hauptstr. 54, Jamlitz, 1231

Suche Kartoffelschleuderradroder od. Siebkettenroder. H. Schulz, Kirchstr. 11, Klötze, 3580

Suche dringend B 1000, auch 3achser, zu kaufen. Zustand gleich. Präkelt, Georgewitzer Str. 4, Löbau, 8700

Verkaufe Trabant 601, Bj. 1977, Karosserie, Motor, Reifen, Lack 1987 neu, f. 8 100,– M. Uwe Kochmann, Spittastr. 22, Berlin, 1134

Verkaufe f. Lada 1200: Getriebe, neuw., 2 000,– M, Lenkrad, 80,– M, Türinnenverkl., 200,– M; f. Trabant 600: Getriebe, 400,– M, Motorh., Kofferklappe, je 50,– M. Franke, Mollstr. 16, Berlin, 1020

Verkaufe Trabant 601 S, Bj. 10/1980, 38 000 km, m. Radio, 7 500,– M. W. Ratajczak, Karl-Marx-Allee 70 g, Berlin, 1017

Suche RS 08 zur Ersatzteilgewinnung und Steuerschiebe vom T 157/2 zu kaufen. Johannes Walther, Neuwaltersdorfer Str. 11, F 60-01, Großhartmannsdorf, 9203

Tauschen

Personentransportanhänger HL 40.43
neuwertig

gegen

Baustellenanhänger HB 40.81/6
neuwertig
MF 70
mit Anhänger N-3,5, Mähbalken und Frontsichelmäher, neuwertig

gegen

Trabant 601 Kombi
neuwertig

LPG Tierproduktion Lichtenstein
Hauptstraße 48 a
Rüsdorf, 9271

Bieten

Multicarmotor M 25, neuwertig

Suchen

Elektrotraktor ET 02, komplett mit Leichtgutschaufel sowie Einachs-Plattenformanhänger EPH 2000

oder

Universal-Geräteträger UT 082 mit Frontlader T 100 zum UT 082 und Kehrmaschine T 925 zum UT 082

LPG Tierproduktion „Neue Zeit"
Bereich Technik
Langenwolmsdorf, 8351
Telefon: Stolpen 62 18

Bieten

TZ 4 K 14
U 300 I F
LKW-Nachläufer
HN 30.59/1
Minitox
Camptourist
2 Obstrollentieflader
div. Rechenmaschinen
Kistenzerkleinerungsanlage für Obstkisten
div. Stahl-pur-Stahlplatten, 50 mm
TIH-Lader

Suchen

PKW Trabant
MTS 50/80
B 1000 (Pritsche od. Bus)
Kertitox 2000 HD
Tischfräse oder
Holzbearbeitungsmaschine, kombiniert
Lada Niva
Tief- und Leichtkühlzelle
Lagerhalle
für die Landwirtschaft
E-Kochkessel, 150 l
Dumper Waran

Zuschriften/Anfragen an:
VEG Obstbau „Georg Ewald"
Eschenhörn, 2041
Telefon:
Gnoien 21 06/21 59

Verkaufen

Wohnwagen
mit Standort Silbersee
ab Oktober 1987
Kohlendioxidlöschgerät Typ CO_2 HA Apolda, fahrbar

Kaufen

HW 60
Zementsilo, 40 t

VEG (B) Beicha-Noschkowitz
Beicha, 7301

Bieten

Bus LO 3000
Bus LD 3000
mit MTS-80-Motor
4 E 665/671
2 Schälpflüge B 200-3
2 Scheibeneggen B 493
TV 12 (Koffer)
guter Zustand

Suchen

B 1000 (Bus)
PKW Trabant
Trabant-Karosserie
Schneidwerk SKA 94
Tankanhänger HL 60.45/2

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Schönfeld, 1281
Tel.:
Werneuchen 2 44/4 18

Bieten

Bandsäge
Rollendurchmesser 80 cm
Abrichtmaschine
Arbeitsbreite 40 cm
Warmwasserbereiter
200 l, 1,0 MPa, für E-Heizung mit Anoden

Suchen

Multicar M 24/25

LPG Pflanzenproduktion Herzogswalde
Helbigsdorf, 8211
Telefon: Mohorn 2 90

Suchen

VW (Bus)
VW (Transporter)
Elektrostallarbeitsmaschine ET Leipzig 02
TZ 4K 14 C
M 461
Sportplatzrasenmäher 941-1
Reitsättel

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion Großwelka
Abteilung Technik
Luga, 8601
Tel.: Neschwitz 3 12

STELLENGESUCHE

Diplomagraringenieurökonom, 35 J., sie Krankenschwester, 2 Kinder (7 u. 11 J.), su. ab 1. 3. 1988 neue Tätigkeit. Einf.-Haus od. 4-Zi.-Whg. erf., Nordbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0913 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Diplomagraringenieur Tierprod., m. langj. Erfahr. in der Rinderprod., Pferdez. u. -sport, Übungsltr. II, su. in VEG od. LPG Tätigk. in Milchprod., bev. Jungrinderaufz., Rinderm. od. Reittour. Sie Ing.-Päd. Rinderprod., Prüfungsberechtig., su. Arbeit als Lehrausbilderin, bev. Einsatz in berufstheor. Unterricht. DBZ V 0914 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, er staatl. geprüft. Kesselwärter, sie Zierpflanzengärtnerin u. Lehrfacharb. f. Gemüsebau, bd. Fahrerl. Kl. 3 u. 5, in ungek. Stellg., su. neue Tätigkeit. Einf.-Haus erf. Zuschr. an: DBZ V 0920 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Meister der Rinderzucht, m. Fam., su. ab Januar 1988 neue Tätigk. Einf.-Haus od. 4-Zi.-Whg. m. Bad, und Stall f. ind. Tierh. erf. Zuschr. an: DBZ V 0923 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, m. 2 schulpfl. Kd., er Ausbaufacharb., z. Z. Stahlbauschlosser am ZJG, EGT, Fahrerl. Kl. 1 b. 5,, sie Verkäuferin, z. Z. Hausfrau, su. Tätigk. in der Landwirtsch., auch Übernahme berufsfr. Arbeit. Einf.-Haus in Nordbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0925 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfer, FA, in ungek. Stellg., su. ab 1. 1. 1988 neue, selbst. Tätigk. in kleiner Mutterherde, Frau arbeitet mit. Einf.-Haus u. eigene Schafhaltung erw. Südbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0926 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Zimmermann, Meister, su. neue Arbeit als Betriebshandwerker in kleiner LPG, Einf.-Haus in ruhiger Lage erw. Raum Mecklenburg bev. Zuschr. an: DBZ V 0927 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfer mit Familie, in ungek. Stellg., su. neue Tätigkeit. Frau arbeitet im Stall mit. Zuschr. an: DBZ V 0928 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Schäfer, 20 J., m. Familie, su. neue Tätigk. in Mutter- od. Jungschafherde. Whg. erf., Bez. Rostock erw. Zuschr. an: Torsten Gasch, PF 68145, Schwartow, 2831

Ehepaar, 32/30 J., m. schulpfl. Kd., er Schweißer u. Kraftfahrer, m. Hebezeugpaß, sowie Kranschein, sie Agraring., in EDV tätig., su. neue Tätigk. Malchin, Teterow u. Neubrandenburg bev. 3-Zi.-Whg. m. Fernheizung erf. Zuschr. an: DBZ V 0931 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Vielseitiger Hausmeister u. Heizer, 40 J., Fahrerl. Kl. 5, sie Postangestellte, mit 3 Kindern (4, 10 u. 12 J.), su. neue Tätigkeit, evtl. als Hausmeisterehepaar. Whg. od. Einf.-Haus erf. Zuschr. an: DBZ V 0933 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schlossermeister, Schweißtechnologe, su. ab 1. 1. 1988 neue Tätigkeit. Nordbez. bev., 3-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 5424 Freiheit, PSF 67, Halle, 4010

Schäfer u. Gärtnerin su. neue Tätigkeit. Whg. erf. Zuschr. an: W. Adler, Nr. 21, Grünberg, 7421

Junge Frau, FA f. Viehwirtschaft, 32 J., led., ohne Anhang, su. Arbeit mit Tieren, außer Viehzucht. Zuschr. an: S 5913 DLK-Anz.-Ann., W.-Pieck-Str., Kyritz, 1910

Ehepaar, 28/27 J., bd. Ing. f. Landtechn. m. 2 Kd. (3 u. 5 J.), er z. Z. Betriebsteilleiter im Kreisbetrieb f. Landtechn., sie Energetikerin, su. neue Tätigkeit. Südbez. bev., Whg. u. 2 Kindergartenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 0934 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, er 29 J., Dipl.-Ing.-Ök., Inter. an Hauptbuchhaltertätigk., sie 28 J., Dipl.-Ing., su. ab 1. 1. 1988 interessante Tätigk. Haus m. Nebengel., zur Miete, u. Krippenpl. erf. Zuschr. an: S 8879 DLK, Annaberger Str. 362, Karl-Marx-Stadt, 9055

Rinderzuchtmeister, er Schlosser, su. im Bezirk Dresden neue Tätigk. 2 ½-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: 3094 DLK-Anz.-Ann., Schillerstr. 95a, Radeberg, 8142

Klempner u. VST-Leiterin, 2 Kd., su. neue Tätigk., Mecklenburg bev., Einf.-Haus erw. S 4946 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Fotos: Volker Hohlfeld, Nowosti

Der Wasserfall Kiwatsch

Im Reich der Suna

Das Naturschutzgebiet Kiwatsch – ein Laboratorium unter freiem Himmel

Suna und Schuja, Töchter einer Quelle, wandelten zuweilen in lieblicher Menschengestalt durch Kareliens Wälder. Sie waren unzertrennlich. Bis zu der Zeit, als sie nach einem Bräutigam Ausschau hielten: Eines Tages, derweil Suna unter einem Baum schlief, schlich sich Schuja heimlich fort. Als Suna erwachte und die Schwester nicht mehr vorfand, bat sie den König des Waldes, er möge der Untreuen den Weg versperren. Doch die umstürzenden Bäume und herabfallenden Gesteinsbrocken wurden auch ihr zum Verhängnis. Verzweifelt stürzte sie sich einen Abhang hinunter. Seither fließen ihre Tränen über 26 Stromschnellen und 27 Wasserfälle. Soweit die Sage.

Eine Blüte fällt ins brodelnde Wasser

Meine Begleiterin Ludmilla Jelagina vom Petrosawodsker Rundfunk erzählt sie mir auf der Fahrt in das 70 Kilometer von der Hauptstadt entfernt liegende Naturschutzgebiet, das nach dem schönsten aller Wasserfälle – dem Kiwatsch – benannt ist. Bereits 1566 wäre er erstmals in einem handgeschriebenen Buch erwähnt worden. Sein Name solle von dem Wort Kiwi herrühren, was im Finnischen Stein heißt. Den Poeten Dershawin (1743 – 1816) hätte dieses Naturschauspiel zu einer Ode und den Komponisten Glinka (1804 – 1857) zu einer Melodie inspiriert. Früher wäre im Umkreis von zehn Kilometern das Rauschen zu hören gewesen.

Und heute? Aus zehn Meter Höhe stürzen die Wassermassen über vier Stufen in die Tiefe. Weil ihre Kraft im Frühjahr zur Schneeschmelze oft zerstörerisch ist, wird seit einiger Zeit ein Teil der Fluten unterirdisch abgeleitet und zum Antrieb einer Turbine genutzt. So gebändigt, fließt die im Tal an Breite gewinnende, von Wald eingesäumte Suna ruhig dahin.

Wir genießen die Schönheit dieser Landschaft. Lachen und Stimmengewirr reißt uns aus der Selbstvergessenheit. Eine Hochzeitsgesellschaft nähert sich. Allen voran der Bräutigam, der seine Auserwählte bis an den Rand des Felsens trägt. Dort angelangt, läßt er sie für ein paar Sekunden zwischen Himmel und Erde schweben. Sie wirft eine Blüte in das brodelnde Wasser. Das soll Glück bringen. Noch ein paar Erinnerungsfotos, und bald darauf hören wir aus der Ferne das Klappen der Autotüren. Stille zieht wieder ein.

Nur das Terrain unmittelbar am Wasserfall ist den Besuchern zugänglich. Der weitaus größere Teil der Schutzzone dient Wissenschaftlern der Karelischen Filiale und des Botanischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der UdSSR als Freiluftlabor.

Bereits 1920 hatte die junge Sowjetmacht ein Gesetz zur Bildung von Naturschutzgebieten erlassen. In Karelien wurde 1931 ein Areal von 2000 Hektar um den Kiwatsch dafür ausersehen. Inzwischen umfaßt es mehr als 16 000 Hektar; 6213 davon werden als „Urwald“ belassen.

Das Gebiet nimmt an der Grenze zu Finnland seinen Anfang und endet am Onegasee. Nördliche und mittlere Taiga treffen somit aufeinander. Das spiegelt sich in einem besonderen Reichtum der Flora und Fauna wider. Auch Arten der südlicheren Wald- und Steppenzone sind anzutreffen. An die 250 Tierarten leben hier: Elche, Bären und Füchse ebenso wie Hermeline, Nerze, Schneehasen oder Vielfraße, Auer- oder Birkhähne. 21 Seen und viel Moor bieten allerlei Wassergeflügel, Fischen und Kriechtieren Lebensraum.

Die Flora steht mit 580 Arten an Vielfalt nicht nach und ist für Botaniker aus vielen Teilen der Sowjetunion eine wahre Fundgrube. So wertvoll seltene Tiere und Pflanzen auch sein mögen, der größte Reichtum des Naturschutzgebietes ist der Wald. Er nimmt 84 Prozent des Territoriums ein. Zum größten Teil besteht er aus Kiefern. Fichten und Tannen machen ein Drittel aus. Die ältesten Bestände sind 350 Jahre alt, einige Exemplare gar 500.

Das Saatgut der Bäume ist vielfach hochwertig und sehr gefragt, denn die Förster überlassen in Karelien die Bestokkung kahlgeschlagener Flächen nicht mehr allein der Natur. Durch seine Forschungen im Kiwatsch kann das Forstinstitut den Betrieben bei der Begründung von Kulturen Hinweise über Bodenbeschaffenheit, Standortbedingungen und geeignete Baumarten geben. Ähnliches gilt für die Pflege der Jungbestände.

Ein beträchtlicher Holzzuwachs ließe sich auch durch die Melioration von Sumpfwaldboden erzielen, erfahren wir von Natalja Pawlowna Pijparinen, die uns durch einen kleinen Teil des Reiches der Suna führt. Wissenschaftler hätten nämlich festgestellt, daß die sich bis dahin nur langsam entwickelnden Bäume zusehends kräftigten und dann schneller wüchsen als übliche gleichaltrige. Allerdings sei man sich darüber im klaren, daß hierbei behutsam vorgegangen werden müßte, denn die Moore hätten eine wichtige Funktion im Wasserhaushalt.

Mittlerweile sind wir vor dem kleinen Naturkundemuseum angelangt. Eine kräftige Eiche zieht unsere Blicke auf sich. Eine Eiche hier, wo es 200 Frosttage im Jahr gibt? Auch das, sagt Natalja Pawlowna, gehöre zum Forschungsprogramm. Bäume aus wärmeren Regionen werden im Schutzgebiet angepflanzt, und man prüft, inwiefern sie sich dem rauhen Klima anpassen oder ob es gelingen könnte, kälteresistente Formen zu selektieren, zu züchten.

Die Karelische Birke hütet ihr Geheimnis

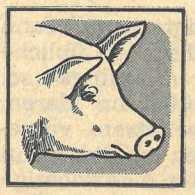
In dem Maße, wie der Mensch es lerne, sinnvoll in die Prozesse der Natur einzugreifen, müsse er es auch verstehen, ihre Unberührtheit zu bewahren. Vergleiche zwischen Nutz- und „Urwald“ hätten wichtige Aufschlüsse für die Forst- und Wildbewirtschaftung gegeben.

Aber nicht alle Geheimnisse lassen sich gleich lüften. So weiß man bis heute nicht, warum nur aus wenigen Samen der Karelischen Birke sich wieder Bäume mit deren typischen Eigenschaften entwickeln. Ob sie es werden, läßt sich im übrigen erst nach 15 Jahren feststellen. Bis sie ausgewachsen sind, benötigen sie weitere 45. Was ihr Holz so wertvoll macht, das sind die derben Knoten mit der besonders schönen Maserung. Wodurch die Auswüchse entstehen, ist ebenfalls noch ungeklärt. Die einen meinen, Viren würden sie hervorrufen; andere, sie seien auf die Anpassung an das unwirtliche Klima zurückzuführen; dritte, es handle sich um einen genetischen Defekt. Wie dem auch sei, Karelische Birke ist auf dem Weltmarkt begehrt; ein Kilogramm Furnier wird zu 25 Valutarubel gehandelt. 12 000 bis 15 000 Exemplare soll es noch geben. Einige dieser unscheinbaren Kostbarkeiten stehen neben dem Museum.

Im Innern vermitteln Schautafeln sowie Exponate aus der Pflanzen- und Tierwelt einen umfassenden Überblick über den Biotop des Kiwatsch. Als ich mir den kapitalen Elch näher betrachte, sagt die diensthabende Mitarbeiterin des Naturschutzgebietes fast entschuldigend, ich solle ja nicht annehmen, man hätte ihn für Ausstellungszwecke erlegt. Er wäre bei Hochwasser Opfer einer stürmischen Umarmung der Suna geworden. Wie es scheint, hält sie noch immer nach einem Liebsten Ausschau.

Waltraut Junge

Mitarbeiter des Forstinstituts der Karelischen Filiale der Akademie der Wissenschaften bringen Meßfühler an, die den physiologischen Zustand der Bäume registrieren. Die Daten werden in einem zentralen Rechner des Freiluftlaboratoriums ausgewertet.



Mast ist auch mit Schalen möglich

In den Herbstmonaten fallen bei der Zubereitung von Kartoffeln im Haushalt durchschnittlich 20 und im Frühjahr sogar bis zu 40 Prozent Abfälle an. Schalen sind demzufolge fast überall vorhanden und können als wichtiger Bestandteil von Mastschweinerationen dienen. Allerdings ist immer wieder zu beobachten, daß sie in rohem Zustand nur widerwillig verzehrt werden. Schon deshalb sollte man sie etwa 15 Minuten lang dämpfen.

Rinder verzehren hingegen rohe Kartoffelschalen ohne Zögern. Wer also beide Tierarten hält, kann sich den Aufwand mit dem Dämpfen sparen. Wir machen es so, daß wir diese Küchenreste unseren Mastrindern vorlegen und das hierbei gewonnene Konzentrat den Schweinen geben – 4 kg Schalen ersetzen 1 kg Getreide. Folgende Gaben sollten jedoch nicht überschritten werden:

Lebendmasse kg	Schalen Rind/Tag kg
100	1
200	4
300	6
400	8
500	10

Viele Kleinerzeuger wollen oder müssen Kartoffelschalen jedoch ausschließlich an Schweine füttern. Welche Leistungen damit erreicht werden können, geht bereits aus Versuchen im Jahre 1926 hervor. Es wurden zwei Gruppen miteinander verglichen, wobei jeweils 700 g Getreide und Eiweißfutter zu Einsatz kamen. Es ergaben sich folgende Zunahmen je Tier und Tag:
- 501 g bei Dämpfkartoffeln bis zur Sättigung,
- 437 g bei Kartoffelschalen.

Ein beachtliches Ergebnis, wenngleich deutlich wird, daß ein voller Ersatz der Kartoffeln durch Schalen nicht möglich ist. Als eine Ursache dafür wurde der relativ hohe Rohaschegehalt, also der Schmutzanteil, genannt. Man fand je kg Trockensubstanz in Kartoffeln 139 g, in den Schalen aber 216 g. Bei letzteren waren der Stärkegehalt niedriger und die Verdaulichkeit des Proteins geringer (28 Prozent gegenüber 42 bei Kartoffeln). In diesen alten Versuchen handelte es sich um Schalen, die mit dem Küchenmesser entfernt wurden. Bei Analysen von Abfällen aus modernen Schällinien werden vielfach abweichende Werte ermittelt.

Zusammenfassend sei gesagt: Schweine sollten Kartoffelschalen in gedämpftem Zustand und möglichst nur als halbe Tagesgabe erhalten. Außerdem sind je Tier und Tag etwa 700 g Getreide und mindestens 200 g Eiweißfutter erforderlich.

Kurt Walter

Sind Wasserrüben nur Zusatzfutter?

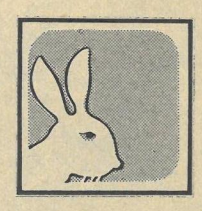
Auch in diesem Jahr haben wieder zahlreiche Kleinerzeuger die Herbst- oder Wasserrübe als Zwischenfrucht angebaut. Die zur Familie der Kreuzblütler gehörende Art ist schnellwüchsig und relativ frosthart, so daß es mit der Ernte nicht eilt. Am besten ist jedoch, sie bei offenem Wetter direkt vom Feld wegzufüttern, denn aus gefrorenem Boden läßt sie sich kaum herausziehen. Die Mühe des Einmietens sollte man sich erst gar nicht machen; Wasserrüben sind schlecht lagerfähig.

Das Blatt könnte zwar siliert werden, doch da immer nur kleine Mengen anfallen, wäre es schwer, den Silo kurzfristig zu füllen. Das gelänge höchstens im Gemisch mit Zuckerrübenblatt.

Herbstrüben haben einen ähnlichen Futterwert wie Masserüben, zum Beispiel 'Rote Walze'. Sie enthalten 90 Prozent Wasser und als Hauptnährstoff ungefähr 4 Prozent Zucker. Wegen ihres etwas unangenehmen Beigeschmacks werden sie allerdings von verwöhnten Schweinen oft zögernd verzehrt. Für Mastschweine sind Rüben und Blatt ohnehin nur als Beifutter geeignet – man gibt maximal 2 kg je Tier und Tag. Die restlichen Bestandteile der Ration müssen höher verdaulich sein. Güste Sauen können täglich bis zu 6 und tragende 2 bis 4 kg erhalten.

Gern wird diese Zwischenfrucht auch als Futter für Schafe genutzt. Die kleinen Wiederkäuer verwerten sowohl das Blatt als auch die Rüben. Sofern es sich um Milchschafe handelt, sollte man aber den erwähnten Beigeschmack berücksichtigen, der sich möglicherweise auf die Milch überträgt. So ist die Tagesgabe, die normalerweise bei Tieren von 50 kg Lebendgewicht aus 4 kg Blatt bzw. 3 kg Rüben plus Blatt bestehen kann, eventuell zu verringern. In jedem Falle muß das Futter sauber und gesund sein und nach dem Melken angeboten werden.

Ruth Heuer



Selbst Kaninchen lassen mal nach

Die hohe Vermehrungsrate der Kaninchen ist sprichwörtlich. Obwohl die Tiere zehn Jahre alt werden können, wird man sie aber nicht so lange zur Zucht nutzen. Schließlich sollen sie ja auch als Schlachtkörper ihren Wert behalten.

Doch gibt es noch andere Überlegungen, die den Wechsel in relativ kurzen Zeitabständen rechtfertigen. Diese sind darauf gerichtet, durch Auswahl bester Jungtiere und planmäßige Verpaarung möglichst die Leistungen der Eltern zu überbieten. Dazu zählen hohe Fruchtbarkeit (leichte Bedeckung, ausreichend große Würfe), vorbildliches Aufzuchtvermögen (Nestfürsorge, Milchreichtum), dichte Felle und gute Verwertung wirtschaftseigener Futtermittel.

Ob ein Zuchtkaninchen einschlägt oder nicht, läßt sich allgemein erst im dritten Lebensjahr sicher beurteilen. Es kann durchaus sein, daß eine Häsin beim ersten Wurf versagt, indem sie die Jungen in der Bucht verstreut oder sie nicht richtig säugt. Beim zweiten sieht es meist schon ganz anders aus, weil sie nun erfahrener ist. Stimmt dann auch alles andere mit den Anforderungen überein, dürfte sie für die weitere Zucht geeignet sein. Andernfalls sollte sie geschlachtet werden. Manche Züchter verpaaren solche Häsinnen aber versuchsweise mit anderen Partnern, um festzustellen, ob bestimmte Linien aus verschiedenen Zuchten vielleicht besser zueinander passen. Damit haben sie oft Erfolg.

Ein kurzer Generationswechsel mit intensiver Auslese empfiehlt sich vor allem für ausgesprochene Rassekaninchenzüchter. Bei der Wirtschaftszucht, die auf frohwüchsige Schlachttiere ausgerichtet ist, gilt als Faustregel: Gute Vererber solange wie möglich behalten. Häsinnen können noch mit fünf bis sechs und Rammler sogar mit acht Jahren ihre Aufgaben voll erfüllen. Inzwischen läßt sich prüfen, ob die Nachkommen zumindest ähnliche Leistungen bringen oder ob es ratsamer ist, den Bestand durch Zukäufe aufzufrischen.

Karl-Heinz Fuhrmann

Kaninchen, die zur Zucht ausgewählt werden, sollten von Eltern mit sehr guten Leistungen stammen. Dieser ausgeglichene Wurf bescheinigt der Häsin Fruchtbarkeit und Milchreichtum.

Gründünger wirkt wie eine Heilkur

Gartenbeete, die jetzt frei geworden sind, sollten möglichst noch einmal bestellt werden, damit sie nicht nackt in den Winter gehen müssen. Neben einigen Gemüsearten – erinnert sei nur an Kopfsalat der Sorten 'Winter Butterkopf' und 'Verna' oder an Spinat – eignen sich als schützende Hülle verschiedene Gründüngungspflanzen. Diese wirken auf den Boden wie eine Heilkur. Da sie mit ihrem Wurzelwerk tief eindringen, lockern sie ihn nicht nur, sondern schaffen gewissermaßen Kanäle, durch die Wasser aus dem Untergrund in die Krume gelangen kann. Ihre schattenspendende Blattmasse beugt gleichfalls einer Austrocknung der oberen Schichten und mithin einer Abtragung durch Wind und Wetter vor. Schließlich hinterlassen sie reichlich organische Masse, so daß den nachfolgenden Kulturen eine lange nutzbare Nährstoffquelle zur Verfügung steht.

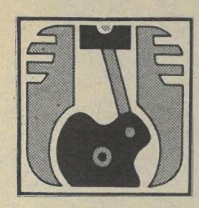
Zu den Gründüngungspflanzen, die jetzt noch ausgebracht werden können, zählen Lupinen (siehe auch DBZ Nr. 30/1987), Welsches Weidelgras (im Gemisch mit Wicken und dergleichen), Senf und Winterraps. Letzterer kann zudem Kleintierfutter liefern, wenn er vor der Blüte (etwa in der zweiten Aprilhälfte) geschnitten wird. Mit seinen im Boden verbleibenden Wurzeln bietet er der Nachfrucht noch genügend organische Substanz. Allerdings muß man bei allen Kreuzblütlern beachten, daß sie eine Ausbreitung der Kohlhernie begünstigen. Der Anbau von Kohlarten direkt nach Raps oder Senf empfiehlt sich deshalb nicht.

Da die Beete in dieser Jahreszeit meist ausgezehrt sind, tut man gut daran, den Gründüngungspflanzen mit zusätzlichen Nährstoffen auf die Sprünge zu helfen, beispielsweise mit 50 g Piaphoskan rot je m². Alle Nichtleguminosen reagieren dankbar auf eine Stickstoffkopfdüngung.

Wird die Grünmasse nicht als Futter genutzt, gräbt man sie etwa 15 bis 20 cm tief ein – sie darf keine Trennlinie zwischen Untergrund und Krume bilden, weil sonst der Wasseraustausch behindert wäre. Bewährt hat sich, sie mit wenig verrottetem Stalldung oder Kompost zu vermischen. Die darin enthaltenen Rottebakterien sorgen dafür, daß sie sich (zumindest auf schweren Böden) schneller zersetzt.

Liane Gertner

Winterraps zählt zu den dankbarsten Gründüngungspflanzen. Er bedeckt den Boden rasch mit einer schützenden Hülle und entwickelt reichlich Wurzelmasse. Allerdings empfiehlt er sich nicht für Beete, auf denen im Frühjahr Kohl angebaut werden soll.



Drum prüfe, wer gute Kabel hat

Fällt am Fahrzeug ein Stromverbraucher aus, so mitunter nur deshalb, weil eine Sicherung durchgebrannt oder ein Anschluß locker ist. Solche Ursachen sind allgemein schnell gefunden. Nicht selten sitzt der Fehler aber tiefer, so daß man systematisch nach ihm suchen muß, und das geht nicht ohne Prüflampe und entsprechende Kabel.

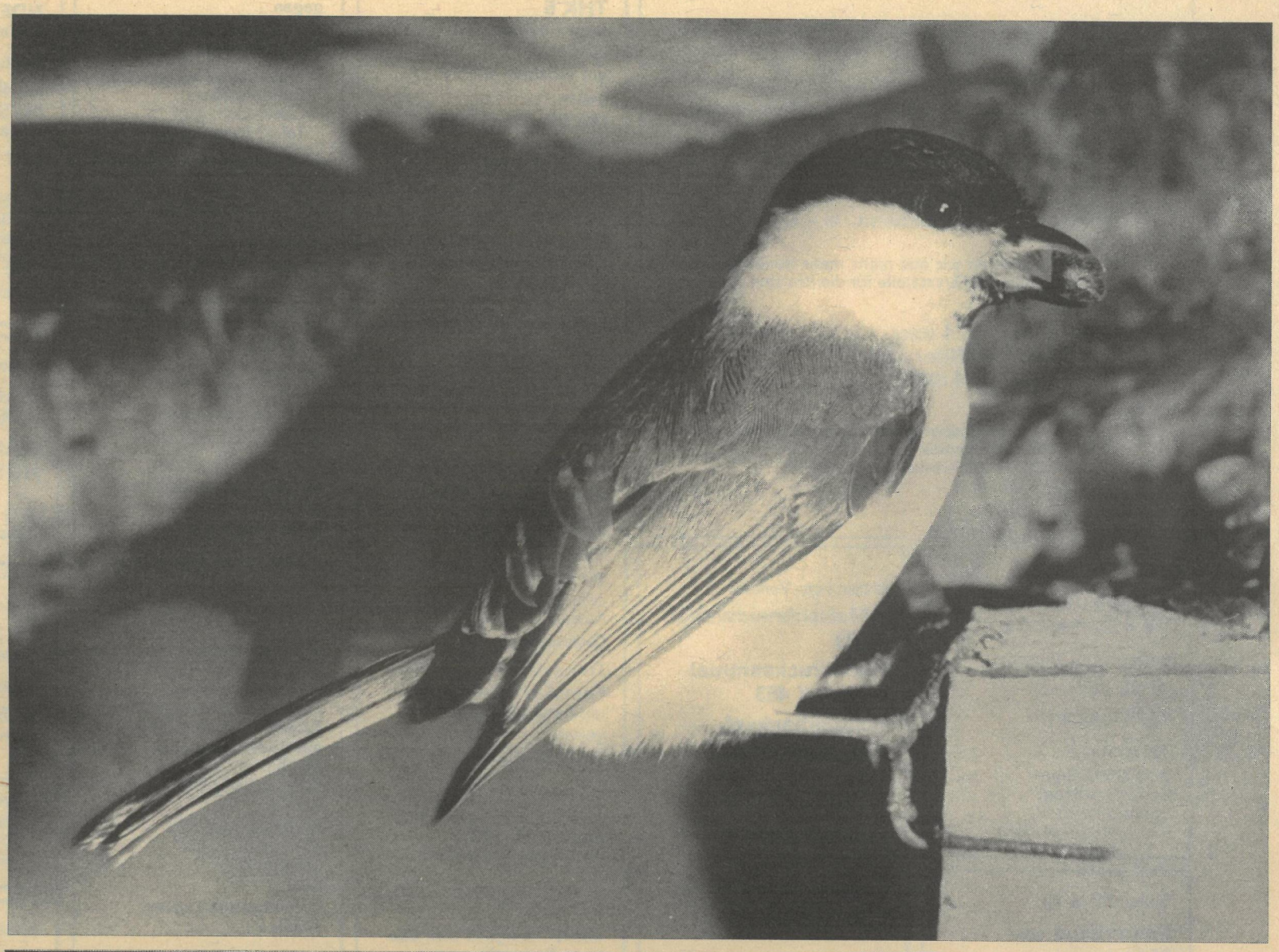
Am besten ist, immer zwei Prüfkabel im Bordwerkzeug mitzuführen – ein kurzes für den Masseanschluß (etwa 0,5 m) und ein längeres für den Anschluß am Pluspol der Batterie (2 bis 3 m). Als Querschnitt empfehlen sich 1,5 bis 2 mm². Die Kabelenden sollten mit Ösen oder Krokodilklemmen versehen sein, damit sie sich schnell und sicher anschließen lassen.

Sind zum Beispiel beim Trabant oder Wartburg die Bremsleuchten ausgefallen, sollte man zuerst den Bremslichtschalter überprüfen, da dieser relativ störanfällig ist. Dazu überbrückt man ihn, indem das Prüfkabel an dessen Flachsteckanschlüsse geklemmt wird. Auf diese Weise kann sich jeder Fahrer ohne Hilfsperson überzeugen, ob die Bremsleuchten funktionieren. Ist das der Fall, liegt der Defekt im Schalter.

In der Regel beginnt man aber mit der Fehlersuche beim Stromverbraucher. Dieser wird dann vom Bordnetz gelöst und über ein Prüfkabel direkt mit der Batterie verbunden. Arbeitet er nun nicht, ist das ein Zeichen dafür, daß der Mangel in ihm selbst steckt, so daß sich weitere Kontrollen erübrigen. Andernfalls sitzt der „Teufel" in Teilen der Stromzuführung. Gelingt es nicht, ihm unterwegs beizukommen, ist eine Weiterfahrt wie folgt möglich: Man stellt mittels Prüfkabel einen Direktanschluß zur Batterie her (bei einem Schaden im Zündschloß zum Beispiel zur Klemme 15 der Zündspule) und löst diesen am Zielort sofort wieder, um einem Entladen der Batterie vorzubeugen.

Lothar Liebmann

Fotos: Horst Marks, Archiv, Erich Hoyer; Skizze: Christina Heinrich



BILDSERIE KLEINVÖGEL IM GARTEN (14)

Die Sumpfmeise

Der Name dieses kleinen Vogels ist recht irreführend, denn er lebt nicht nur in sumpfigen oder feuchten Gebieten. Viel eher noch trifft man ihn in Parks, auf Friedhöfen, in Feldgehölzen und Laubwäldern an sowie natürlich in Gärten und Obstplantagen.

Die Sumpfmeise ist vor allem durch ihren Gesang von ihrer Doppelgängerin, der Weidenmeise, zu unterscheiden. Ihr Liedchen, das sie meist von einer Singwarte in mittlerer Baumhöhe aus vorträgt, dauert jeweils nur etwa zwei Sekunden. Bei schnellen Klapperstrophen wird „Tji-Tji-Tji" aneinandergereiht. Häufig hört man den charakteristischen Ruf, den man mit „Pistjä" umschreiben könnte. Die Weidenmeise läßt hingegen ein besonders einprägsames, breit und gedehnt wirkendes „Däh-Däh-Däh" ertönen.

Das Gefieder bietet nur gering voneinander abweichende Unterscheidungsmerkmale. Beide Arten haben einen braungrauen Rücken, eine bräunlichweiße Unterseite, weißliche Wangen und eine schwarze Kopfplatte – letztere glänzt bei der Sumpfmeise metallisch. Dafür fehlt ihr das helle Flügelfeld, welches bei der Weidenmeise vorkommt.

Ende April oder Anfang Mai baut das Weibchen ein Nest, das weitgehend aus Moos von Baumstämmen besteht. Der Innenraum wird mit Tierhaaren und einigen Federn ausgekleidet. Sumpfmeisen nehmen auch Nistkästen an und verteidigen diese energisch gegen jede andere Vogelart durch besonders heftiges Gezeter. Die Fluglochweite sollte 27 mm betragen; noch besser sind ovale Fluglöcher von 3 × 4,5 cm. Als weitere Brutplätze dienen natürliche Baumlöcher, die mitunter von den Sumpfmeisen erweitert werden.

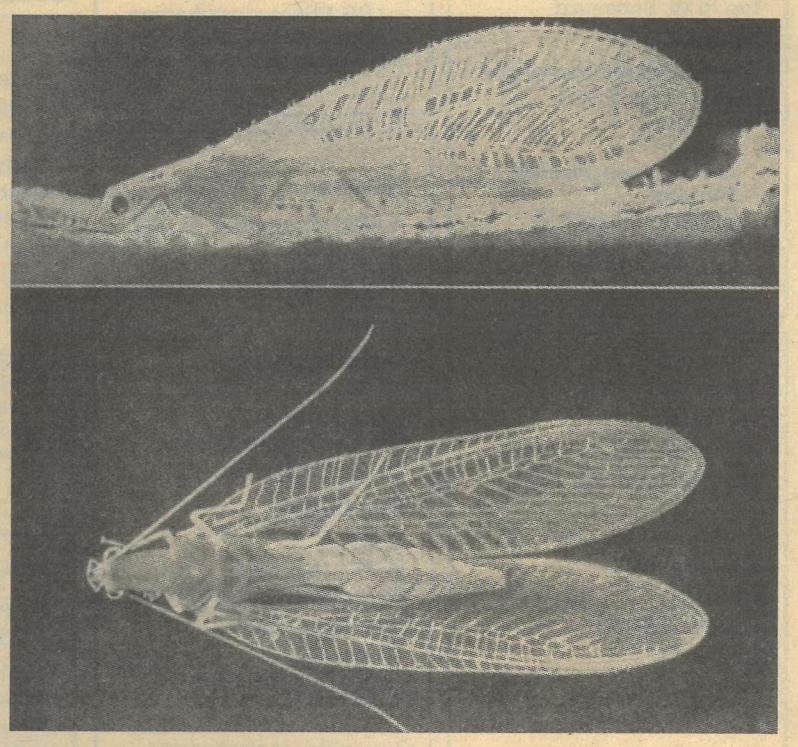
Das Gelege besteht aus sechs bis zehn spindelförmigen, braun oder rot gefleckten Eiern. Es wird 13 bis 17 Tage lang nur vom Weibchen bebrütet – das Männchen sorgt derweil für Nahrung. Die Jungen brauchen fast drei Wochen lang die Fürsorge der Eltern. Selbst wenn sie danach das Nest verlassen, sind sie noch eine Woche auf sie angewiesen. Als bevorzugte Nahrung dienen Insekten.

Im Winter nimmt die Sumpfmeise notgedrungen verschiedene Sämereien, vor allem angebotene Sonnenblumenkerne. Man kann dann am Futterhäuschen beobachten, wie sie diese mit Zehen und Krallen festhält und mit dem Schnabel zerkleinert.

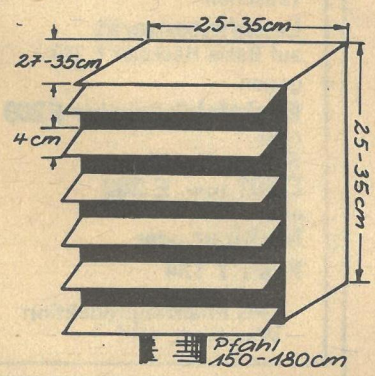
Die Sumpfmeise ist sehr standorttreu. Im Gegensatz zu anderen Arten, die sich im Winter zu kleinen Trupps zusammenschließen, scheint sie auch während der kalten Jahreszeit paarweise zu leben.

Manchmal brüten Sumpf- und Weidenmeisen nebeneinander in denselben Lebensräumen, ohne sich aber zu vermischen. Alles in allem ist die Sumpfmeise bei uns weiter verbreitet als ihre Doppelgängerin. Kalte Witterung während der Aufzuchtzeit, die das Nahrungsangebot beeinträchtigt, führt allerdings oft zu geringeren Nachwuchsraten bei diesem nicht mal Sperlingsgröße erreichenden Singvogel.

Erich Hoyer



Florfliegen, auch als Goldaugen bezeichnet, brauchen zum Überwintern einen Platz, an dem sie vor Witterungsunbilden und natürlichen Feinden geschützt sind. Mit wenig Aufwand läßt sich das hier gezeigte Häuschen bauen und im Freien aufstellen. Die Insekten, vor allem deren Larven, danken dafür im Frühjahr und Sommer als eifrige Blattlausvertilger.



Winterhäuschen für Florfliegen

Ab Anfang September bis gegen Ende November suchen unsere Florfliegen, wegen ihrer schönen großen Augen auch Goldaugen genannt, nach geeigneten Winterquartieren. Im Gegensatz zu vielen anderen Insekten überdauern sie die kalte Jahreszeit als ausgewachsene Tiere. Dazu ziehen sie sich in Ritzen von Baumrinden, Sträuchern und dergleichen zurück, aber auch in Ekken und Winkel von Wohnungen. Gern schlüpfen sie zum Beispiel zwischen Doppelfenster, so daß man beim Putzen der Scheiben seine liebe Not hat, um die zarten Gebilde mit den durchsichtigen hellgrünen Flügeln nicht wegzuwischen. Es wäre schade um sie, denn ihre Larven sind im Sommer die reinsten Blattlauslöwen. Man hat ermittelt, daß jede während ihrer etwa zweiwöchigen Entwicklungszeit mehr als 450 Blattläuse vertilgt, ganz zu schweigen von den Milben- und Fliegeneiern, deren Zahl einem unglaublich erscheint.

Florfliegen sind in ihren Unterschlüpfen vielen Gefahren ausgesetzt. Man sollte deshalb versuchen, ihnen so gut es geht zu helfen. Dazu gehört, sie als Schlafgäste im Haus oder im Stall zu dulden, zumal sie in keiner Weise stören. Kühle, aber frostfreie Plätze sagen ihnen besonders zu. Wer handwerklich ein wenig geschickt ist und sich die Zeit nehmen will, kann auch ein Florfliegenhäuschen bauen und es draußen aufstellen. Größere Kinder, vielleicht sogar Arbeitsgemeinschaften „Junge Naturforscher", helfen dabei sicher gern.

Das unten abgebildete Muster wurde im Institut für Pflanzenkrankheiten der Universität Bonn (BRD) entwickelt. Als Material eignen sich Spanplatten, Sperrholz, gegebenenfalls auch Karton. Der Kasten hat Kantenlängen zwischen 25 und 35 cm. Die Vorderseite besteht aus etwa 4 cm breiten Schrägleisten, die jeweils im Abstand von 2 bis 3 cm angenagelt werden. So können die Florfliegen leicht hineingelangen. Der Innenraum sollte nach Möglichkeit mit Weizenstroh gefüllt werden. Wichtig ist aber, dieses zusammenzudrücken, damit es sich bei Wind nicht allzu stark bewegt (sonst verlassen die Goldaugen den Unterschlupf).

Eine nicht unerhebliche Rolle spielt die Farbe des Häuschens. Wie Untersuchungen ergaben, locken rötliche bis bräunliche Töne die meisten Florfliegen an. Bewährt hat sich, den Kasten an einem stabilen Pfahl entgegen der Hauptwindrichtung zu befestigen. Da hohe Bäume und Gebäude das Orientierungsvermögen der Florfliegen beeinträchtigen können, sind freie Flächen am besten geeignet. Unter solchen Bedingungen kann es aber ratsam sein, das Quartier bei strenger Kälte vom Pfahl zu lösen und es in einen regen- bzw. schneefreien Raum zu bringen. Dadurch läßt sich die Überwinterungsrate der Insekten merklich erhöhen.

Im Frühjahr, wenn auch die ersten Schädlinge erscheinen, läßt man die Florfliegen wieder frei und bewahrt das Häuschen bis zum kommenden Herbst auf. Jedes gesunde Weibchen kann bis zu 350 Eier legen, so daß den Sommer über mit einer hohen Anzahl Blattlauslöwen zu rechnen ist.

Renate Heumann

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Wir bieten folgende Ersatzteile für die Dickstoffkolbenpumpe Typ „Böttner":

16 Getriebe, komplett
3 Keilriemenscheiben, 160 mm Durchmesser
4 Getriebegehäuse
14 Kurbelwellen
14 Ritzelwellen
48 Führungsbuchsen
66 Hartgewebebuchsen, 36 × 44

Weiterhin bieten wir aus nicht mehr benötigten Beständen folgende Ersatzteile für die Kreisberegnungsanlage „Fregat":

30 Regner Nr. 4 00964
40 Fahrwerksfilter 00059
2 Regner Nr. 4 00991

VEB Landtechnischer Anlagenbau Cottbus
Betriebsteil Krausnick
Abteilung Materialwirtschaft
Krausnick, 7551

Bieten
Kleinplanierraupe SV 445, neuwertig

Suchen zum Tausch
W 50 (Pritsche)
W 50 (Koffer)

Zuschriften an:
VEG Gartenbau Karl-Marx-Stadt
Steinwiese 90
Karl-Marx-Stadt, 9091

Bieten für W 50
Fahrerhaus oder **Motor**

Suchen
Kleintransporter B 1000 oder **ZuK**

Einkaufs- und Liefergenossenschaft Holzhandwerk
Falkenstein, 9704

Bieten
Futterverteiler L 450 A 01
Multicar M 25
Anhänger HW 60.11
Weidemelkstand (FGM 2 × 10), mobil
E-Kochkessel 150 l, 250 l

Suchen
LKW W 50 alle Ausführungen, auch reparaturbedürftig
Robur KOM
LD und **LO**
Robur-Mehrzweckfahrzeug
TV 14 F (Kleinbus)
B 1000 (Bus)

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft"
Mehderitzsch, 7291
Tel.: Torgau 40 81

Bieten
Elektro-Schubrahmenstapler Typ 418.56.4
Baujahr 1986, neuwertig
im Tausch gegen
Elektrogabelstapler Typ 612.3 bzw. **687.25.11**
mit Wertausgleich

VEB (B) Molkerei
PSF 38
Königs Wusterhausen, 1600

Bieten zum Verkauf
2 Maisschneidwerke E 299
Hochdrucksammelpresse K 453
Schwerhäckselaufbau zum W 50
4 Scheibeneggen B 493
11 Leichtgutaufbauten zum HW 60
2 Hackfruchtschaufeln K 259 zum T 174
6 Schneidwerke zum MTS
div. Ersatzteile der Maschinentypen: SABP 75, SPC 6, P 437, Drillmaschine A 200/201, Scheibenegge B 355
Angebotsliste wird nach Anforderung zugesandt.

Suchen
Anhänger HW 80, HW 60
Busse und **LKW** zur Personenbeförderung

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion Hennickendorf
Ruhlsdorf, 1711

Tauschen
Langfuttergerät auf Basis Häcksler E 280
gegen
Exaktfeldhäcksler E280 oder **Schwadmäher E 301** bzw. **E 302** oder **Multicar** oder **Kran T 174**

LPG Pflanzenproduktion
Warnstedt, 4301

Bieten
Trafo Nennleistung 120 kVA
Motor MTS 80
Düngerstreuer RUR-5 H
Krautabtrenneinrichtung KTE 1700

Rolltische G 701 für Gewächshäuser

Suchen
Multicar M 25
W 50 (Pritsche)

Zuschriften an:
GPG „Seid Einig"
Leuben, 8261

Tauschen
THK 5 grundüberholt
U 650 gut erhalten
gegen
RS 09 oder **GT 124** auch nur Motor
oder **MTS 50** auch Kauf

Verkaufen
Kartoffeldämpfer neuwertig und gebraucht 200 und 340 l

LPG „Fortschritt" Kolkau
Beedeln, 9291
Tel.: Rochlitz 26 42

Suchen dringend
Siebreiniger E 750 für Zucker- und Futterrüben, mobil
TV 14
TV 12 (Pritsche) oder mit geschlossenem Kasten
Dieselmotor LD 33

Tauschen
Famulus RS 14/36 reparaturbedürftig
gegen
Trabant Kombi 601

LPG Pflanzenproduktion
Straße der Befreiung 18 c
Rothenburg, 8923
Tel.: Rothenburg 51 52

Suchen dringend zum Bau eines Rationalisierungsmittels
E-Getriebe-Motor ZG 3-KMR 90 L 4
N 80 min^{-1}
Leistung 2,2 kW
Dieselmotor 2 VD 14.5/12-1 SRL auch reparaturbedürftig

LPG Pflanzenproduktion
Straße der DSF 8
Tessin, 2557

Bieten
Drallfeuer-DRP Warmwasser-Heizkessel
6 m^2 Heizfläche
377 100,00 kJ/h (90 000 kcal/h) Allesbrenner, mit wassergekühltem Rost und oberem Rauchabzug, Typ III W, unbenutzt

Suchen
Spindeldrehmaschine etwa 1,80 bis 2,00 m Bettlänge

ZBE Agrochemisches Zentrum
Grethener Straße 26
Großsteinberg, 7241
Tel.: Naunhof 28 00

Bieten im Tausch
HT 140
Jeep M 461, Diesel
Nachläufer AL 3.01 3 t
Suchen
2 Zetor 5211
M 25
Motor LD 33
W 50
Kaufen
S 4000 (Pritsche)

Zuschriften/Anfragen an:
LPG „Freies Leben" Groß Buchholz
Quitzow, 2911
Tel.: Perleberg 29 05

Tauschen bzw. verkaufen
SAN 42
gegen
Strohgebläse Typ Wittenberg

LPG Pflanzenproduktion Sandersleben
Freckleben, 4321
Tel.: 2 62 oder 2 87

Bieten
TIH 445
E 295
HL 90.02 mit Plane
Elektroantrieb T 174
Suchen
LD bzw. **LO** (Pritsche oder Koffer)
W 50, Zustand gleich
HW 80
Additionsmaschine mit Kontrollstreifen **E 684/682**

LPG Pflanzenproduktion
Grebs, 2801
Tel.: Malliß 4 26/4 04

Tauschen oder verkaufen
Traktor TZ 4K 14 FG mit Anbaupflug und Mähbalken
Preis: 24 000,00 M
Suchen
Multicar M 25 gut erhalten oder neuwertig
oder
Dieselgabelstapler 1 oder 2 t

VdgB-BHG Genthin
Bahnhofstraße 6
Genthin, 3280
Tel.: Genthin 7 21

Bieten
G 5 mit Werkstattcontainer
H 6-Tankfahrzeug
2 6 SAD 75 Umbau auf 3,5-m-Spurweite
2 E 308-Schwadwender
Suchen
Tankanhänger HL 30-45-2
PKW Trabant
Tauschen
M 25 gegen
Robur LD 3000

LPG Pflanzenproduktion
Mittenwalder Straße
Großmachnow, 1631

Verkaufen
7 Mähdrescher E 512 einsatzbereit
MSG 900

Suchen
Gabelstapler elektrisch, 1 bis 2 t
Kochkessel elektrisch, 80 und 300 l
W 50 LAZ
Aro-Diesel
B 1000 (Koffer oder Bus)
Hochdruckspritze Kertitox 2000 l
18 m AB
LO (Bus)

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion „Walter Ulbricht" Jahna-Zehren
Niederjahna, 8251
Tel.: Meißen 48 27

Bieten
Dampferzeuger NDF 349/3 einsatzbereit

Suchen
V 445, U 550, MTS 50 oder **MTS 80** einsatzbereit
oder **HW 60**

VEG Saatzucht Zierpflanzen Barth
Betriebsteil Binz
Bahnhofstraße 44
PF 1936
Binz, 2337

Bieten
2 Absackwaagen K 961 mit Dosierbunker
Hydrosortierer HDS 600, neuwertig

LPG Pflanzenproduktion
Geilsdorf, 9901

Bieten
ZT 323 A neuwertig

Suchen
W 50 (Kipper) auch reparaturbedürftig

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion
Badeborn, 4301
Tel.: Ballenstedt 4 20
nach 19.00 Uhr 88 41

Bieten
Fördergebläse FG 630/1 E neuwertig

Suchen
Multicar M 25 mit Wertausgleich

LPG Tierproduktion „Neue Welt"
Leninstraße 125
Euba, 9101

Bieten
Schwadmäher E 301

Suchen
Breitaufnahme SAN 42

LPG Pflanzenproduktion
Deubachshof, 5901
Telefon: Neuenhof 3 02

Bieten
Lader T JH 445 DH neuwertig
Gabelstapler elektrisch, 1 t, Baujahr 1984

Suchen
Lader T 174 ab Baujahr 1984

VEB Rationalisierungsmittel des Straßenwesens
Schönfelder Straße
Greiz, 6600

Suchen dringend
Annahmeförderer T 237
Gurtbandförderer gemuldet 10,0 oder 12,5 m
Leichtgurtförderer T 258 3 m, mit Aufsatz

VEG (B) Pflanzenproduktion
Bornhaben, 5631

LESERBRIEFE

Rasch angefreundet

Seit Tagen ist im Nachbarort Anderbeck reges Ferienleben. Gäste aus dem polnischen Kinderheim Radom trafen zu einem Gegenbesuch ein. Sie haben mit unseren Kindern längst Freundschaft geschlossen, singen, spielen oder wandern gemeinsam. Auch der Fuhrpark der LPG wurde besichtigt, die moderne Landtechnik bestaunt, und manches schöne Ferienerlebnis wird noch lange in Erinnerung bleiben.

Liselotte Rönnecke
Dingelstedt, Kreis Halberstadt

Schade, es regnete

Von unseren Schülern und Lehrern herzlich begrüßt, trafen am 20. Juli 13 polnische Schüler aus Bronica mit ihrem Direktor ein. Obwohl von der langen Fahrt etwas erschöpft, nahmen sie gleich ihren Ferienort in Augenschein und interessierten sich für ihr Programm. Sie halfen in der Stralendorfer Obstplantage Kirschen pflücken, fuhren nach Rostock an die Ostsee, nach Berlin und mit der Kutsche nach Dümmer. Schade, daß es oft regnete, so mußte auch die Feier am polnischen Nationalfeiertag im Raum stattfinden. Trotzdem war es schön, es wurde gesungen und gespielt, und bei Diskomusik wurden Freundschaften erneuert und bekräftigt.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Junger Revierförster

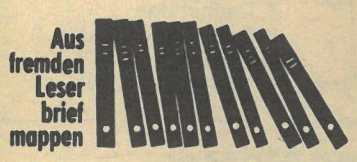
Der junge Revierförster Ingolf Frey ist ein gern gesehener Gast in den Oberschulen von Karlsburg, Züssow und Schlatkow. Besonders in den Ferien nimmt er sich die Zeit, Interessantes und Wissenswertes in „seinem" Wald zu zeigen. Er arbeitet auch im Kreisferienausschuß mit. Pionier- und FDJ-Kollektive leisten dann auch gern die verschiedensten Einsätze im „Busch" bei Förster Frey. Er versteht es, mit den jungen Helfern umzugehen. Auch in seiner Freizeit hat sich unser Revierförster der Natur verschrieben. Er züchtet Kakteen und exotische Pflanzen oder beschäftigt sich mit seinem Aquarium.

Annerose Könning
Karlsburg, Kreis Greifswald

Täglich im Gespräch

Erika Brunsendorf ist im Ortsteil Darbein der Gemeinde Stubbendorf täglich mit vielen Familien im Gespräch. Die 56jährige Postzustellerin ist Gemeindevertreterin, DFD-Vorsitzende, Bibliothekarin, und sie nimmt im Dorf die Eier an. Engagiert vertritt sie die Interessen ihrer Mitbürger und freut sich schon auf gesellige Zusammenkünfte in der Bauernstube, die im ehemaligen Kindergarten eingerichtet wird. Bei ihrer täglichen Tour von 17,7 km kümmert sie sich um Probleme und Unzulänglichkeiten. Sie wurde auch schon mit der Ehrennadel der Nationalen Front ausgezeichnet.

Erich Rottenau
Neubrandenburg



„Unsere Zeit", Düsseldorf:
„Für mich habt Ihr einen wichtigen Punkt für die Misere der Krankenversicherung aufgegriffen: die totale Zersplitterung. Demgegenüber steht die wirtschaftliche Macht der sogenannten Leistungsanbieter – Ärzte, Zahnärzte, Pharmaindustrie –, deren Profitorientierung immer noch vor einer vernünftigen Gesundheitspolitik im Interesse der arbeitenden Bevölkerung steht.

Gerhard Zimmermann
Gießen"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Hüttenrode feierte 100. Grasedanzfest

Das 100. Grasedanzfest wurde am ersten Augustsonntag im Harzort Hüttenrode gefeiert. Bäuerinnen, die früher für ihre Ziegen jeden Halm von den Hängen und von Waldwiesen absichelten und in Kiepen nach Hause trugen, schmücken jetzt ihre alten Tragekörbe mit würzigen Kräutern und ziehen in festlicher Tracht durchs Dorf. Angeführt werden sie von ihrer Hauptmännin, diesmal Frau Christine Kinsky, die in ihrer Schürze Lose bereithält. Eines der jungen Mädchen des Dorfes wird die Grasedanzkönigin. Das Los zog diesmal die 17jährige Martina Charwat. Sie wird vom Festzug abgeholt und tanzt mit denjenigen, die einen Heuhaufen ersteigern. Das Fest dauert drei Tage, und es herrscht Frauenrecht. Das ganze Dorf putzt sich heraus, der Dorfklub, das Grasedanzkomitee und die Ortsgruppe des Kulturbundes sind die Veranstalter. Im Wettbewerb zur Heugewinnung in bester Qualität belegte Hüttenrode den dritten Platz in der Gruppe I des Kreises Wernigerode.

Helmuth Stephan, Wernigerode

Zur „Aust" verdingt

In den Gutsdörfern Mecklenburgs wurden früher zur „Aust" (Erntezeit) polnische Wanderarbeiter und Arbeitsuchende aus den Kleinstädten beschäftigt. Sie verdingten sich für mehrere Wochen zu schwerer Handarbeit. Im Museum von Alt Schwerin erhält man einen Eindruck von der harten Arbeit und Rechtlosigkeit der ländlichen Saisonarbeiter.

Hermann Melzer
Potsdam

Erst runterpurzeln?

Als langjähriger Leser und einer der ältesten Einwohner fühle ich mich veranlaßt, ein paar Zeilen über unser Dorf an die DBZ zu richten. Es ist am Bergeshang gelegen, hat rund 1000 Einwohner und seit 1963 geregelten Busverkehr nach Wilkau-Haßlau und Zwickau, außerdem zwei Konsumverkaufsstellen mit freundlicher, entgegenkommender Bedienung. Jedoch würden es die Rentner dankbar begrüßen, wenn der Treppenaufgang am oberen Konsum endlich durch eine vorschriftsmäßige Laufstange gesichert würde. Trotz mehrmaliger Vorsprache, schon beim vorigen Bürgermeister, hat sich bis heute nichts getan. Es wurde wohl nicht für wichtig genug gehalten.

Georg Demmler
Eulitzsch, Kreis Zwickau

Fit für die Ernte

Sport und Kultur sind in der LPG Wittichenau kein fünftes Rad am Wagen. Das bewies ein Sonnabendnachmittag im Juli an der Jagdhütte Spohla. Abteilungsleiter Johann Paulick, der auch Abgeordneter und Vorsitzender der Ortsorganisation der VdgB ist, hatte dort gemeinsam mit seiner Familie sowie den Sportorganisatoren Erhard Herrmann, Peter Schmidt und Holger Schulz einen „Olympischen Tag" vorbereitet. 65 Bäuerinnen und Bauern, Ehepartner und Kinder versuchten sich in den verschiedensten Disziplinen. 29 erwarben das Sportleistungsabzeichen. Beim Volleyballspiel wurden die Instandhalter Sieger. Gleichzeitig gab es Spaß beim Preiskegeln und Schießen, beim Tauziehen und Reiten. Ein Sängerwettstreit zwischen zwei gemischten Chören erhöhte noch die Stimmung.

Klaus-Dieter Löwe
Spohla, Kreis Hoyerswerda

Sommersuppe

125 g geputztes und zerkleinertes rohes Gemüse (Mohrrüben, Sellerie, Kohlrabi, Porree, Kohl, Kopfsalat, Sauerampfer, Kartoffeln) werden in 10 g Butter oder Margarine eine halbe Stunde zugedeckt unter öfterem Schütteln gedämpft, dann gibt man $^3/_4$ l Brühe und $^1/_4$ l Wasser dazu und läßt die Suppe noch eine Stunde langsam kochen. Sie wird über 4 Scheiben geröstetem Weißbrot angerichtet.

Hildegard Gläß
Königs Wusterhausen

Holunderbeersuppe

Schwarze Holunderbeerdolden waschen, Beeren abstreifen, mit Zitronenschale und Wasser kochen und durch ein Sieb streichen. Wieder zum Kochen bringen und Sago darin ausquellen. Zuletzt mit Zitronensaft und Zucker abschmecken, nach Belieben kalt oder warm servieren. Als Einlage Äpfel oder Pflaumen.

Bärbel Jesswein
Roskow, Kreis Brandenburg

LESERBRIEFE

Der Fahrer hielt an

Jede trockene Stunde wird jetzt genutzt, auch hier in Wendischhagen rollen die Mähdrescher. Ein Fahrer hält an, ihm scheint, mit seiner Maschine sei etwas nicht in Ordnung. Ein Klumpen hat sich zusammengeschoben. Er entwirrt das Knäuel, und was findet er? Einen Igel! Leicht lädiert, aber sonst ganz munter. Er setzt ihn vorsichtig in den Graben. Hätte er nicht angehalten, wäre das Tier zu Tode gekommen.

Fam. Sander
Malchin-Pisede

Bar unter der Bühne

Die kleine Rhöngemeinde Ketten hat kulturell allerhand auf dem Kasten und sogar ein eigenes Kulturhaus. Es ist noch nicht lange her, da stellten die Bürger einen Bühnenanbau fertig, und demnächst soll die darunter liegende Kellerbar eingeweiht werden. Dann werden die hauseigene Kapelle „Corona" und die Blaskapelle des Dorfes dort auftreten. Sehr aktiv sind in Ketten die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr, die im Mai den Feuerlöschteich gründlich säuberten. Gegenwärtig wird die ehemalige Schulscheune zu einem Sportraum für die Vorschulkinder umgebaut.

Josef Vogt
Schleid, Kreis Bad Salzungen

Klasse-Sportschau

Große Klasse war die Sportschau im Leipziger Stadion. Vor allem faszinierte mich, wie ungezwungen sich die Kinder bewegten. Wollen wir nur hoffen, daß unser Nachwuchs auch künftig in eine friedliche Zeit hineinwächst. Ein großes Dankeschön an alle, die das Fest so vorbereiteten, daß wir alle unsere Freude daran hatten.

Elfriede Ehrlich
Frohburg, Kreis Geithain

Ein gutes Gespann

Den Komplex I mit fünf Mähdreschern in Roggentin betreut das Schlosserehepaar Jana und Ulrich Zieger. Jana ist seit Abschluß der Lehre 1983 im Kreisbetrieb für Landtechnik Neustrelitz, Betriebsteil Wesenberg. Zuerst half sie bei der Instandsetzung von E 280 und danach von Anlassern und Lichtmaschinen. Ulrich ist schon 15 Jahre im Beruf. Wenn er keinen Erntekomplex betreut, setzt er vorwiegend Lader instand. Die Mechanisatoren arbeiten gern mit dem jungen Ehepaar zusammen, denn beide sind stets flink zur Stelle.

B. Rumich
Wesenberg, Kreis Neustrelitz

Leser solidarisch

Weitere Sachspenden für den Solidaritätsbasar der Journalisten, der wieder am 28. August auf dem Berliner Alexanderplatz stattfindet, trafen ein von Elfriede Ehrlich aus Frohburg, Kreis Geithain; H. Mühl aus Lauenhain, Kreis Hainichen; Otto Wicklein aus Neuhaus-Schierschnitz, Kreis Sonneberg; Walter Pfützner aus Neukirch, Kreis Bischofswerda; Heinz Ebert aus Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau; Liselotte Rönnecke aus Dingelstedt, Kreis Halberstadt; Hildegard Dähn aus Anklam; Thekla Elwenspeck aus Plaue, Kreis Arnstadt; Fam. Hempel aus Unterhainsdorf, Kreis Reichenbach; Annerose Könning aus Karlsburg, Kreis Greifswald; A. Vollmann aus Querfurt; Brigitte Gierga aus Schafpreskeln, Kreis Gera; Rosemarie Seidel aus Reichenbach; Roslinde Meitzner aus Kottmarsdorf, Kreis Löbau; Fam. Reichert aus Paplitz, Kreis Zossen; Fam. Quandt aus Berlin, der Volkssolidarität aus Lobstädt, Kreis Borna, und von einem Leser mit unleserlichem Absender.

Allen unseren herzlichen Dank!

LESERBRIEFE

Früher volle Körbe

Daß Stare so manchen Kirschbaum bis auf die letzte Frucht plündern (DBZ Nr. 31, Seite 19), kann ich nur bestätigen. Jedes Jahr kommen sie in Scharen und lassen es sich schmecken. Alle Versuche mit Vogelscheuchen oder klappernden Blechbüchsen schlugen bisher fehl. Die empfohlene Habichtsattrappe scheint jedoch erfolgversprechend zu sein. Zu meiner Jugendzeit, das ist nun schon 50 Jahre her, wurden in Ortsnähe oder im Wald einige Kirschbäume extra für die Vögel gepflanzt. Sobald die Früchte reiften, siedelten sich die Stare dort an, und wir hatten in unseren Gärten Ruhe und stets volle Körbe.

Eduard Juschak
Klein Vielen, Kreis Neustrelitz

Rentner freuen sich

Anfang Juli lud uns unsere LPG zu einer Flurfahrt ein. Es ist für uns Rentner immer ein schöner Tag, spürt man doch die Zugehörigkeit zur LPG und die Würdigung der schweren Anfangsjahre. Wir konnten uns überzeugen, wie akkurat die Feldwirtschaft betrieben wird.

E. Holewa
Grimma

Jetzt die Fassade

Im Vogtlandkreis Klingenthal gibt es 19 Kindergärten, einer in Tannenbergsthal in einem denkmalgeschützten Gebäude. Nachdem in den letzten Jahren viel in den Räumen getan wurde und das Haus jetzt mit Fernwärme versorgt wird, erneuert man gegenwärtig die Fassade. Diese umfangreichen Leistungen sind möglich durch enge Zusammenarbeit zwischen Rat der Gemeinde, dem VEB Kunstleder als Patenbetrieb und zahlreichen örtlichen Handwerkern.

Bernd Wunderlich
Oelsnitz

Humor aus Gabrowo

Mit Interesse habe ich in DBZ Nr. 31 „Hinter jeder Wand klopft es" gelesen, denn ich war ebenfalls vor einigen Jahren im bulgarischen Gabrowo. Es ist wirklich ein Idyll für Handwerker, die hier ihre Traditionen pflegen. Ich liebe auch den Humor der Gabrowoer und würde gern ein Buch darüber besitzen.

Gerta Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

In der Regel werden bei Reparaturen der Bürger deren Erfordernisse geplant.

H. I., Bez. Halle

Es ist unmöglich, 250 Gänsen das Schnattern abzugewöhnen.

M. A., Bez. Frankfurt

Wer sich in den Finger schneidet, will doch keinen Unfall.

I. K., Bez. Dresden

Ich bin an eine Wasserleitung angeschlossen, und bei mir tropft nun dauernd der Hahn.

W. M., Bez. Potsdam

Es war ein Zwitter. Zwiespältig war auch die Antwort des Schlachthofes.

D. H., Bez. Gera

Die Wiese lag am Wald und wurde restlos abgeholzt, was ein Abmähen unmöglich macht.

R. W., Bez. Neubrandenburg

Der Kirschbaum des Nachbarn beschattet uns schon seit Jahren.

K. K., Bez. Cottbus

Pädagogik

Wenn einer meint, er sei der Größte

Endlich hatte sich der herbeigewünschte Nachwuchs eingestellt! Mutter und Vater waren überglücklich, und auch der kleinste Fortschritt des Kleinen wurde stets voller Freude registriert, jede Äußerung für außergewöhnlich intelligent gehalten. Natürlich soll der begabte Junge ein Instrument spielen. Eine teure Gitarre mußte her, und im Wohnzimmer richteten die Eltern eine „Musikecke" für ihn ein. Kam Besuch, spielte er auf ihr Geheiß etwas vor. Alles andere hatte zu verstummen.

Auch in der Schule ging es voran. Der Junge besaß eine gute Auffassungsgabe. „Ihm fällt alles zu", sagten die Eltern. Wollte es wirklich mal nicht so gehen, meinte der Junge: „Wenn ich will, hole ich das spielend wieder auf."

Die Klassenkameraden aber nennen ihn mittlerweile „Angeber", und auf der letzten Elternversammlung gab die Mutter zu, daß der jetzt 13jährige Sohn manchmal auch zu Hause arrogant auftritt. „Wieso sitzt er denn auf hohem Roß, und wie können wir ihn da runterholen?"

Offenbar ist in dem Jungen die Überzeugung gewachsen und hat sich – durch das ständige Überbetonen seiner Fähigkeiten im Elternhaus – gefestigt, daß er etwas Besonderes sei. Sein Selbstwertgefühl ist überzogen. Bedenken wir aber auch, daß mancher im pubertären Alter durch Imponiergehabe auf sich aufmerksam machen, sich in den Mittelpunkt rücken möchte. Vielleicht hat er noch nicht gelernt, sich selbst richtig zu sehen und einzuordnen, divergieren seine Wunschvorstellungen mit der Wirklichkeit. Oder er meint, daß die Altersgefährten sein Auftreten „stark" finden. Mitunter soll ein Idol nachgeahmt werden, ist Großspurigkeit in der Freizeitgruppe gerade die Norm.

Bewertet ein junger Mensch häufig erhaltenes Lob über, glaubt er, die Welt drehe sich nur um ihn, dann hilft es nicht, wenn wir verärgert oder gar beleidigt auf diese Überheblichkeit reagieren, uns gar zurückziehen. Auch ironische Bemerkungen sind unangebracht, sie erzeugen eher Opposition. Wir sollten uns bewußt machen, daß unser Kind statt eines „Denkzettels" unsere Hilfe benötigt, um Gleichgewicht zu finden. Das beginnt meines Erachtens damit, daß wir überlegen, ob wir durch unser Verhalten Anlaß für eine solche Entwicklung gegeben haben. Haben sich in unsere Gespräche und Wertungen unbedachte, etwas abfällige Bemerkungen über andere Menschen eingeschlichen? Mitunter genügen solche Äußerungen wie „Na, der!"

Auch kann berechtigter Stolz auf unsere eigene persönliche Entwicklung vom Kind falsch gedeutet und als seine Leistung übernommen werden. Es muß begreifen, daß Begabungen unterschiedlich ausgeprägt und nicht der einzige Maßstab sind. Erklären wir ihm, daß es nur sehr wenige Hochbegabte gibt, er nicht unbedingt dazu gehört, und daß diese wenigen ihre besonderen Fähigkeiten nur durch großen Fleiß auch zum Reifen bringen können.

Im geschilderten Fall wird schon ein gemeinsamer Konzertbesuch zeigen, daß andere das Instrument weitaus besser spielen. Vielleicht regt dies auch an, intensiver als bisher zu üben, statt anzugeben. Auch sollten die Eltern den Sohn anspornen, sich im Wettstreit mit anderen zu messen. Hierbei wird er schnell erkennen, daß er noch nicht alles perfekt beherrscht. Gute Leistungen werden nicht überhonoriert, sondern als selbstverständlich erwartet.

Gründlich wäre auch zu überlegen, wie man dem Sohn mehr Verantwortung für das Familienleben, mehr knifflige Aufgaben übertragen kann, an denen er sich immer wieder neu beweisen muß.

Das gesunde Selbstbewußtsein soll sich so weiterentwickeln, daß sich der Heranwachsende freundlich und kooperativ zu Erwachsenen und Gleichaltrigen verhält.

Ulrich Briest

Ding mit Pfiff

Im Schwung gemalter Wellen

Bekleidungsstücken oder auch Kissen und Decken gibt die Stoffmalerei ein besonderes Aussehen. Man benötigt für diese Aquarelltechnik Textil-Malfarben, Pinsel, ein gereinigtes Ölkännchen, ein Glas Wasser, Schälchen zum Farbemischen und einen Rahmen oder Schubkasten.

Der Stoff wird naß auf den Rahmen oder Schubkasten gespannt. Bei einem T-Shirt muß eine Zwischenlage eingeschoben werden, damit die Farbe nicht durchtropft. Bemalt wird je nach Phantasie in großzügigen Wellenlinien, Kreisen, Bögen, Quadraten.

Wichtig ist, daß das Gewebe durchfeuchtet ist. Erst dann läuft die aufgetragene Musterung gut aus, und das ist ja das Besondere bei dieser Technik.

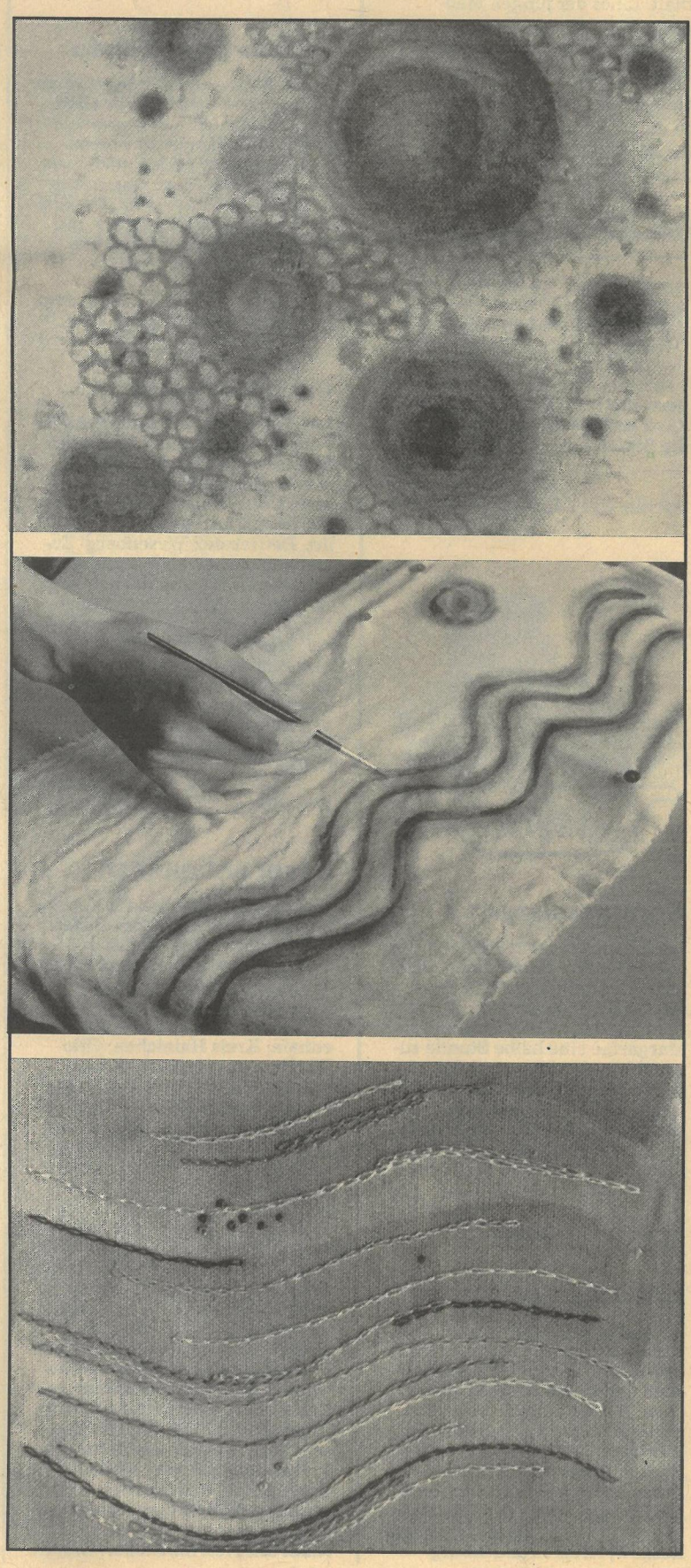
Feinere Strukturen erreicht man mühelos, wenn mit der Spitze des farbgefüllten Ölkännchens über den Stoff gefahren wird.

Die Bemalung sollte nach dem Trocknen linksseitig gebügelt werden, das macht sie haltbarer. Reizvoll ist es auch, sie noch zu besticken.

Unsere Abbildung zeigt, daß der Schwung der gemalten Wellenlinien nachvollzogen wurde. Dazu eignen sich Sticktwist und ähnliches. Als Technik wurde der Kettenstich gewählt. Zur Auflockerung tragen einzelne aufgestickte Knötchenpunkte bei. Auch der Stilstich ist denkbar.

Die bestickte Stoffmalerei bietet sich gut als Detaillösung an. Sie könnte zum Beispiel aufgesetzte Taschen an Kleidern und Blusen zieren.

Ingeborg Würtz



Bauen

Sturmsicherer durch Sorgfalt

Dachdefekte (4) – Befestigung von Dachsteinen: Der Giebel- und der Firstbereich sind besonders sturmanfällig. Wenn der Wind vor den Giebel stößt, bilden sich auf der Dachfläche Wirbel, der Sog kann gefährlich werden vor allem bei großen, leeren, nicht ausgebauten Böden. Durch Sorgfalt lassen sich Schäden vermeiden.

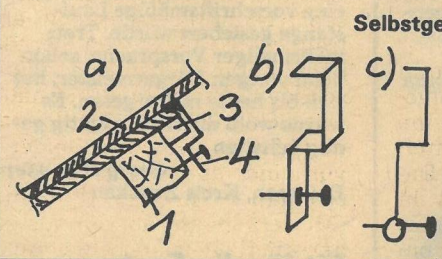
Die Dachsteine werden entsprechend ihrer Form geklammert, gedrahtet, gehakt, genagelt oder geschraubt. Das Befestigungsmittel muß zu ihnen passen und korrosionsgeschützt sein.

Drähte bindet man an Ösen oder Löcher im Stein und befestigt sie mit einem Nagel an den Latten oder Sparren. Haken sind nach dem Decken in Ösen oder Löcher an den Stein zu hängen und in die Latten oder Sparren einzuschlagen, die Klammern um die Latten und zwischen die Dachsteine zu hängen. Genagelt oder geschraubt werden Steine mit vorgefertigten oder vorgebohrten Löchern bei sehr steilen Dächern und Teilen.

Befestigungsmittel, die sich nachträglich in die fertige Dekkung einsetzen lassen, kann man selbst herstellen, z. B. aus verzinktem Stahlblech, aus Zinkblechstreifen oder biegesteifem Draht. Die Halterungen sind so abzubiegen, daß sie am oberen Ende 15 mm um den Kopf des Dachsteins greifen. Das untere Ende der kraftschlüssig abgebogenen Vorrichtung hält ein in die Latte geschlagener Breitkopfnagel. Im Bereich der oberen Abbiegung ist der Verlegemörtel (Querfuge) des Steins auszukratzen oder auszubohren. Als Arbeitsebene wird eine Standleiter oder besser ein Bockgerüst auf der Dachraumdecke aufgestellt.

Bei der lückenlosen Rahmenbefestigung kommt es auf die dachflächenbegrenzenden Reihen an, bei der vollständigen ist außerdem jeder zweite bis vierte Stein reihenweise zu versetzen. Je mehr befestigt wird, um so sturmsicherer ist das Dach.

Horst Wilcke



Selbstgefertigte Dachsteinklammer:
a) Vertikalschnitt
b) aus Blech
c) aus verzinktem Draht
1 Dachlatte
2 Dachsteine
3 Aufhängenase des Dachsteins
4 Dachsteinklammer

Befreit von Flechten und Moosen

Zerstören Flechten und Moose wirklich Dachsteine und Wellasbest? *Dietrich Schulz*

Badel, Kreis Kalbe/Milde

Unser Autor Horst Wilcke muß die Frage bejahen. Er rät, Dachstein- und Asbestzementdeckungen davon genauso wie von Verschmutzungen frei zu halten. Die Schadstoffe entfernt man durch Abkratzen bzw. -schrubben mit Scheuerbürsten und viel Wasser, bei verwitterten Asbestzementstoffen besonders vorsichtig. Ein geeignetes Hydrophobierungsmittel, das den Moosbewuchs verzögert (nicht verhindert), ist Contraquin NH 31. Beachten Sie die Arbeitsvorschriften über den Umgang mit brennbaren Lösungen! Der Hersteller – VEB Chemiewerk Nünchritz 8403 – versendet auch Prospektmaterial.

Fotos: Roman Meister (3), Rainer-M. Rührmund; Zeichnung: Horst Wilcke

Dorfschönheit

An die Enkel gedacht

„Bloß gut, daß ich mich nicht habe anstecken lassen, als manche den Rappel kriegten, ihre Fensterkreuze rauszureißen. Das hätte unser ganzes Anwesen verschandelt. Leid war's mir auch um die Tischlerarbeit." Also wahrte Erich Freitag seinem Vaterhaus das Gesicht und der Gemeinde Altgolßen im Kreis Luckau Bemerkenswertes. Er kann's belegen: Auf dem Foto von 1900 sah es – bis auf die ausladenden Bäume – auch schon so aus. Da trugen die Weinstöcke, die in heißen Sommern alle Vorderzimmer angenehm kühl halten, bereits Reben.

Das Baujahr kennt der Besitzer nicht. „In der Scheune hinten steht die Jahreszahl 1875." Wer den kopfsteingepflasterten Hof hin zum großen Gemüsegarten überquert, hört im Stall rechterhand das Bullchen rumoren. „Das war immer ein Bauerngehöft und soll es auch bleiben", erhofft sich Erich Freitag, der Melker war und Meister der Rinderzucht in der LPG Golßen.

Er wurde 1920 in diesem Haus geboren. 1953 führte er die Braut heim. Hier stand die Wiege für den Sohn und die beiden Töchter. Nun hinterlassen bereits neun Enkel ihre Spuren. „Einer wird sicher mal mein Nachfolger. Wer's übernimmt, soll alles tadellos finden."

Der Bauer hat jetzt Muße, genau hinzuschauen, wie es andere mit ihrem Grundstück halten. „Ich bin ein Gegner von bepflanzten Autoreifen und von Betonzäunen, lieber eine Hecke. Meine Koniferen scheinen mir auch nicht mehr das Wahre. Ich habe mir schon Buchsbaum geholt, der eigentlich mal verbreitet war in unserer Gegend."

Rita Scholz

Gesundheit

Das Ungeborene raucht mit

Bereits bei Kinderwunsch sollte man die Zigarette für immer weglegen

Da sich unsere Tochter ein Kind wünscht, habe ich ihr erneut geraten, das Rauchen aufzugeben. Sie will jedoch damit warten, bis eine Schwangerschaft eingetreten ist. Kann das Folgen haben? Auf diese Frage antwortete in der „Berliner Zeitung" Oberarzt Dr. Peter Rößner von der Frauenklinik des Krankenhauses im Friedrichshain.

Es ist wissenschaftlich erwiesen, daß Rauchen stark gesundheitsschädlich ist. Besonders gilt das für ein im Mutterleib heranwachsendes Kind. Nikotin und Kohlenmonoxyd wirken auf den Fetus direkt, Karzinogene und schleimhautreizende Substanzen indirekt.

70 bis 80 Milligramm Nikotin bedeuten für einen normalgewichtigen Erwachsenen eine tödliche Dosis. Vier Zigaretten enthalten ein Milligramm. Davon gelangen 30 Prozent in den Rauch, wovon 95 Prozent bei kräftigem Inhalieren vom Körper aufgenommen werden. Nikotin bewirkt eine verminderte Durchblutung und Blutdrucksteigerung. Die chronische Vergiftung führt zu verschließenden Gefäßleiden („Raucherbein"); Arteriosklerose, Herzkranzgefäßerkrankungen, Magen- und Darmstörungen werden begünstigt.

Blut sauerstoffärmer

Kohlenmonoxyd – Nebenprodukt des Rauchens – wird über die roten Blutkörperchen transportiert. Fünf bis 15 Prozent dieser „Kapazität" sind bei Rauchern damit gebunden, stehen nicht mehr für den Transport des Sauerstoffs zur Verfügung. Das Blut des Rauchers ist also sauerstoffärmer.

Karzinogene sind verschiedene Stoffe aus dem Tabakteer, die Krebserkrankungen von Mundhöhle, Kehlkopf, Bronchien, Lunge, Speiseröhre, Magen, Darm und Harnblase begünstigen können. Der Tabakrauch enthält auch schleimhautreizende Substanzen, die bei dauernder Einwirkung chronische Gastritis hervorrufen.

Es leuchtet wohl ein, daß diese schon dem Erwachsenen abträglichen Substanzen gerade dem heranwachsenden Kind schaden. Wachstum, normale Entwicklung und Wohlbefinden hängen ganz entscheidend von einer ausreichenden Blutzirkulation in der Plazenta (Mutterkuchen) ab, die aus einer kindlichen und einer mütterlichen Seite besteht. Die kindliche Seite zeigt eine Zottenstruktur. Jede Zotte ist von einer hauchdünnen Membran überzogen und wird von mütterlichem Blut umspült – am Ende der Schwangerschaft ist das eine Fläche von 14 Quadratmetern! Durch die kindliches und mütterliches Blut trennende Membran erfolgen der gesamte Stoffwechsel und der Gasaustausch (Atmung). Zahlreiche Störfunktionen können diesen komplizierten Mechanismus beeinträchtigen, unter den vermeidbaren Faktoren rangiert das Rauchen an erster Stelle.

Rauchen während der Schwangerschaft verlangsamt das Wachstum des Fetus, solche Kinder haben ein um durchschnittlich 200 Gramm geringeres Geburtsgewicht. Bei Raucherinnen liegt das Risiko einer Fehl-, Früh- oder Totgeburt, aber auch die Sterblichkeitswahrscheinlichkeit ihrer Neugeborenen höher als bei Nichtraucherinnen. Schon der Tabakgenuß allein, besonders in Kombination mit anderen Drogen wie Alkohol, verstärkt die Gefahr kindlicher Mißbildungen.

Weniger entwickelt

Die in erster Linie auf den Fetus einwirkenden Substanzen Nikotin und Kohlenmonoxyd werden nicht im Körper gespeichert. Trotzdem reicht es nicht, erst bei Feststellung einer Schwangerschaft das Rauchen einzustellen. Dann sind ja bereits grundlegende Entwicklungen des heranwachsenden Lebens abgeschlossen. Untersuchungen an ein-, sieben- und elfjährigen Kindern von Raucherinnen ergaben, daß sie einen feststellbaren Entwicklungsrückstand haben.

Die „Antwort" des Kindes im Mutterleib auf eine Zigarette läßt sich im Versuch demonstrieren: Schon nach wenigen tiefen Zügen ändert sich die Zahl der Herzschläge pro Minute infolge des verminderten Sauerstoffangebots.

Es gibt beim Rauchen kein Abwägen und kein Mindestmaß. Auch eine Zigarette ist in der Schwangerschaft zu viel! Es ist deshalb gut, wenn Eltern, Verwandte, Bekannte und Kollegen der werdenden Mutter mit darauf achten. Und auch selbst Rücksicht auf das Ungeborene nehmen.

Alles nur einmal einfrieren

Infektiöse Magen- und Darmerkrankungen sind bei uns keine Folge fehlender hygienischer Voraussetzungen, sondern Ergebnis individuellen unhygienischen Verhaltens.

Meist werden sie durch den Verzehr nicht einwandfreier Lebensmittel verursacht. Diese stellen für Mikroorganismen einen idealen Nährboden dar.

Bei hoher Luftfeuchtigkeit und Temperaturen zwischen 15 und 50 °C vermehren sie sich extrem. Innerhalb weniger Stunden enthalten die Lebensmittel derart viele Keime, daß nach dem Essen plötzlich Beschwerden auftreten. Der Magen- und Darmtrakt ist durch Bakteriengifte oder verdorbene Nahrungsbestandteile erkrankt.

Jeder, der mit Lebensmitteln umgeht, trägt also eine große Verantwortung. Er hat mögliche Verunreinigungen durch unnötiges Berühren mit der Hand, durch verschmutzte Geräte oder gar Gesundheitsschädlinge wie Schaben, Milben oder Fliegen zu verhüten.

Zu beachten ist auch, daß Gefrieren im Tiefkühlschrank die Mikroorganismen nicht abtötet, sondern lediglich in einen Kälteschlaf versetzt. Beim An- oder Auftauen werden teilweise Zellwände der Lebensmittel zerstört. Dadurch tritt stärker Saft aus, in dem sie sich vermehren. Aus diesem Grunde dürfen an- oder aufgetaute Lebensmittel nicht erneut eingefroren werden, muß die Kühlkette geschlossen sein.

Nahezu alle zubereiteten Speisen verderben leicht. Man sollte sie also möglichst gleich nach ihrer Fertigstellung verzehren. Standzeiten über vier Stunden (in der Gemeinschaftsverpflegung sowieso ausdrücklich verboten!) sind auch in den Haushalten nicht ratsam.

Fritz von Kozierowski
Ministerium für
Gesundheitswesen

...auch im Urlaub nicht vergessen –

Tele Lotto

einmal getippt doppelte Gewinnchance!

Sonntag- und Mittwoch-Ziehung

zusätzlich Autos und Reisen

VEB VEREINIGTE WETTSPIELBETRIEBE

TOTO LOTTO

VERSCHIEDENES

Suchen

18 Winkelstützwandelemente Typ UWUA 2031
Abmessung: 1800 × 1500 × 1200

Rat der Gemeinde
Mittelstraße 4, Helmsdorf, 8351

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend moderne 2½Zi.-Neubau-Whg., mit Stallung f. ind. Viehhaltung und Garten. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Gute Verkehrslage zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion Wegendorf, Buchholz, 1261

Vermieten ab sofort 4-Zi.-Neubau-Whg. m. Ofenheizung. Kindergarten und -krippe, Schule, sowie Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Gute Busverbindung zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Aufbau", Löbnitz, 7271

Suche Einsp.-Tafelwagen, – gummiber. Zuschr. m. Preis an: Scholz, Bautzner Str. 56, Görlitz, 8900, Tel.: Görlitz 55 02

Vermieten modernes Einf.-Haus, Stallung und Garage sowie großen Garten in verkehrsgünstiger Lage. Kindergarten, Einkaufsmöglichkeiten, Gaststätte, Arztstation und Friseur befinden sich im Ort. LPG Tierproduktion „Goldener Morgen", Zaatzke, 1931

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Neubau-Whg. mit Küche und Bad. Schule und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, Krummenseestr. 1, Altlandsberg, 1274

Suche dringend Damenreitstiefel, Größe 26,5 od. 27. Steffi Hammer, Dorfplatz 23, Klein Schkorlopp, 7101

Vermieten 4-Zi.-Neubau-Whg. auf dem Lande, Nähe Kreisstadt, Einkaufsmöglichkeiten und Kindereinrichtungen im Ort. LPG Pflanzenproduktion Löbau-Nord, Kittlitz, 8701, Tel.: Löbau 7 01 21

Vermieten Einf.-Haus m. ausreichendem Nebengelaß und Garten. Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG „IX. Parteitag", Eickendorf, 3241

Suche Leica-Fotoapparat, von der Firma E. Leitz, Wetzlar, auch rep.-bedürftig. Zuschriften an: Roßberg, Bergstr.7, Bortewitz, 7261

Suchen dringend

26 Holzklebebinder
21 m Spannweite
auch Restbestände

15 Holzklebebinder
18 m Spannweite

Stahlrüstung oder
Holzböcke

Bieten

5 Stahlschiebefalttore
42 × 42 TOB 2 6264

LPG Pflanzenproduktion
Freyensteiner Straße
Meyenburg, 1922

Suchen
Multicar
Bieten
Schnittholz

LPG „Fortschritt"
An der LPG 5
Hermsdorf (Erzgebirge),
8232
Tel.: Hermsdorf 2 47

Verkaufen

4 Plastekotflügel
für PKW Fiat 1300, neuw.
Preis: 650,00 M

ZGE Läuferproduktion
Gröditsch, 7551
Tel.: Wittmannsdorf 2 28

Vermieten ab sofort 4-Zi.-Neubau-Whg., Garten und Garage. Schule, Kindergarten u. -krippe sowie Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. Gute Bus- und Bahnverbindungen zur Kreisstadt. LPG „Einheit" Bellingen, Sitz: Hüselitz, 3501

Vermieten ab sofort geräumige modernisierte 4-Zi.-Whg. mit Küche und Bad in einem Zweifamilienhaus. Dazu gehören Gartenfläche und Stall zur ind. Tierhaltung. LPG Tierproduktion, Breege, 2338, Tel.: Altenkirchen 6 37

Biete im Tausch Essenkopfziegel, pro St. 0,25 M; Gliederheizkessel „Harz F". 1,5 m² Heizfl., 500,– M u. Forsterheizkessel, 21 kW, 5 000,– M, beide 3 Mon. gebr., u. 22er Bretter, 100 m², 1 000,– M. Suche dringend GK 21-70 od. K 30-70, 2,2 m² Heizfläche, mögl. nur ½ Jahr genutzt. G. Prestin, Bärenloh-Siedlung Nr. 5, Bad Elster, 9933

Vermieten ab sofort in einem Doppelhaus eine 4-Zi.-Whg. (Erstbezug) mit Küche, Bad und Zentralheizung sowie Garage. Garten und Möglichk. zur. ind. Tierhaltung sind vorgesehen. Kinder- und Versorgungseinrichtungen sind im Ort. LPG Pflanzenproduktion „Friedrich Engels", Lichterfelde, 3551, Tel.: Neukirchen 2 35

Vermieten in landschaftlich reizvoller Gegend, direkt an der Havel, eine 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad und viel Nebengelaß. Im Ort befinden sich Kinderkrippe, Kindergarten, Bäcker, Verkaufsstelle der HO, BHG und medizinische Betreuungseinrichtungen.Tägliche Busverbindung in die nahegelegene Bezirksstadt. LPG Tierproduktion Götz/Deetz, Potsdamer Str., Jeserig, 1801, Tel.: Groß Kreutz 4 70, App. 4

Vermieten Einf.-Haus, Stall, Garten und Garage. LPG Tierproduktion „Justus Liebig", Katerbow, 1951

Vermieten ab sofort eine 4-Zi.-Whg. LPG Tierproduktion, Gersdorf, 7321

Suche Gabelheuwender, Hungerharke und Reitsattel zu kaufen. Werner, Lerchenstr. 25, Cottbus, 7513

Vermieten 3-Zi.-Whg. mit Bad und WC, am Rande des Osterzgebirges, mit guter Verbindung zur Kreis- und Bezirksstadt. LPG Tierproduktion „Freundschaft" Lübau-Oelsa, Erich-Weinert-Str. 2, Oelsa, 82 18, Tel.: Dresden 88 15 09

Vermieten ab sofort ein modernisiertes Einf.-Haus. Günstige Busverbindung zum Kindergarten. LPG Tierproduktion, Glietz, 7551

Suche altes Telefon, Telefonteile, -lit., -buch b. 1927. Pillner, Jägerstr. 15, Leipzig, 7022

Vermieten ab Oktober 1987, in landschaftlich schöner Gegend Thüringens, 2-Zi.-Whg. zum Erstbezug. Einkaufsmöglichkeiten und Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion „Holzland", Albersdorf, 6541

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend 2½-Zi.-Neubau-Whg., sofort bezugsfertig. Kindergarten und Kinderkrippe im Ort. LPG Tierproduktion Billroda, Tauhardt, 4801, Tel.: Rastenberg, 6 55

Verkaufe Schaffutterraufen u. Horden, je 20,– M. P. Schaube, Dorfstr. 46, Plossig, 7901

Verkaufen

Ekotalbleche
gelocht, 360 m²
2000 mm × 1000 mm × 0,6 mm
Lochdurchmesser 1,6 mm

LPG Pflanzenproduktion
Merkwitz, Lindenstr. 19
Oschatz, 7260
Ortsteil Merkwitz
Telefon: Oschatz 26 62
oder 26 63

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit Bad und WC. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung, Kindereinrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Altmark" Bretsch, Lückstedt, 3541, Tel.: Lückstedt 2 74

Vermieten 2½-Zi.-Whg. mit Bad sowie Stallung und kl. Garten. Einkaufsmöglichkeit befindet sich im Ort. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Seddin, 2911

Vermieten ab sofort 2½-Zi.-Whg. mit Bad und IWC. Garten und Möglichkeiten zur individuellen Tierhaltung sind vorhanden. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Deutsch-Sowjetische Freundschaft", Hohenwulsch, 3541

Vermieten ab sofort eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit Küche, Bad und WC zum Erstbezug. Kindergarten, Kinderkrippe, Einkaufsmöglichkeiten und Schulbusverkehr. LPG Pflanzenproduktion Welsickendorf, Sitz Borgisdorf, 1701

Suche kleine Gärtnerei im Raum Schwerin, Neubrandenburg od. Potsdam zu kaufen od. zu pachten. ZF 2910 BV, PF 23, Berlin, 1056

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend, nördlich der Kreisstadt Bautzen, eine 2½-Zi.-Whg. mit Bad und IWC, in verkehrsgünstiger Lage. Kindergarten, Schule und Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. LPG Tierproduktion „Am Stausee", PF 7-07, Niedergurig, 8601

Verkaufen

Wohnwagen
22 m² Wohnfläche, wenig gebraucht, ohne Innenausstattung
Preis: 19 000,– M

Stallarbeitsmaschine U 300
komplett, mit Hublader, neuwertig
Preis: 44 000,– M

Utos 550, wenig gebraucht, komplett, mit Hublader
Preis: 20 000,– M

Suchen

MTS 50

T 182

Hänger HW 60 und
HK 5 oder **TH 5**

Viehtransportanhänger, 4 b. 5 t

Güllefahrzeug HS 30

Standausrüstung
Halsrahmen

LPG Tierproduktion
Trebatsch, 1231

Vermieten ab sofort kleines Einf.-Haus mit Garten, Garage und Stallung. LPG „Einheit", Wetteritz, 7241

Vermieten ab Herbst 1987 Einf.-Haus mit Bad und WC. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung sind vorhanden. Kindergarten und Kinderkrippe in der Gemeinde. LPG Tierproduktion „Einheit", Postfach 64, Below, 2861

Verkaufe Tischrechner MBO, druckend, mit großer Anzeige, Postenzähler, Speicher, 1 800,– M. Theo Meyer, Am Hang 29, Kemtau, 9134

Vermieten auf einem landwirtschaftl. Grundstück eine abgeschlossene 3-Zi.-Whg. mit Dusche, WC und Warmwasserheizung. Garage, Nebengelaß, Garten und Stallung sind ebenfalls vorhanden. LPG Tierproduktion „Neue Zeit", W.-Pieck-Str. Nr. 12 a, Roitzsch, 4412

Vermieten ab sofort eine moderne 3-Zi.-Whg. mit Zentralheizung, sowie Garage und Möglichk. zur individuellen Tierhaltung, am Rande des Spreewaldes. LPG Tierproduktion „25. Jahrestag", Klein Radden, 7541

Verkaufe Hecke „Schmuckberbe", Anwachsgarantie, schönste freiwachsende Hecke (ersetzt Zaun), bis Dezember grün, Höhe 1,50 m, Liefergar. ohne Auftr.-Bestätigung ab 40 St., je 2,50 M (pro m 4 St.). Postversand 10,– M, Sept. bis Nov. u. April (Halbfertigware 20 - 40 cm, je 1,– M, nur ab 250 St.). Graske, Thomas-Müntzer-Hof 6, Frankfurt (Oder), 1200

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Neubau-Whg. m. Küche, Bad, WC u. Zentralheizung, 3 km von Jena entfernt, in landschaftl. reizvoller Lage. Gartenland und Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind vorhanden. Lehr- und Versuchsstation, Remderoda, 6901

Großer Bauern- und Trödelmarkt

am 6. September 1987 von 13.00 bis 18.00 Uhr in **Paaren**, Kreis Nauen.

Haben Sie Interesse, Ihre Gebrauchtwaren und Hobbyerzeugnisse zum Verkauf anzubieten, dann wenden Sie sich schriftlich bis zum 21. August 1987 mit Angabe der Ware an den

Rat der Gemeinde Paaren
Paaren, 1551

Vermieten ab sofort 2½-Zi.-Altbau-Whg. m. Küche, Bad und WC, sowie Garage u. Stallung für ind. Viehhaltung. Kinderkrippe und Kindergarten im Ort vorhanden. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer" Katharinenrieth, Sitz Allstedt, 4702, Tel.: Allstedt 4 43

Vermieten ab November 1987 4-Zi.-Neubau-Whg. Kinderkrippe, Kindergarten und Schule sind im Ort. Milchhof Saalburg, Betrieb des OMK Gera, Bahnhofstraße 7, Saalburg, 6555

Verkaufe elektron. Tischrechner casio, m. Druckstreifen, eingeb. Netzteil, Speicher, Digitalanzeige, vielf. Automatik- u. Zusatzfunkt., 3 500,– M. K. Mehlhorn, Nebenstr. 30, Mülsen St. Micheln, 9534, Tel.: 4 13

Vermieten 2½-Zi.-Whg. mit Bad und IWC. Einkaufsmöglichkeiten, Kindergarten und Schule in näherer Umgebung vorhanden. VdgB Molkerei Nordhausen, Robert-Blum-Str. 1, Nordhausen, 5500

Vermieten ab Oktober 1987 Einf.-Haus, Neubau, Typ Crottendorf, voll unterkellert, mit Garage. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Busverbindung zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Einheit", Fach 46, Nöbeln, 9291

Verkaufe Dachstuhl, Typ EW 65, 3 700,– M. Zu erfragen bei: Liebau, Dorfstr. 83, Bluno, 7701

Vermieten moderne 5-Zi.-Whg. mit Bad und IWC. Garage und Garten am Haus. LPG Tierproduktion „Wilhelm Pieck" Hof, Sitz Raitzen, 7261

Vermieten in landschaftlich schöner Lage, etwa 15 km von Plau am See entfernt, ein Bauernhaus mit 5 Zimmern, Bad und Küche. Es besteht die Möglichkeit zur ind. Viehhaltung. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Kinderkrippe und Kindergarten im Nachbarort. LPG Tierproduktion „Neues Leben", PF 45, Vietlübbe, 2861

Verkaufe Jagdwagen, 2 500,– M. M. Lehmann, Dorfstr. 52, PF 120, Bochow, 1701

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,-/15 M (Feucht 24,-M) Spez. Präs.
10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand:
S. Hennig PSF 14 Siebenlehn, 9216

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht,3 Dtzd. 24,-M
Mondos Spezial 10 St.16,50 M
sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

TIERMARKT

Verkaufe umständehalber 2 Barsois, Rüde, 3 J., Hündin, 1 J., zum Welpenpreis. Klempert, Birkenstr. 10, Potsdam, 1560

Verkaufe Pony-Paßpaar, Fuchsschecken, Stute, 15 J., WH 1,08 m, Wallach, 12 J., WH 1,05 m, kinderlieb, straßensicher und zugfest. K. Hoffmann, Buttergasse 28, Leipzig, 7034

Biete Reitpferd, EW, Fuchsstute, WH 1,64 m, geb. 28. 1. 1984, m. Startkarte. Vater: Graveur (Glanz), Mutter: Konjunktur (Komet) auf Turnier zweisp. gef. u. plaz. Hubertus Kraatz, PSF 06/02, Melkow, 3521

Mittelschnauzer, Pfeffer/Salz, aus Freilandaufzucht, hat der Zwinger „v. Sachsengrab" im September 1987, von zwei Würfen, im Angebot. Auslandsverpaarungen mit Spitzenrüden aus der CSSR und VR Polen. Die Hündinnen erzielten beide V. Zuschr. an: Renate Petzold, Max-Gräfe-Str. 16, Jena 9, 6909, Tel.: Jena 42 65 55

Verkaufen aus EW-Zucht

2 Wallache
Füchse, 2½jährig
von Domspatz

Wallach
dunkelbraun, 2jährig
von Apollo

Wallach
braun, 1½jährig
von Dietar

Hauptstammbuch-Stute „Forte" H 1002/80 N
von Forstwart

Hauptstammbuch-Stute „Leona" 79/86 N
von Leonardo

LPG Tierproduktion „Morgenrot"
Meesiger, 2021
Tel.: Metschow
7 27 od. 7 28

10 Jahre Terrierzucht! 7j. Lakeland-Terrier-Hündin preisgünstig abzugeben, sowie ½j. Lakeland-Terrier-Hündin u. weiße Hochland-Terrier-Welpen, Ende August 1987, zu verkaufen. Friese, Schmidestr. 21, Zschortau, 7271

Verkaufe Haflinger Hengstfohlen, am 6. 3. 1987 geb. O. Hennig, Grünstr. 13, Gossa, 4401

Verkaufe Eselstute, 4 J., sehr lieb, f. 500,– M. Scheuer, Nr. 4 a, Stahna, 8261

Mittelschnauzerzwinger „v. der Gigelsburg" gibt Pfeffer/Salz-Welpen ab. Schmidt, Dorfstr. 9, Meimers, 6201, Tel.: Bad Liebenstein 23 61

Suche 2 kräftige Haflinger Wallache, 5 - 8 J., zugfest u. straßensicher, WH ab 1,42 m. Zuschr. m. Preisangabe an: H. Prüfert, Bansiner Landweg 13, Heringsdorf, Seebad, 2255

Verkaufe Kleinpferdhengst, WH 1,42 m, 7 J., zugfest, an alle Arbeiten gewöhnt, keine Unarten, m. Geschirr, 200,– M, u. robusten Dogcart, 400,– M. Egbert Janusch, Elmenhorst, 2321

Verkaufe elegante Stute, 4 J., braun, WH 1,61 m, EW, m. P., geritten u. gefahren. Günter Maltz, Gr. Welle, 1901, Tel.: Gumtow 4 55

Verkaufe zwei 3j. Wallache, v. Gimpel, WH 1,58 m, bes. geeign. als Freizeitpferde, mögl. zusammen. Möller, Dorfstr. 16, Krewelin, 1431

Verkaufe starken Haflingerwallach, Einspänner, 5 J., lammfromm, zugfest, straßensicher. Grunau, Nr. 7, Gertitzsch, 7301

Verkaufe 2 Fuchsstuten, 5 J., EW, straßen- und schmiedesicher, mit allen Ackergeräten vertraut. E. Schipler, Rud.-Breitscheid-Str. 25, Artern, 4730

Verkaufe Zwergesel-Stutfohlen von 4/85 und Hengstfohlen von 4/86. H.-J. Rudhardt, Schwendaer Str. 4, Rottleberode, 4714

Verkaufe Hstb.-Stute, Rappschecke, WH etwa 1,00 m. Suche Ponystute in den Farben Isabelle, Fuchs oder Dunkelschimmel, über 1,00 m. Hoffmann, Siedlungsstr. 3, Berbisdorf, 8101

Verkaufen

2 Stuten
Haflinger, 7- und 4jährig, v. Stajo, Gabriel, ein- und zweispännig gefahren

Stute
Haflinger, 2jährig
von Gabriel

2 Stutfohlen
Haflinger, von Nestor

Stute
Warmblut, Fuchs mit Blesse, 3 Jahre, ein- und zweispännig gefahren

LPG „Ernst Thälmann"
Leitzkau, 3402
Tel.: Leitzkau 2 32/2 35

STELLENGESUCHE

Suchen ab 1. 1. 1989 neue Tätigk. Er Schlossermeister, sie Zoot./Mech. f. Schweineprod., 2 Kd. (2½ u. 4 J.), Nordbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0938 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 46/43 J., mö. sich verändern u. su. Arbeit in einer LPG in den Küstenbez. der DDR, bd. in ungek. Stellg. Er Berufskraftf., sie Erziehungshelferin. Whg. od. Einf.-Haus erf. Bei Bedarf kann eine schöne 3-Zi.-Whg. m. Etagenheizung, Küche, Bad und Gastherme zur Verfügung gestellt werden. Zuschr. an: DBZ V 0939 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 34/32 J., 11j. Kd., er Schlosser, Fahrerl. Kl. 1 u. 4, sie VSt-Leiterin, BHG, Fahrerl. Kl. 4, Einsatz auch berufsfremd, su. Tätigk. in LPG (T od.P), Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0942 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerehepaar, 44/35 J., 4 Kd. (4, 11, 15 u. 16 J.), su. ab 1. 1. 1988 neue Tätigkeit. Zuschr. an: DBZ V 0944 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, in ungek. Stellg., su. neue Tätigk. in den Nordbez. Er 26 J., Agraring. Technologe, sie 24 J., Diplomökonom Binnenhandel, 1 Kd., Einf.-Haus, Garage, Garten u. Krippenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 0946 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfer, 21 J., m. Frau, su. ab 1. 1. 1988 neue Tätigkeit. Hammelherde bev., gute Weidemöglichk. erf. Einf.-Haus sowie Möglichk. zur ind. Viehhaltung erw. Zuschr. an: DBZ V 0947 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Schäfer, m. Familie, su. ab 1. 1. 1988 neue Tätigkeit, 10j. Berufserf. vorh., Mutterherde bev., Herdenzust. gleich. Einf.-Haus, Garage, Stallung u. Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 0948 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar su. Tätigkeit in einer LPG, gleich welcher Art, Fahrerl. Kl. 5 vorh., bisherige Tätigk. Traktorist, gl. Einsatz jedoch nicht Bedingung, Einf.-Haus erw., Nähe Berlin od. Bernau bev. Zuschr. an: DBZ V 0949 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, Zootechn./Mech., su. ab Februar 1988 neue Tätigkeit, auch berufsfr. Arbeit. Einf.-Haus und Schule in der Nähe erf. Zuschr. an: DBZ V 0950 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suchen ab 1. 1. 1988 Arbeit in LPG Tierproduktion oder VEG, 2½ Arbeitskräfte, Zweifamilienhaus m. Stall, Garten und Kindergartenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 0953 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, bd. Agraringenieur, m. 3j. Kind, in ungek. Stellg., su. neue Tätigkeit, Südbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0955 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er FA f. Anlagent. u. Kraftfahrer, Fahrerl. Kl. 5, sie Köchin, 1 Tochter, su. neue Tätigkeit in der Landwirtschaft. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: DBZ V 0957 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 22/27 J., 3 Kd. im Alter v. 1 bis 3 J., sie Zootechn., er Agrotechn./Mech., su. neue Tätigkeit. Einf.-Haus m. Möglichk. zur ind. Viehhaltg. erw. Zuschr. an: DBZ V 0958 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfermeister, 50 J., m. Frau u. 2 Söhnen (18 u. 21 J.), alle FA f. Schäfer, in ungek. Stellg., su. ab sofort oder später gute Dauerstellg., Mutterherde (Neuaufbau) angenehm. Eigene Schafhaltg. sowie gute Weide-, Futter- und Stallverhältn. erf., Einf.-Haus m. Garage und Stall erw. Zuschr. an: DBZ V 0961 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Zwei Facharbeiter f. Rinderprod., 23/25 J., su. neue Tätigk. in der Pferdezucht od. Milchprod., ein Führersch. Kl. B u. M vorh., je eine 1-Zi.-Whg., Stall, Garten u. Garage erf. Bez. Dresden bev. Zuschr. an: DBZ V 0966 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suchen ab 1. 1. 1988 Tätigk. in Schäferei. Er 23 J., z. Z. Tierpfl. in BMA/KMA, sie 23 J., im med. Bereich tätig, m. 2j. Kd., 3-Zi.-Whg. und Möglichk. zur Tierzucht, nicht in Nordbez., erf. Zuschr. an: DBZ V 0S70 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Facharbeiter f. Pflanzenprod., 21 J., weibl., Abitur, z. Z. Ausbildg. z. Agraring. f. Pflanzenprod., su. geeign. Tätigk. in LPG od. GPG, Whg. erf. Kr. Zerbst, Roßlau, Dessau, Wittenberg u. Jessen bev., nicht Bed. Zuschr. an: DBZ V 0979 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Bernd Scholze

„Die Bauern" als Puppenhelden

Für seine Inszenierung erhielt das Neubrandenburger Ensemble den Kunstpreis der VdgB

Das Staatliche Puppentheater Neubrandenburg gehörte neben den Schriftstellern Helmut Sakowski und Bernhard Seeger, dem Maler und Grafiker Prof. Willi Sitte, dem Filmregisseur Siegfried Bergmann sowie dem Volkskunstkollektiv „Breslacker Dorfmusik" zu den diesjährigen Trägern des VdgB-Kunstpreises. Es erhielt ihn auf Vorschlag des Verbandes der Theaterschaffenden für die Inszenierung des Stückes „Die Bauern" von Heiner Müller durch ein Regie- und Spielensemble. Mit Intendantin Gisela Templin sprach Werner Wühst.

Welche Gründe gab es vor drei Jahren, sich gerade für dieses Stück zu entscheiden?

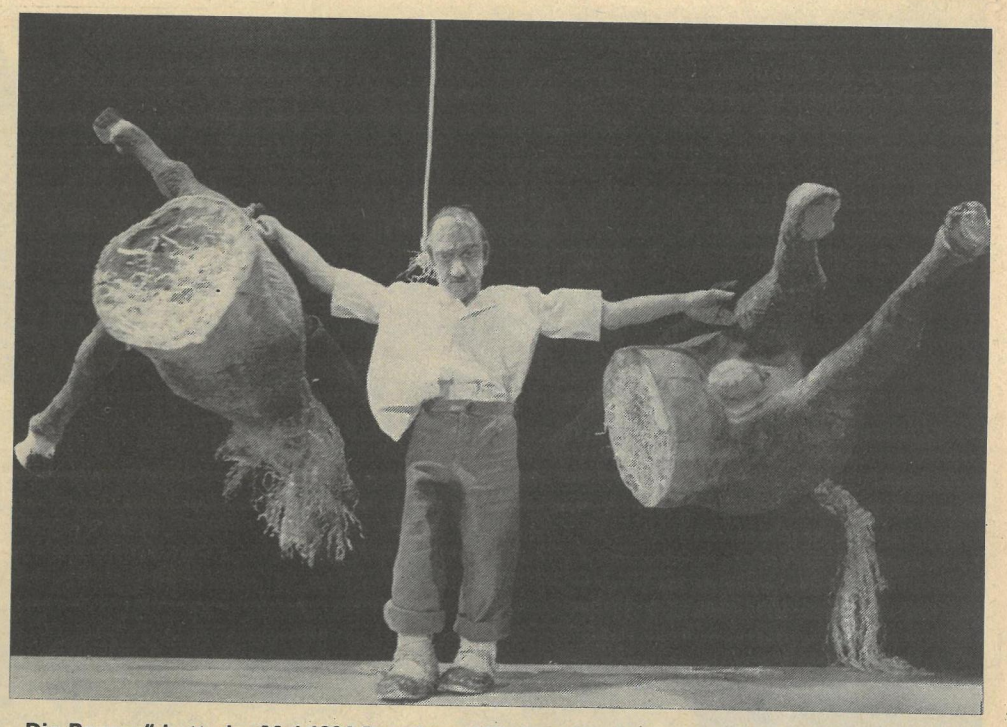
Wir suchten damals eine Geschichte, die zu der Gegend, in der wir vor zehn Jahren unser künstlerisches Zuhause gefunden haben, passen würde. Die zwischen 1956 und 1961 entstandene Fassung heißt „Die Umsiedlerin oder Das Leben auf dem Lande". Ein schwieriges, aber sehr wichtiges Stück der DDR-Dramatik. Es war auch für unser Kollektiv eine neue, besondere Herausforderung.

Nun hat es Heiner Müller ja nicht für eine Puppenbühne geschrieben. Gab es Schwierigkeiten mit der Umsetzung?

In den 14 Bildern, die von der Zeit zwischen Herbst 1945 und Frühjahr 1960 handeln, zwischen Bodenreform und LPG-Gründung, treten viele Figuren auf. Der Autor sah darin eine Möglichkeit, die komplizierten gesellschaftlichen Zusammenhänge zu erfassen. Die fünf beteiligten Spieler mußten also 38 Puppen führen. Das war eine Aufgabe, die alle 16 Mitarbeiter unseres Theaters bis an ihre Leistungsgrenze führte. Schon die Probenzeit von 10 Wochen war für uns ungewöhnlich lang.

Heiner Müller hat nach dem Krieg einige Zeit im Landratsamt Waren gearbeitet und erlebt, wie die Bodenreform in diesem Teil Mecklenburgs durchgeführt wurde. Also auch deshalb ein Stück, das in die Gegend paßt?

Manches von dem, was er in jener Zeit sah, ging natürlich in das Stück ein. Dessen Kern jedoch ist, wie er es selbst gesagt hat, Anna Seghers' Erzählung „Die Umsiedlerin". Die Geschichte einer Frau, die in der Abstellkammer des Großbauern Beutler lebt und in deren Verhalten sich die revolutionären Umbrüche auf dem Lande zeigen. Ereignisse, an die sich viele Leser der DBZ sicher noch persönlich erinnern. Auf den ersten Blick scheint es deshalb vielleicht ein recht bekanntes Thema zu sein. Aber es wird auf ungewohnte Art behandelt. Die „neue Zeit" ist der eigentliche Gegenstand. Was war wirklich neu an ihr? Wie haben die Menschen und warum so und nicht anders reagiert? Was heißt Fortschritt im Dorf?



„Die Bauern" hatte im Mai 1984 Premiere. Mit dem Studiotheater und der Probebühne verfügen die Neubrandenburger über zwei kleine Spielstätten.

In der Begründung für den VdgB-Kunstpreis wurde die besonders gelungene künstlerische und technische Gestaltung der Puppen erwähnt...

Die Mitglieder des Ensembles haben für die meisten Inszenierungen die Puppen erdacht und gebaut. Bei den „Bauern" modellierte Knut Hirche, einer unserer profiliertesten Spieler, die Köpfe der zentralen Figuren. Es sind Gliederfiguren mit einer ebenfalls von ihm entwickelten Mechanik, die es möglich macht, daß sie auch – ohne vom Spieler geführt zu werden – stehen. Wie schon erwähnt, 38 Figuren...

Der Zufall wollte es, daß am Abend nach der Preisverleihung die Figur des Parteisekretärs Flint auf dem Bildschirm war.

Ja, in der Aktuellen Kamera. Das DDR-Kulturzentrum in Paris hatte einige unserer Puppen gezeigt. Sie waren auch zur Prager Quadriennale, der vor ein paar Wochen beendeten Weltausstellung der Bühnenbildner.

Nun sind nicht nur Puppen auf Reisen gegangen, bereits mehrere Male gastierte das Ensemble im Ausland. Vergangenes Jahr beispielsweise vor chinesischem Publikum.

Zum 1. Internationalen chinesischen Festival des Puppentheaters in Quanzhou zeigten wir „Hahn Weltherr", eine Parabel, die das Verhältnis von Macht und Vertrauen behandelt. Auftritte hatten wir auch in der Sowjetunion, in der Volksrepublik Polen, in Belgien, Frankreich und der BRD.

Puppentheater findet bei Erwachsenen großen Zuspruch. Und der Kasper für die Kinder – kommen er und sie nicht zu kurz?

Von den bisherigen 25 Inszenierungen waren viele auf unser junges und jüngstes Publikum zugeschnitten. Obwohl – nicht immer ist da zu trennen. Bei den jährlich 200 Veranstaltungen gibt es oft welche, wo alle Altersgruppen im Zuschauerraum sitzen und sich beispielsweise am Spiel der Maus Johnny, des Hahnes Franz und des Schweines Waltraud erfreuen. Seit 1982 spielen wir „Kasper baut ein Haus", da ist er, den wir alle lieben, die unbestrittene Hauptfigur.

Ein Blick auf den gegenwärtigen Spielplan zeigt, daß das vor zehn Jahren gegründete Theater seinen führenden Platz unter den 18 Puppenbühnen unseres Landes mit Vielfalt und hohem Anspruch behauptet: Vom Showspektakel „Feuer Marianne" über einen „erotischen Bilderbogen" Lorcas bis zu Strindbergs tragisch-komischer Dreiecksgeschichte „Fräulein Julie". Und die „Bauern"?

Wir müssen durch Engagementwechsel umbesetzen. Im Herbst nächsten Jahres, nach der Rekonstruktion unserer Spielstätte, wird das Stück aber wieder geboten. Wir wollen doch zeigen, wofür wir den Kunstpreis der Bauern erhalten haben.

Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB, überreicht an Mitglieder des Ensembles im Ringberghaus Suhl den Kunstpreis.

Schinkel baute auch im Oderbezirk

Viele klassizistische Denkmale, die gegenwärtig im Bezirk Frankfurt restauriert werden, tragen Handschrift und Autorenschaft des großen preußischen Baumeisters Karl Friedrich Schinkel (1781–1841). Ihm gelang es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht nur, das nun 750jährige Berlin „in eine Stadt der Schönheit umzugestalten", wie der Dichter Theodor Fontane schrieb, sondern er leistete auch in der angrenzenden Mark Brandenburg Bedeutendes.

Durch den Landbaumeister David Gilly, dessen Schüler er war, kam der junge Architekt 1801 in den heutigen Oderbezirk, wo er bis 1832 wirkte. Aus allen seinen Schaffensperioden sind Bauwerke erhalten geblieben. Dorfanlagen, Kirchen, Schlösser, Türme, sogar Öfen und Mobiliar gehen auf seine Entwürfe zurück. Darüber hinaus ließ er Chausseehäuser errichten und wirkte als einer der ersten preußischen Denkmalpfleger bei der Erhaltung historischer Bausubstanz. Zu Schinkels Hauptprojekten außerhalb Berlins zählt die Siedlungsanlage in Quilitz (seit 1949 Marxwalde), die von 1801 bis 1803 entstand. Beidseitig der Hauptstraße des märkischen Angerdorfes ist die eingeschossige Bauweise noch weitgehend erhalten. Es handelt sich um Doppelstubenhäuser aus Fachwerk und Putzbauten, die zumeist als eingeschossige Mittelflurhäuser angelegt sind. Im Schloß, das restauriert wird, belegen zwei Rundöfen und Wanddekorationen das Können des Meisters. Das erste Denkmal für den preußischen Monarchen Friedrich II. hat hier seinen Standort. Künftig wird im Schloß die Bezirkskulturakademie Frankfurt ihr Domizil erhalten. In der unweit davon stehenden Kirche, einem Putzbau von 1815/17, sind sakrale Gegenstände aus Gußeisen erhalten, deren Entwürfe auf Schinkel zurückgehen. Die Stadtkirche Seelow, die Dorfkirche Falkenberg, die Kunersdorfer Grabanlage mit ihrer Säulenkolonnade wurden in den vergangenen Jahren restauriert. Von alter Schönheit zeigt sich auch wieder die Letschiner Apotheke. Als weiterer Wirkungsbereich ab 1815 – er war damals Baurat der preußischen Oberbaudeputation – beschäftigte ihn die Denkmalpflege. So gab er Anregungen zur Erhaltung und Sicherung der Ruine der Klosterkirche Chorin, in der es seit über zwanzig Jahren den landesweit bekannten Musiksommer gibt.

ADN

Folklore-Tanzhaus bietet neues Programm

„Gut Fuhrmann schafft gut Fracht" heißt das neue Programm des Tanzhauses Benshausen. Überlieferte Sitten und Bräuche aus dem Fuhrmannsleben Anfang vorigen Jahrhunderts im Thüringer Raum bilden die Vorlage für das Tanzspiel. Choreografie und Einstudierung stammen von der Tanzpädagogin Eva Sollich. Musikalisch begleitet wird das Ensemble von einer Bläsergruppe der Suhler Philharmonie. Junge Leute zwischen sieben und sechzehn gehören zu dem in der DDR einmaligen Folklore-Tanzhaus. Im kleinen Dorf Benshausen vor acht Jahren gegründet, werden hier 120 Eleven nach einem speziellen Lehrplan der Musikschule unterrichtet.

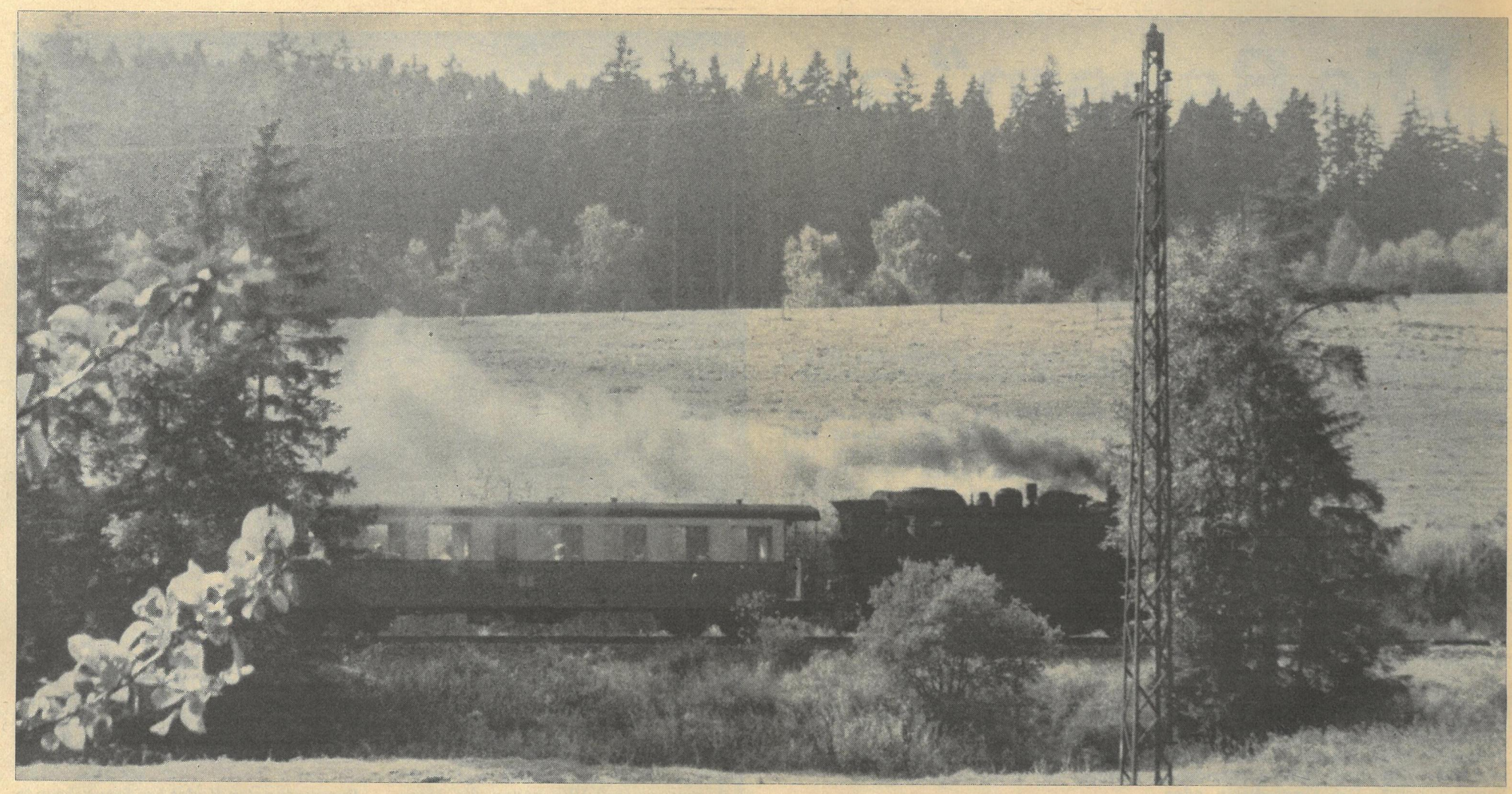
ADN

Spaß am plattdeutschen Sommertheater

Alljährlich im Juni und August ist der Bauernhof des Freilichtmuseums Schwerin-Mueß Spielstätte für die Fritz-Reuter-Bühne der Bezirksstadt, des einzigen niederdeutschen Berufstheaters hierzulande. Vor reizvoller Kulisse wird die Bearbeitung des O'Casey-Einakters „Das Ende vom Anfang" unter dem Titel „Een Mannsminsch makt de Huswirtschaft" (Ein Mann macht die Hauswirtschaft) gespielt. Zur Freude der jüngsten Gäste bietet das kleine Ensemble zuvor eine plattdeutsche Fassung von Peter Ensikats „Wettlauf zwischen Hase und Igel".

ADN

Foto: Zentralbild



Die Harzquerbahn

Monika Lösel

Hermann schreibt einen Liebesbrief

Hermann sitzt im Sessel, neben sich den Sommerhut. Er hat versprochen, gleich zu schreiben. Den Couchtisch mit Rauchzeug und Briefpapier zieht er sich näher heran, holt Brille und Kugelschreiber aus der Jackentasche und schlägt die große, geblümte Mappe auf. Grellweißes Papier liegt vor ihm, sehr lang, sehr breit, nicht mal Linien drauf.

Einen Augenblick nur schwebt Hermanns Hand über dem Blatt. Sie sieht vor solchem Hintergrund wie beigefarbenes, rissiges Leder aus. Fingerkuppen und Nägel sind noch um einen Ton dunkler. Hermann spürt den dringenden Wunsch, sich die Hände zu waschen, aber die sind sauber, wenn er sie in den Schoß legt. Nur keine dummen Ausflüchte, sagt er sich, versprochen ist versprochen.

Er steckt sich eine Zigarre an, der erste Zug schmeckt lau. Den spült er sonst mit heißem Kaffee herunter. Ist nicht, denkt Hermann, und er brabbelt etwas. Das geht gegen Dorchen, weil sie ihm die Zeremonie mit dem Kaffeebrühen nicht beigebracht hat. Dann möchte er sich gemütlich zurücklehnen, muß sich aber nach vorn beugen. Das beeinträchtigt den Genuß des Tabaks. Der Rauch schlängelt sich unter die Brillengläser. Erst als die Schwaden wie Zungen übers Papier lecken, taucht Hermanns Rechte schnell in den Dunst, setzt den Kugelschreiber auf Grund. Das Papier, so scheint ihm, ist jetzt nicht mehr so kalt.

Hermann schreibt. Den Umschlag: An Frau Dorothea Schluck, Postleitzahl, Bad sowieso, Kurheim. Das geht schneller, als ihm lieb ist, denn Dorchen hat die Adresse ordentlich auf einem kleinkarierten Zettel vorgeschrieben. Er hat seit Jahren keine Briefe mehr pinseln müssen, auch keine Oster- oder Weihnachtskarten. Das ist Dorchens Angelegenheit. Seine Sache ist alles, was mit Zahlen zu tun hat: Versicherungspolicen, Gaszähler, Kontoauszüge, Fahrpläne. Mit Zahlen kennt er sich aus, die gehören in vorgeschriebene Tabellen und Spalten – jede hat ihren Stellenwert.

Mit den Worten ist das anders, die muß man sich zurechtfummeln. Unzufrieden betrachtet Hermann das längste Wort der Adresse: Dorothea. Da fängt's schon an, zurechtgefummelt für die Post, damit der Brief bei Dorchen ankommt. Je länger er das Wort betrachtet, desto fremder sieht es aus. Aber Dorchen wird schließlich wissen, wie sie ihren Namen zu schreiben hat. Routine muß man haben, denkt Hermann. Das sagt er auch seinen Lehrlingen immer, wenn ihnen die winzigen Absatzplättchen für Damenpumps in Haaransätzen und Nacken kleben. In diesem Sinne kann es nicht schaden, ein paar Kuverts auf Vorrat zu schreiben. Dabei wird die Hand locker, und er kann sich nebenher den ersten Satz zurechtlegen.

Tatsächlich wird die Schrift von Mal zu Mal besser. Den beschriebenen Stoß legt er rechts neben der geblümten Mappe ab. Nun muß er aber endlich anfangen. Hermann zieht den Jackenärmel ein Stück zurück und setzt den Absender in die obere linke Ecke des Blattes: H. Schluck, Brigadier, Absätze und Sohlen, Strich darunter. So steht es auf jedem seiner wöchentlichen Abrechnungsbögen in der PGH. Aus Gewohnheit hebt er das Blatt an, denn er schreibt sonst mit drei Durchschlägen, die oft verrutschen. Es wären auch diesmal drei geworden, er braucht nur die eingedrückten Spuren mit dem Kugelschreiber nachzuziehen. Das verkneift er sich.

Alle zwei Tage soll er Dorchen ein paar Zeilen schreiben, da kann er etwas zur Einstimmung brauchen. Nun kommt der schwierige Anfang. Er kann, das hat er bereits durchdacht, unmöglich „Liebe Dorothea!" darüberschreiben. Noch nie hat er Dorothea zu ihr gesagt. Und Dorchen heißt Dorchen nur, wenn er über sie nachdenkt. Ist er fertig mit Nachdenken, dann ruft er: „Du, Mutsch!" Das Du vornean gehört dazu, das hat er so von den Kindern zurückbehalten. Also schreibt er:
„Du, Mutsch! Ich bin froh, daß Du endlich gefahren bist!" Gleich zweimal und halblaut liest er den Satz. Irgendwas stimmt da nicht, er liest den Satz anders ab, als er ihn geschrieben hat. Aber Dorchen wird's schon richtig lesen, sie liest sogar Gedichte, wenn welche in der Zeitung stehen. Daß er im ersten Schreck ein bißchen herumgeknurrt hat wegen der Kur, war wirklich nicht so gemeint. Gleich drei Wochen, hintereinander! Der Arzt hat mit ihm gesprochen und gesagt: „Hermann, aus deiner Frau machen wir wieder eine Pinie!" – „Nee", hat Hermann gesagt. „Sie soll mal bleiben, wie sie ist. Erst wird sie kribbelig und dann krätzig, wenn sie hungert. Nee!"

Dann hat er doch für ein paar Pfund zugestimmt, weil er ja bei der Kur nicht dabei ist und weil sich das Gewicht so auf die Füße legt. Und aufs Herz. Aber bei den Füßen läßt sich's beweisen. Dorchen latscht die Absätze schief. Sie braucht Orthopädische. Ständig quengelt sie herum, daß er für sie so etwas nebenbei fabrizieren soll. Nebenbei ist aber ein Verlustgeschäft und eigentlich nicht erlaubt. Und schon geht das Theater los: Alter Krauter ... Du mit deinem Flickkram ... Fürs Oberleder reicht's eben bei dir schon lange nicht mehr ... Andere Männer könnten, und die würden auch ...

Soll er da schweigen? Wenn Dorchen was abregnen läßt, dann zeigt auch Hermann, daß er noch Quellen hat. Da sprudelt was.

Er reißt das Fenster auf. Ein paar dünne Kinderstimmen, die Spatzen hocken satt im Straßenstaub, kein Hund schlägt an. Irgendwo hackt einer Holz, weit entfernt. Nun ja, er wird auch ohne Dorchen hinkommen, die paar Wochen. „Ich komme auch ohne Dich hin", schreibt er. Der Tisch wackelt bei jedem Wort.

Seitdem die Kinder aus dem Hause sind, gehört einer der Sessel ihm, der andere Dorchen. Sie sitzen sich gegenüber, zwischen sich den Couchtisch. Der hat noch nie gewackelt, nicht beim Essen, nicht beim Streiten. Hermann schaut nach, unterm Tisch hindurch zum leeren Sessel gegenüber. Sooft er auch dorthin gesehen hat – ihm fällt schon manchmal ein Häppchen von der Gabel auf den Teppich –, waren da zwei runde Knie, stramme Beine. Jetzt sieht er den graugenoppten Polsterbezug des Sitzes, in der Mitte nicht mehr so erhaben die Muster. Nichts zu sehen von dem, worauf sich die Tischplatte sonst stützt.

„Es geht ja bloß um die Füße und ums Herz", schreibt er. Alles andere sollte besser bleiben, wie es ist. Dabei denkt Hermann Sachen, die er, wenn Dorchen gegenüber im Sessel sitzt, nie denkt. So genau wie jetzt hat er sie lange nicht mehr angesehen. Aber das Briefpapier ist immer noch so breit und so lang und auch wieder kalt. Der Zigarrenstummel liegt im Aschenbecher. Ja, wenn das Papier feines Leder wäre, er wüßte schon, was man daraus machen könnte. Er kann nicht nur Sohlen und Absätze! Schon mißt er nach, der Bogen hat 22 mal 30 Zentimeter, entwirft ein Modell, strichelt, skizziert. Das Blatt reicht vorn und hinten nicht. Er muß ein zweites beginnen. Die Zeichnungen braucht er Dorchen nicht zu erklären.

„Du, Mutsch", schreibt er, „ich mach sie Dir. Die Maße nehm ich von den alten braunen Tretern, die haben Dir immer am besten gepaßt. Nachher gehe ich gleich an den Küchentisch, lege auch Zeitungen unter."

Hermann hebt das letzte Blatt auf und pustet darüber, so wie er es immer macht, wenn er mit einer Präzisionsarbeit fertig ist. Dann betrachtet er es mit ausgestrecktem Arm. Ein sehr langer Brief. Dorchen weiß nun auch, daß er viel Arbeit hat. Zur ersten Hälfte kommt die Unterschrift in einem Zug, flüssig, aus dem Handgelenk. Zur zweiten Hälfte braucht er die Zungenspitze. „H. Schluck", schreibt er, „Brigadier. Dein Hermann."

Aus: Das Rum-Schiff
Kurze Prosa
Verlag Tribüne Berlin

Der übermütige Hund

In einem großen Wald, weit weg von jedem Dorf, lebte ein Rischi, der sich durch Selbstbeherrschung auszeichnete. Er ernährte sich von Wurzeln und Früchten und hatte seine Sinne in der Gewalt. Er übte Selbstzucht und vollzog heilige Handlungen. Das Studium des Wêda nahm ihn gefangen. Er war ein reiner, friedfertiger Mann, dessen Wesen durch Fasten geläutert war. Er wandelte stets auf dem Pfad der Guten.

Alle Lebewesen, die im Walde wohnten, suchten seine Nähe, weil sie merkten, daß er klug war und ein gutes Herz besaß. Löwen, Tiger und Hirsche, sogar brünstige Elefantenriesen, Leoparden, Nashörner, Bären und was es sonst noch für Tiere gibt, deren Anblick furchterregend ist – alle diese blutdürstigen Wesen kamen demütig zu ihm, als ob sie seine Schüler wären. Sie waren sehr freundlich zu ihm und fragten ihn, wie es ihm gehe. Wenn sie sich nach seinem Befinden erkundigt hatten, gingen sie wieder ihrer Wege.

Ein Hund aber, der zahm war, verließ den großen Weisen nie. Er legte sich zu Füßen des großen Munis nieder, sobald sich dieser gesetzt hatte. Durch starke Zuneigung an seinen Herrn gefesselt, verkehrte er mit ihm wie ein Mensch.

Eines Tages näherte sich, von dem Hund angelockt, ein angriffslustiger, blutdürstiger Leopard, der überaus böse und grausam war und alles dahinraffte wie die Zeit. Gierig leckte er sich die Lippen. Von Hunger geplagt, den Rachen weit aufgerissen, verlangte ihn nach dem Fleisch des Hundes. Als dieser den grausamen Leoparden herankommen sah, sprach er in seiner Todesangst zum Muni: „Der Leopard, Erhabener, ist ein Feind der Hunde. Er will mich töten. Tue etwas, großer Rischi, damit ich dank deiner Gnade diesen Leoparden nicht zu fürchten brauche!“

Der Muni antwortete: „Du brauchst überhaupt keine Angst zu haben, daß dich der Leopard frißt, denn du wirst deine Hundegestalt verlieren und selbst zum Leoparden werden, mein Sohn.“

Darauf wurde der Hund in einen Leoparden verwandelt, dessen Fell golden glänzte. Mit einem gefleckten Körper lebte er nun froh und furchtlos im Walde.

Da näherte sich dem Leoparden ein besonders grausamer Tiger, mit aufgesperrtem Rachen, von Hunger geplagt, sich die Lippen leckend, lüstern nach Blut. Und als der Leopard bemerkte, daß ein ausgehungerter Tiger, der große Reißzähne hatte, im Walde aufgetaucht war, suchte er Zuflucht bei dem Rischi, um sein Leben zu retten. Der Weise liebte den Leoparden, weil dieser mit ihm zusammen lebte, und verwandelte ihn in einen Tiger, der stärker war als seine Feinde. Der heranschleichende Tiger sah, daß er einen Artgenossen vor sich hatte, und ließ diesen unbehelligt.

Nachdem der Hund zu einem kräftigen Tiger geworden war, ernährte er sich von Fleisch. Er hatte kein Verlangen mehr nach Früchten und Wurzeln. Als Tiger war er von da an der Herr des Waldes, der das andere Wild als Beute begehrt.

Gesättigt von den wilden Tieren, die er erlegt hatte, lag der Tiger eines Tages vor der Laubhütte des Rischis auf der Erde und schlief. Da kam ein brünstiger Elefant in diese Gegend. Wie eine Wolke zog er heran. Seine Schläfen waren in der Brunst aufgeplatzt, seine Bewegungen flink, und seine Haut war gescheckt. Er hatte besonders schöne Stoßzähne und einen riesigen Körper. Seine Trompetenstimme klang tief wie das Donnern einer Wolke.

Als der Tiger diesen berauschten Elefanten, den die Brunst übermütig gemacht hatte, herankommen sah, zitterte er aus Furcht vor ihm und suchte bei dem Rischi Schutz. Der Beste der Rischis machte darauf den Tiger auch zu einem Elefanten. Als der Ankömmling diesen sah, so groß wie eine Wolke, fürchtete er sich sehr. Der in einen Elefanten verwandelte Tiger aber suchte in der Folgezeit, von Freude erfüllt und bedeckt mit dem Blütenstaub der Lotosblumen, Dickichte aus Weihrauchbäumen und große Flächen von Lotosblumen auf.

So verging die Zeit. Tag für Tag vergnügte sich der Elefant im Walde, und der Rischi saß in seiner Laubhütte. Beide waren glücklich – bis eines Tages ein Löwe mit rötlichgelber Mähne in diese Gegend kam. Er stammte aus einer Höhle im Gebirge und war furchtbar anzusehen. Er war der Tod aller Elefanten. Als der Elefant diesen Löwen herankommen sah, suchte er angstvoll bei dem Rischi Zuflucht. Er zitterte und war ganz krank vor Furcht. Der Muni verwandelte darauf den König der Elefanten in einen Löwen. Und weil er nun ein Wesen gleicher Herkunft war, kam ihm der wilde Löwe gar nicht mehr gefährlich vor. Dieser aber floh, als er ihn sah, weil er Angst vor dem Stärkeren hatte. Und fortan lebte der verwandelte Löwe glücklich in der Einsiedelei in diesem Wald. Die anderen, weniger mächtigen wilden Tiere ließen sich nun nicht mehr im Asketenhain blicken. Sie zitterten vor Angst, denn sie hingen an ihrem Leben.

Nachdem einige Zeit vergangen war, kam eines Tages ein im Walde lebender Scharabha zum Wohnsitz des Munis, um den Löwen zu töten. Er war stark und in der Lage, Lebewesen aller Art zu vernichten. Er hatte acht Beine, von denen vier in die Höhe ragten. Seine Nahrung war Blut, und er verbreitete große Furcht unter den verschiedenartigen Wesen. Da verwandelte der Muni seinen Löwen in einen Scharabha, dessen Kraft die Stärke eines normalen Scharabhas überstieg. Und als der wilde Scharabha den Scharabha des Munis vor sich sah, der kräftig war und urgewaltig, bekam er Angst und floh, so schnell er konnte. Dem Hund aber, den der Muni verwandelt hatte, war nun das Glück beschieden, als Scharabha an der Seite des Munis zu leben. Die Herden der wilden Tiere zitterten alle vor ihm. Sie flohen aus dem Walde und liefen nach allen Himmelsrichtungen davon, denn sie hingen an ihrem Leben und hatten große Angst. Der Scharabha aber war überaus bösartig und voller Begehr, Lebewesen zu töten. Er war mit friedlicher Nahrung, die aus Früchten und Wurzeln besteht, nicht zufrieden, ihn verlangte vielmehr nach Fleisch. Und so faßte dieser nachgemachte Scharabha, dieser undankbare Hundesohn, eines Tages den Entschluß, den Muni zu töten, denn er lechzte nach Blut. Dank seiner Askese wußte der weise Muni das. Mit seinem inneren Auge hatte er gesehen, was der Scharabha vorhatte, und er sprach zu dem Hund: „Du bist ein Hund. Du wurdest in einen Leoparden verwandelt. Von einem Leoparden wurdest du zum Tiger und vom Tiger zu einem Brunstsaft verströmenden Elefanten. Als Elefant wurdest du zum Löwen. Und als Löwe von ungeheurer Kraft wurdest du schließlich zum Scharabha. Das alles verdankst du mir, der ich dir in Liebe zugetan war. Du wurdest nicht in einer Leoparden-, Tiger-, Elefanten-, Löwen- oder Scharabhafamilie geboren. Ich habe dir nichts Böses getan. Weil du mich jetzt fressen willst, deshalb, du Schuft, sollst du wieder zu deiner eigenen Art zurückkehren. Du sollst nichts anderes mehr sein als ein Hund.“ Und der aus einem Hund gemachte, boshafte und dumme Scharabha erlangte, vom Rischi verflucht, seine ursprüngliche Gestalt zurück, weil er dem Weisen feindlich gegenübergetreten war.

Als der Hund seine ursprüngliche Gestalt verliehen bekommen hatte, war er sehr niedergeschlagen. Der Rischi bedachte ihn mit harten Worten und jagte ihn aus dem Büßerhain.

Aus: Das Schlangenopfer
Geschichten aus dem Mahâbhârata
Verlag Rütten & Loening Berlin

Foto: Volkmar Thie

Gerd W. Heyse

Prahlsucht

Ihre Freundinnen klagten alle verdrossen:
Unsere Männer sind leider sehr lendenlahm.
Lachte sie laut und erklärte ohne Scham:
Ich hab mir einen tollen Bock geschossen!

Diskospruch der Woche

Wenn ich das blöde Gemecker schon höre,
sagt Ede, die haben doch keinen Schimmer!
Was heißt denn da schon ruhestörender Lärm:
lärmstörende Ruhe ist doch viel schlimmer!

24. AUGUST BIS 30. AUGUST 1987

MONTAG 24. 8.

10.00 Spinnefix
Film des Fernsehens
11.25 Historisches Militärkonzert
12.40 Verkehrskompaß
12.45 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
„Der Zirkus spielt doch!"
16.55 Programmvorschau
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Drammss
19.00 Visite
– Mucoviszidose
– Yoga: Kräftigung der Rückenmuskulatur
– Visite-Briefkasten
20.00 ✧ Eine reizende Familie
Filmkomödie
21.10 Der schwarze Kanal
21.30 Viele Lieder kennt der Wind
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 Zu Gast in Berlin:
Sinfonieorchester des Finnischen Rundfunks Helsinki
23.35 Nachrichten

(II)

18.00 Foguang –
Tempel in den Wolken
Chines. Dokumentarfilm
18.25 Romeo und Vagabund
Musikalisches Porträt des Schauspielers Vlastimil Harapes
19.00 Radar
19.30 Musikbox
Rockfestival Montreux '87
20.00 Zauber auf Schloß Kuckuckstein
20.45 AT – Autogenes Training mit AHA
22.00 Die Irrfahrt (4)

DIENSTAG 25. 8.

10.00 ✧ Eine reizende Familie
11.10 Der schwarze Kanal
11.30 Visite
11.55 ✧ Berlin – die Stadt und der Mensch in der Kunst
12.40 Nachrichten
13.45 ✧ „Mobil" durch die Ferien
„Igelchen"
15.55 ✧ Programmvorschau
16.00 Ein Bienchen für...
... Siegfried Mack und Paul Ziehmann aus der Pionierrepublik „Wilhelm Pieck"
16.30 Hallo, wie geht's?
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
17.15 Wie wär's-Ansichten:
Berliner Feste
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Musikalische Viechereien
Von Beethoven, Mozart, Schumann, Brahms u. a. aus dem Schloß Friedrichsfelde und dem Tierpark Berlin
19.00 Umschau
Aus Wissenschaft und Technik
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Liebe und Tränen
– Die Prinzessin
– Jene Jahre in Hollywood
– Frühlingssinfonie
– Das Appartement
– Ein Tag für meine Liebe
jeweils gegen
21.35 Porträt per Telefon
Zu Gast:
Prof. Dr. phil. habil. Joachim Herrmann, Präsident der URANIA
22.20 Sport spezial
– Bahnradsport WM in Wien
– Leichtathletik Abschiedssportfest in Berlin vor der WM
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Du und Dein Haustier
– Der Pfau
– Tierarztsprechstunde
– Der Salmler

(II)

18.00 Du und Dein Garten
– Schau der Berliner Pflanzen
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Die schwarze Maske (8)
„Die Entführung einer Tänzerin"
20.00 Das Haus am Fluß
DEFA-Spielfilm
22.00 Alles singt – weil's gute Stimmung bringt

MITTWOCH 26. 8.

10.00 Ferien mit Madonna
Polnischer Fernsehfilm
11.20 Porträt per Telefon
12.05 Sport spezial
Aufzeichnung vom Vorabend
13.05 Umschau
13.30 Nachrichten
14.40 Programmvorschau
14.45 Halbzeit
– Schwimmen Länderkampf BRD–DDR in München
– DDR-Fußball-Oberliga 4. Spieltag
dazw. gegen
17.00 Nachrichten
19.00 Elternsprechstunde
anschl.
Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
20.00 Vom Milljöh zum Milieu
Reportage
20.35 Prozeß gegen Mariana Pineda (3)
21.35 Sport spezial
– DDR-Fußball-Oberliga 4. Spieltag
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 ✧ Berlin zur Kaiserzeit – Glanz und Schatten einer Epoche
Ein Chronos-Film von Irmgard von zur Mühlen
23.55 Nachrichten
24.00 Tele-Lotto-Mittwoch-Ziehung

(II)

13.45 „Mobil" durch die Ferien
„Film Salabim"

Lehrerinformation
16.05 Geschichte 5. Klasse
Was Funde erzählen
16.30 Ellentie

Lehrerinformation
17.05 Geschichte 9. Klasse
Von der Februar- zur Oktoberrevolution
18.00 Berufe im Bild
– Angehöriger der Deutschen Volkspolizei – Verkehrspolizist
– Facharbeiter für elektron. Bauelemente
18.25 Im Sommer bei uns zu Hause
Lieder und Tänze mit dem Ensemble „Brotschetschka"
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 Mädchenjahre
Koproduktion Frankreich/BRD
20.30 Sport spezial
– Schwimmen Länderkampf BRD–DDR in München
22.00 Zündstoff unterm Minarett (4)
„Nest der Raubvögel"
22.55 Ludwig Güttler –
Virtuose Trompetenkunst (4)

DONNERSTAG 27. 8.

10.00 Vom Milljöh zum Milieu
10.35 Sport spezial
Aufzeichnung vom Vorabend
12.30 Elternsprechstunde
12.55 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
Mit Eurem Rätsel-Film der Woche
14.55 Sport spezial
– Schwimmen Länderkampf BRD–DDR in München
17.30 Nachrichten
17.40 Kinkerlitzchen
18.05 Nanu
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl. Tele-Lotto-Quoten
19.00 Das Verkehrsmagazin
– Nur ein Bagatellunfall?
20.00 Exotische Verführung
Die Sprache der Orchideen

MITTWOCH 19.00 Uhr, II.

„Mädchenjahre": Marie genießt ihre Ferien bei der Großmutter auf dem Lande. Hier erlebt sie das Reifen ihres Körpers und verliebt sich in einen jungen Arzt. Doch dieser schaut mehr nach ihrer Mutter. Die bezaubernde Großmutter wird von Simone Signoret gespielt, die weise, erfahren, verstehend dem Mädchen das Erwachsenwerden erleichtert.

20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Sport spezial
– Bahnradsport WM in Wien
– Schwimmen Länderkampf BRD–DDR in München
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Vater nach Maß
Jugoslawischer Spielfilm
24.00 Nachrichten
0.05 Tele-Lotto-Quoten

(II)

15.35 Siehste, bei uns im 2.
15.40 Radar
16.10 HAPS
– Joghurt – selbst zubereitet
– Gerichte der internationalen Küche: Korea

Lehrerinformation
16.35 Literatur 10. Klasse
Der junge Schiller

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 bis 17.50 Uhr/ 18.00 bis 18.55 Uhr)
17.00 Die Welt des Jonathan Swift (2)
18.00 Die Welt des Jonathan Swift (2)
(Fortsetzung)
18.15 Leningrad – Wiege der Revolution
Sowjet. Dokumentarfilm
18.35 Wie Petja Pjatotschkin Elefanten zählte
Trickfilm
18.45 Im Moskauer Zoo
Sowjet. Dokumentarfilm
19.00 Im Konzert:
Angelika Weiz & Band
Übertragung vom 4. Berliner Rocksommer der FDJ
20.00 Maigret ist wütend
Kriminalfilm des Französischen Fernsehens
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 „Dies Bildnis ist bezaubernd schön..."
Bulg. Solisten singen Liebes-Arien

FREITAG 28. 8.

10.00 Objektiv
10.30 Sport spezial
Aufzeichnung vom Vorabend
11.30 Detektivbüro
Bergmann & Bergmann
Tschechosl. Fernsehfilm
12.30 Das Verkehrsmagazin
12.55 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Sport spezial
– Schwimmen Länderkampf BRD–DDR in München
17.05 Nachrichten
17.15 Schau, Ferien!
17.45 Zug um Zug (8)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Tierkaleidoskop
Delphin – Schmetterling – Koala
20.00 Einzug ins Paradies (2)
„Der zweite Tag"
21.00 Wettlauf mit der Zeit
21.15 Tips zum Fernsehwochenende
21.20 Film Ihrer Wahl
Heute: Liebe und Tränen
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 Dixieland nonstop
0.30 Nachrichten

(II)

13.45 „Mobil" durch die Ferien
„Auf der Suche nach „Mukapo"
16.00 Siehste, bei uns im 2.
16.05 Musik und Snacks
17.05 Wir sprechen russisch (1)
9. Klasse
18.00 ✧ English For You (1)
7. Klasse
18.25 English For You (28)
8. Klasse
19.00 Kino-Musik
20.00 Sport spezial
– Bahnradsport WM in Wien
– Schwimmen Länderkampf BRD–DDR in München
22.00 Weil nach dem guten Wetter Regen kommen würde

SONNABEND 29. 8.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Einzug ins Paradies (2)
11.30 Wettlauf mit der Zeit
11.45 Nachrichten
11.50 Sport spezial
Aufzeichnung vom Vorabend
13.20 Kulturmagazin
14.05 „Dies Bildnis ist bezaubernd schön..."
14.25 Nachrichten
14.35 Flimmerstunde
„Der ungerechte Klapperstorch"
15.50 Pfiff
16.00 Sport aktuell
– Leichtathletik WM in Rom
– Rudern WM in Kopenhagen–Bagsvaerd
– Bahnradsport WM in Wien
dazw. gegen
17.15 Nachrichten
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Sport aktuell
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Zu Gast in Berlin:
James Last und sein Orchester (BRD)
21.30 ✧ Der Kandidat
Spielfilm aus den USA
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 Evergreens international

(II)

9.25 2. WM der Leichtathletik in Rom
13.50 Siehste, bei uns im 2.
13.55 Sport spezial
– Rudern WM in Kopenhagen–Bagsvaerd
15.50 Tänzer vom Broadway
Musikfilm aus den USA
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Bauern (12)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Im „Krug zum grünen Kranze"
20.00 Der Sklave und der Pharao
Franz. Fernsehfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Sport spezial
– Bahnradsport WM in Wien
– Leichtathletik WM in Rom
23.00 Zu Gast in Berlin:
Dänisches Radio-Sinfonieorchester Kopenhagen

SONNTAG 30. 8.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Superschlau
10.30 Hallo – wie geht's?
11.00 Drammss
11.45 Zu Gast in Berlin:
Gesangs- und Tanzensemble „Ljasgi" (UdSSR)
12.50 Nachrichten
13.00 Und auf steht die Wahrheit
Mina Witkojc – eine sorbische Dichterin
13.20 Theo Adam lädt ein
14.50 In der Welt des Dschungelbuches (4)
„Vogelparadies"

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
24. bis 28. AUGUST
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
25. AUGUST
19.12 Die Notenbude
26. AUGUST
20.30 Tanzparty
Radio DDR I
26. AUGUST
20.05 Stelldichein der heiteren Muse
27. AUGUST
21.05 Musikzeit – Zeit für Musik
Radio DDR II
24. AUGUST
17.45 Musikalisches Kalenderblatt
30. AUGUST
21.00 Neue Musik im Konzert
Berliner Rundfunk
25. AUGUST
21.00 Liederbühne
29. AUGUST
14.00 Schlager von gestern

15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Berlin-Journal
17.00 Nachrichten
17.10 Der schwarze Capitano
Ital. Abenteuerfilm
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Die Elenden
Englischer Spielfilm
22.20 Wenn Du den Frieden willst, bereite den Frieden vor
Bericht aus Sizilien
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Bummel durch Riga
23.40 Gewinnzahlen

(II)

9.25 2. WM der Leichtathletik in Rom
13.45 Siehste, bei uns im 2.
13.50 Visite
14.15 Sport spezial
– Rudern WM in Kopenhagen–Bagsvaerd
– Leichtathletik 2. WM in Rom
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Sport spezial
20.00 Zu Gast in Berlin:
Loriot und Evelyn Hamann
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Sport spezial
– Bahnradsport WM in Wien
– Leichtathletik 2. WM in Rom
22.45 Alte Kunst in neuem Glanz
Bericht der Neuen Fernseh-Urania
23.15 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
18.45 Programmvorschau (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Ein Meister hat gepfuscht

An einem kalten Tag begab sich Paul in die Wohnung seiner Tochter Anett. Sie hatte ihn gebeten, während ihres Urlaubs ab und zu mal durchzuheizen. Er fütterte den transportablen Kachelofen mit 15 Briketts. Als die durchgebrannt waren, verschloß er die Türen. Vorsichtshalber bat er die Frau des Hauseigentümers, nachher mal nach dem Rechten zu schauen. Das tat Frau Gundula auch.

Später fiel ihr auf, daß es im Treppenhaus recht eigentümlich 'roch. Erneut betrat sie Anetts Wohnung, in Ofennähe schlugen ihr Flammen entgegen. Obwohl sie versuchte, den Brand mit einigen Eimern Wasser zu löschen, erreichten die Flammen das Treppenhaus und fraßen sich in die obere Wohnung sowie zum Dachstuhl. Gundula rief die Feuerwehr, die unverzüglich kam. Trotzdem entstand ein Schaden von 76 000 Mark.

Experten suchten die Brandursache. Der Ofen war nicht überheizt worden, und schadhaft war er auch nicht. Der Bezirksschornsteinfegermeister, ein Offizier der Feuerwehr und ein Mitarbeiter der Staatlichen Bauaufsicht ermittelten schließlich, daß das Ofenrohr die Entzündung verursacht hatte. Ofenbau-

AUS DEM GERICHTSSAAL

meister Otto hatte es vor 12 Jahren nicht fach- und brandschutzgerecht verlegt. Der Mann hätte den Anschluß an den Schornstein überhaupt nicht vornehmen dürfen, weil es verboten ist, Verbindungsstücke durch Hohlräume wie Hänge- und Blindböden, Zwischengeschosse und Unterdecken hindurchzuführen. Solche Konstruktionsteile können nämlich nicht be- und entlüftet werden.

Der Ofen stand vor einer Sparschalung, einer leichten zweiteiligen Trennwand also, die aus sogenannten Sauerkohlplatten besteht. Der Abstand betrug nur 20 cm, obwohl der Gesetzgeber wenigstens 25 verlangt. In diese Wand hatte Otto nur ein so großes Loch geschnitten, daß er das blecherne Rauchabzugsrohr und ein darüber gezogenes ungebranntes Schamotterohr hindurchstekken konnte.

Der seitliche Abstand des Rohres zu den Platten betrug lediglich 4 cm, es hätten aber mindestens 15 sein müssen. Das Feuer fand günstige Bedingungen, zumal das Schamotterohr an vielen Stellen schadhaft gewesen war.

Der Meister hatte also gegen elementare Vorschriften verstoßen. Die TGL 10 706 „Verbindungsstücke zu Hausschornsteinen" legt fest, was alles bedacht werden muß. Auch der Bezirksschornsteinfegermeister hätte sein Einverständnis geben müssen. Doch der meinte: „Wäre ich um die Genehmigung ersucht worden, ich hätte sie nicht erteilt." Unverständlich, was ein gut ausgebildeter und erfahrener Fachmann alles unberücksichtigt ließ. Sein Argument „Ich kannte die einschlägigen Vorschriften nicht" nahm das Gericht nicht ab.

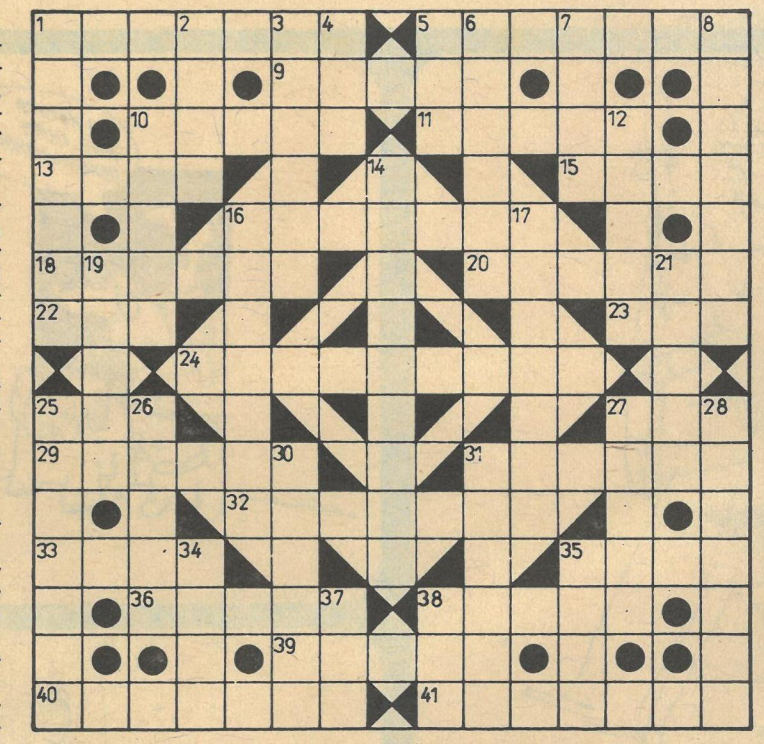
Der Hauseigentümer, ebenfalls angesprochen, erklärte, der Meister hätte ihm zum Genehmigungs- und Kontrollverfahren nichts gesagt. „Ich habe doch einen Fachmann mit dem Setzen dieses Ofens betraut. Wenn der mich nicht berät ...!" So konnte er sich von dem Vorwurf, diesen Brand fahrlässig mit verursacht zu haben, befreien. Meister Otto aber wurde angeklagt und zur Bewährung verurteilt. Die Zeit beträgt achtzehn Monate. Acht Monate Freiheitsentzug sind angedroht. Selbstverständlich hat er Schadenersatz zu leisten. In welcher Höhe, klärt ein Zivilgericht.

Dr. Heinz Kuschel

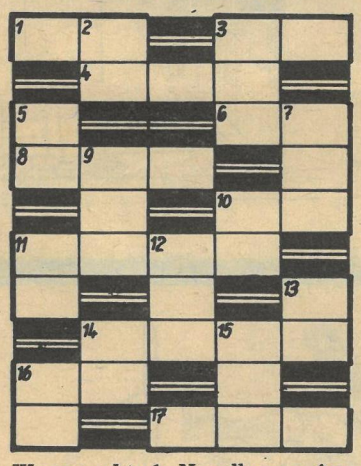
Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Raubinsekt, 5. aus Japan stammende Zimmerpflanze, 9. Nachkomme, 10. Auswahl der Besten, 11. Triebkraft, 13. Nachlaßempfänger, 15. Großspeicher, 16. niederländischer Wacholderbranntwein, 18. norwegischer Polarforscher (1861 – 1930), 20. Preisnachlaß, 22. Gestalt aus der „Dreigroschenoper", 23. Windschattenseite, 24. Tierkreiszeichen, 25. Schieferfelsen, 27. Gewässer, 29. tropische Vegetationsform, 31. Ausdauer, Nachsicht, 32. Hunderasse, 33. griechische Göttin der Zwietracht, 35. Stadt in der Türkei, 36. Flüssigkeitsrest, 38. geordnetes Verzeichnis, 39. Schwermetall, 40. Stadt im Bezirk Suhl, 41. sprödes Metall.

Senkrecht: 1. künstliche Lichtquelle, 2. Unterarmknochen, 3. bunter Ton, 4. Fluß in Peru, 5. Papagei Neuseelands, 6. nordafrikanische Hauptstadt, 7. Nebenfluß der Donau, 8. Ehrengeleit, 10. Flachland, 12. tropische Blattfaser, 14. nützliches Gliedertier, 16. Erscheinungsbild, 17. nordamerikanischer Viehzüchter, 19. Greifvogel, 21. kalkreicher Ton, 25. Futterpflanze, 26. Held der Artussage, 27. Ergebnis der Addition, 28. Ausgabe eines Literaturwerkes, 30. Schneide einer Sense, 31. finanzieller Ertrag, 34. Speisewürze, 35. kleines Behältnis, 37. feierliche Versicherung, 38. weiblicher Vorname.

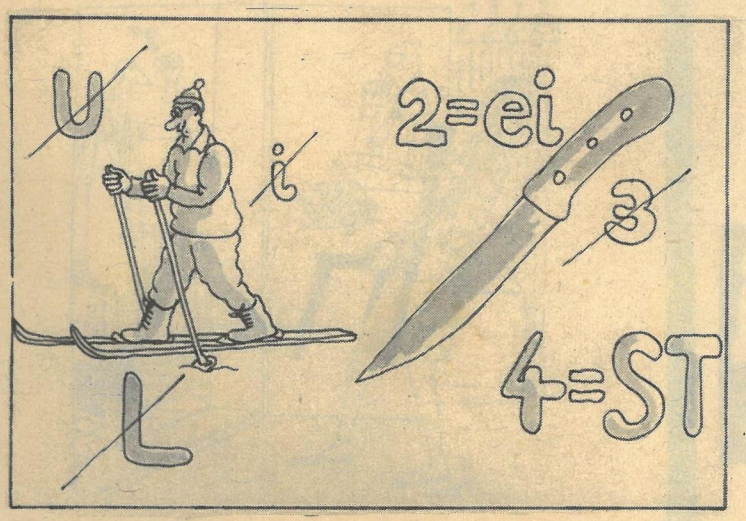


Silbenkreuzworträtsel

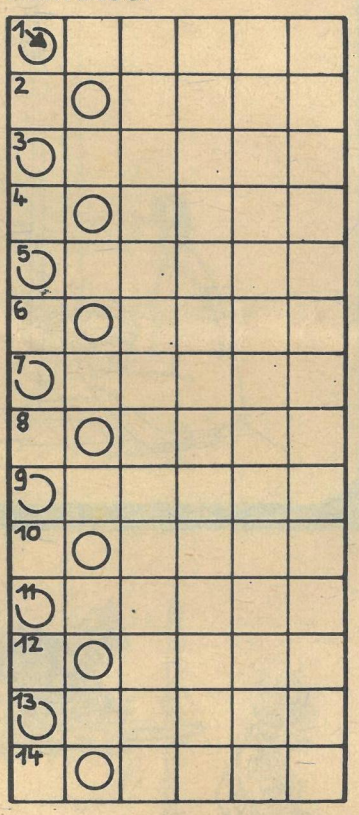


Waagerecht: 1. Novelle von Anton Tschechow, 3. unglaubwürdige Geschichte, 4. Krankheitsbericht, 6. Bauernhaus ohne Hofstätte, 8. Dauerbackware, 10. Fliegenlarve, 11. Gebirgskette (spanisch), 14. Abendmusik, 16. Maschine für Erdarbeiten, 17. Sandwüste in der Turkmenischen SSR.
Senkrecht: 2. Hauptstadt von Afghanistan, 3. Münzeinheit in Bulgarien, 5. Brettspiel, 7. Vierpolröhre, 9. satirische Zeitschrift in der UdSSR, 10. dunkle Mondflecken, 11. Schnur, Bindfaden, 12. Titel einer Ballade von Bürger, 13. Umkehr, 14. deutscher Porzellantechniker des vorigen Jahrhunderts, 15. Landschaft in Südwestfrankreich, 16. Hauptstadt von Irak.

Bilderrätsel



Füllrätsel



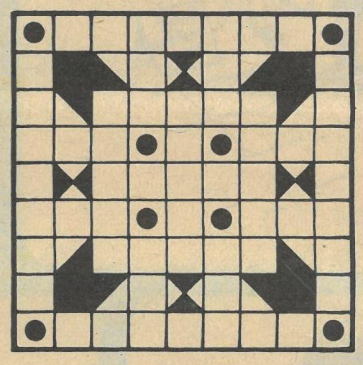
Waagerecht sind 14 Wörter einzutragen. Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben in den Kreisfeldern, von oben nach unten, eine Entmistungsanlage.

1. Pflanzenwuchsform, 2. Schallplattenmarke der DDR, 3. Knöterichgewächs, 4. Turnübung, 5. Schmetterlingsblütler, 6. Naturwissenschaft, 7. Freund des Schönen, 8. nicht nutzbares Gebiet, 9. Infektionskrankheit, 10. junges Schwein, 11. Ostseebad der DDR, 12. intensiv genutztes Stück Land, 13. Schafbock, 14. asiatisches Land.

Buchstabentausch

Bei jedem Wort wird der vorletzte Buchstabe durch einen neuen ersetzt. Diese nennen eine sowj. Fußballmannschaft.
Lage – Reds – Wick – Trub – Kara – Maren – Range – Krebs – Masur – Leda.

Zum Selbstbauen

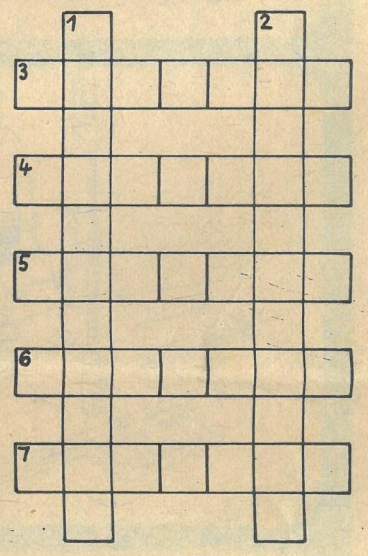


Aul – Bon – Ero – Kea – Olm – Orb – Ras – Rur;
Aland – Arkal – Asant – Knall – Loden – Talon;
Karakal – Kerabau – Kolibri – Kompost.

Suchbild

Herr Dick wundert sich beim Wiegen. Sein zweiter Hund tollt derweil herum. Wer sieht ihn?

Leiterrätsel



Waagerecht: 3. die Nasenlöcher beim Pferd, 4. eines der drei Losungsworte der französischen Revolution, 5. Impfstoffbehälter, 6. Fahrzeuganlasser, 7. nordisches Nutztier.
Senkrecht: 1. Bodennährstoffe, 2. Haferschädlinge.

Auflösungen aus Nr. 33

Kreuzgitter:
Waagerecht: Kerbel (42), Pawlow (44), Neurose (51), Tomski (46), Italer (39), Ush (9), Egel (14), Levi (22), Eremitage (56), Eton (16), Reiz (27), Imme (18), Krim (20), Dwina (31), Lowat (36), Aini (13), Main (23), Trab (29), Teak (28), Araguario (55), Leid (21), Wien (30), Don (1), Iwanow (40), Kaluga (41), Fadejew (47), Niesel (43), Tirade (45).
Senkrecht: Kathete (49), Rampe (37), Enke (15), Lei (6), Krassin (50), Psi (8), Aeta (11), Lilie (35), Wörlitz (54), Leninabad (57), Perm (25), Jahr (19), Lermontow (58), Tower (38), Itala (34), Mai (7), Eni (2), Kim (5), Ili (3), Naab (24), Agra (12), Tallinn (52), Tupolew (53), Kandare (48), Irade (33), Inula (32), Hofé (17), Rawi (26), Wal (10), Ket (4).

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Romanze, 3. Ernani, 5. Sigel, 6. Baroda, 8. Monitor, 9. Saba, 10. Tetrode, 11. Komoren.
Senkrecht: 1. Rosinante, 2. Mangel, 3. Erda, 4. Nikobaren, 6. Bani, 7. Rotor, 8. Mode, 9. Samo.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Labkraut, 5. Baba, 7. Atom, 8. agra, 9. Oran, 10. Neubauer.
Senkrecht: 1. Labmagen, 2. Kea, 3. Auster, 4. Traminer, 6. Bernau, 9. Oma.

Knobeln und Rechnen:

63	: 9	(7)	×12	=84
:	+		+	−
21	+57	(78)	−10	=68
(3)	(66)		(22)	(16)
×	:		:	+
14	+22	(36)	−11	=25
42	− 3	(39)	+ 2	=41

Amor.

Magisches Quadrat:
1. Toga, 2. Oger, 3. Geiz, 4. Arzt.

Summe 27:

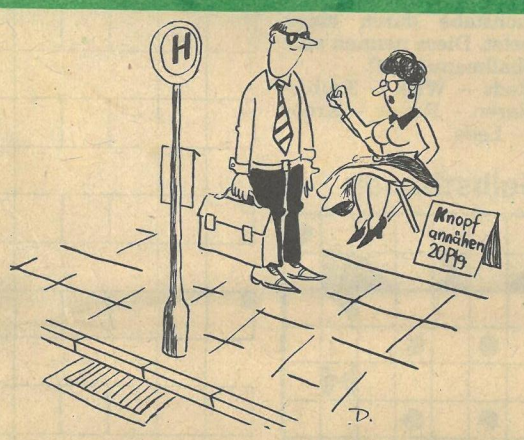
11	13	3
1	9	17
15	5	7

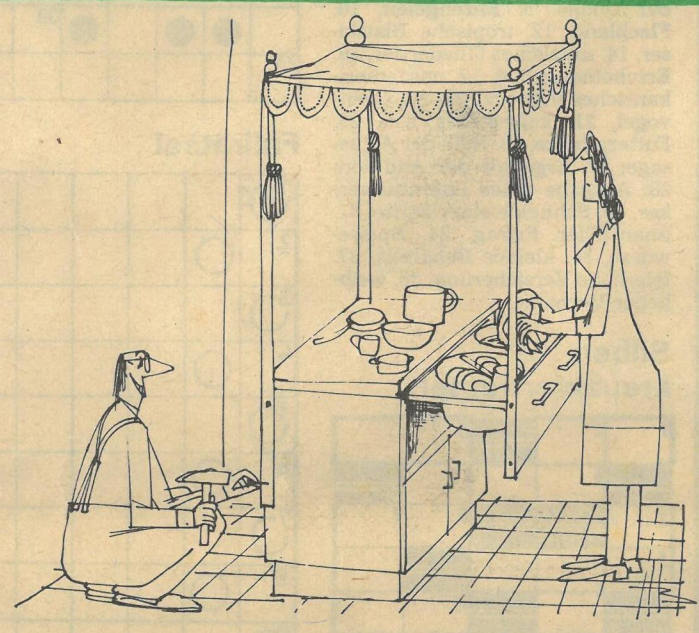
Kopftauschrätsel:
Delle, Eiter, Rache, Sund, Tank, Rose, Echse, Ilm, Tort, Mutter, Ion, Tula, Kegel, Acker, Laus, Ulan, Nerz, Gasse, Alster.
Der Streit mit Kalunga.

Zum Selbstbauen:
Waagerecht: Gemenge, nie, Unsinn, Aeta, Bohr, Lisene, ego, Dialyse.
Senkrecht: Grubber, Eni, Nina, Genese, Stakete, Schlei, Riga, Sol.

Suchbild:
Das Bild nach links drehen. Die Zeichnerin ist im vorderen Tier versteckt.

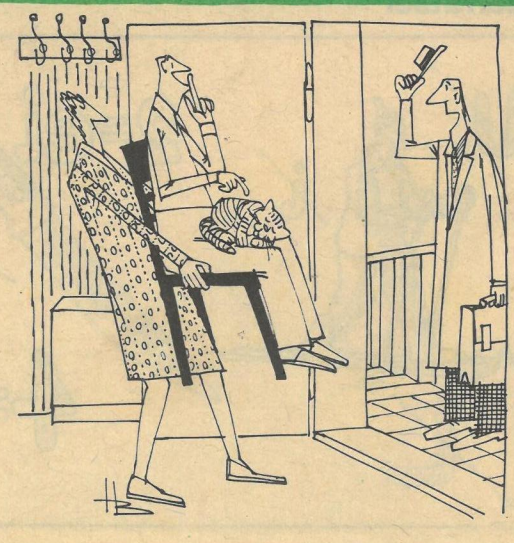
Sie und er gezeichnet von Büttner, Döge, Schlegel, Schneider und Steger





„Komm doch heute abend mal auf einen Sprung vorbei."

„Scheint auch schon besetzt zu sein!"



AN DER WITZ THEKE

Eine Mutter zu ihrer siebzehnjährigen Tochter: „Hat dein Freund wirklich ernste Absichten?"
„Und ob, Mutti! Neulich wollte er mich am Abend seinen Eltern vorstellen. Wir gingen zu ihm nach Hause, aber dummerweise waren sie gerade verreist."

■

„Ausgerechnet ich soll der Vater sein, Herr Richter? Das ist unmöglich. Fragen Sie meine Eltern, meinen Lehrer, meinen Chef!"
„Was haben die mit der Sache zu tun?"
„Sie werden Ihnen bestätigen, daß ich noch nie etwas zustande gebracht habe, was wirklich Hand und Fuß hat."

■

Nach dem Auftreten einer mäßig begabten Schlagersängerin schrieb ein Kritiker: „Leider war die Nachtigall, die in ihrer Brust schluchzte, sehr, sehr winzig. Ich gebe jedoch unumwunden zu, daß das Vöglein dort ausnehmend hübsch wohnt."

■

In einer Quizveranstaltung wurde die erfahrenste Ehefrau gesucht. Siegerin wurde Frau Maria. Auf die Frage, wann in einer Ehe die Flitterwochen zu Ende seien, antwortete sie: „Wenn der Mann nicht mehr beim Abwaschen hilft, sondern selbst abwäscht!"

■

Nach einem Vortrag über Astronomie fragt ein Hörer den Dozenten: „Wann, sagten Sie, Herr Professor, wird die Sonne erkalten?"
„Nach vier Milliarden Jahren."
„Gott sei Dank! Ich war so erschrocken, weil ich verstanden hatte, daß sie schon nach vier Millionen Jahren erlischt!"

■

Sagt eine Schnecke zur anderen: „Du bist ja der reinste Wirbelwind. Gestern warst du doch noch auf der anderen Straßenseite!"

■

Treffen sich zwei Tiere im Wald. Fragt das eine: „Was bist du für eine ulkige Mischung?"
„Ich bin ein Wolfshund."
„Ein Wolfshund? Wie kommt denn so etwas zustande?"
„Ganz einfach. Mein Vater war ein Wolf und meine Mutter ein Hund. Und was bist du für ein Tier?"
Entgegnet das andere verlegen: „Ich bin ein Ameisenbär!"

■

Die Kinokassiererin stoppt einen kleinen Jungen: „Du, dieser Film ist nicht jugendfrei!"
Fragt der Knirps: „Und wann wird er im Fernsehen gezeigt?"

■

Er: „Heiraten kann ich Sie nicht; ich will Ihnen aber gern einen Platz in meinem Herzen geben!"
Sie: „Besten Dank, ich bin nicht gerne im Gedränge!"

■

Fragt ein Elefantenbaby seine Mutter: „Warum können wir Elefanten nicht Tennis spielen, Mutti?"
„Weil es keine runden Turnschuhe gibt, mein Söhnchen!"

■

„Ich komme soeben aus der Kunstausstellung", berichtet ein Freund dem Maler. „Deine Bilder waren die einzigen, die man sich ansehen konnte."
„Danke", strahlt der Künstler. „Ja, vor den anderen standen immer so viele Leute!"